

Nr. 105 Winter 2018

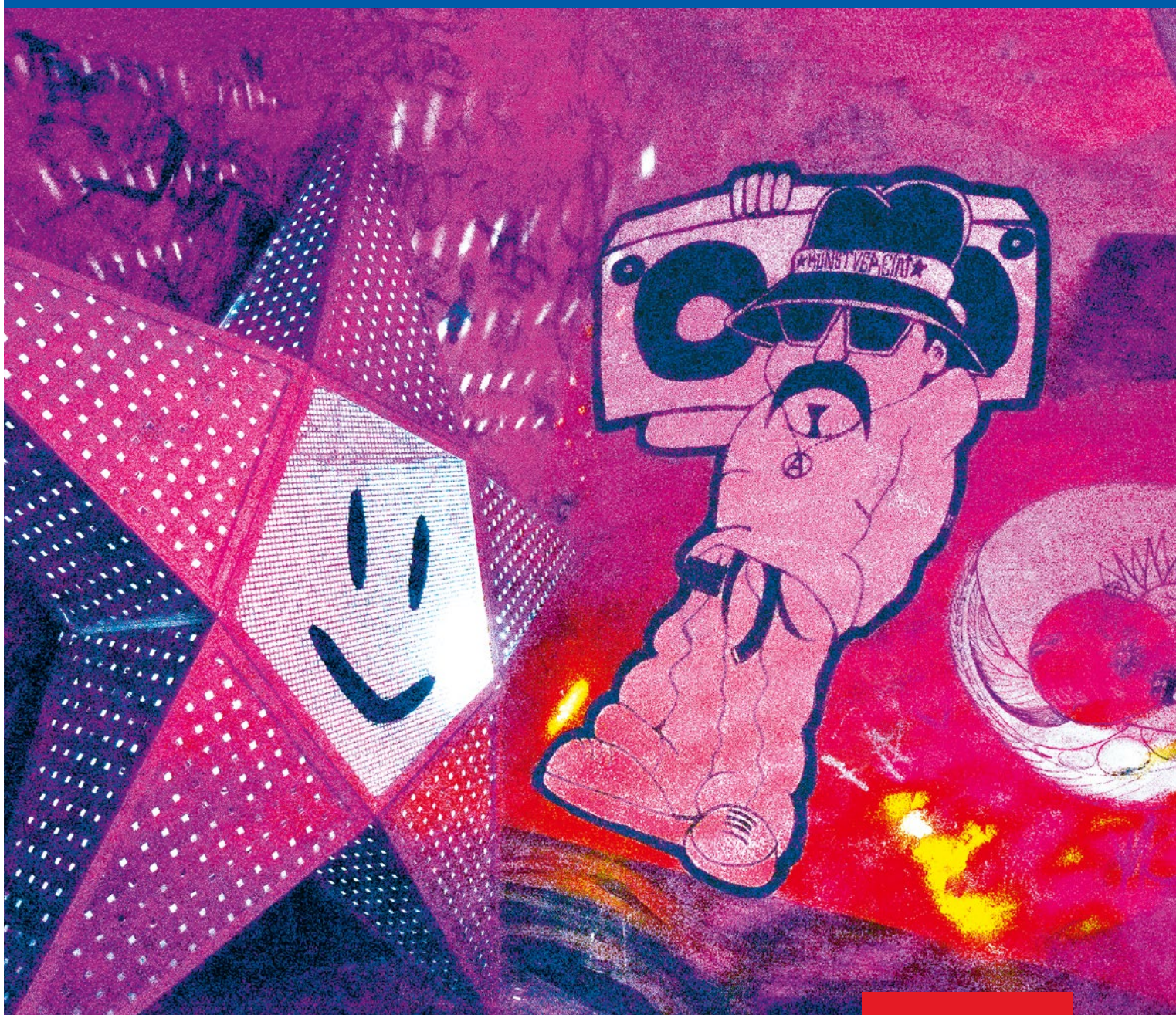
NÜRNBERG

Nürnberg Heute

Im Kreativlabor

In der Backstube

Im Fahrstuhl

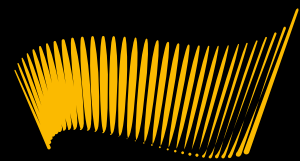


Neue Saisong: Kahchun Wong.



straub design Foto: Torsten Hönig

NÜRNBERGS NEUER CHEFDIRIGENT



N Ü R N B E R G E R
S Y M P H O N I K E R

Musik erleben

Mit öffentlicher Förderung durch



Hauptsponsor



Editorial

Ob ein Leuchtstern mit Smiley-Gesicht oder die Illustration eines lässigen Typen mit Gettoblaster auf der Schulter: Als einer der Gesellschafter des Z-Baus, des „Hauses für Gegenwartskultur“, bietet der Kunstverein Platz für Kreativität. Konzerte und Kunst, Bauen und Tüfteln oder einfach nur ein Feierabendbier im Freundeskreis – im Z-Bau ist immer etwas los. Einen Einblick gibt die Bildergeschichte ab Seite 64.

Fotogrundlage: Christine Dierenbach



Dieses Datum bestimmt die Geschichte Nürnbergs bis heute: Am 16. Juli 1050 hat Kaiser Heinrich III. in „Norenberc“ eine Frau namens Sigena, die Leibeigene des Adligen Richolf, freigelassen. Nun erst durfte der Mann sie heiraten. Der Rechtsakt wurde bei einem Hoftag dokumentiert und besiegelt. Die Urkunde ist das älteste schriftliche Zeugnis, das von der Existenz Nürnbergs kündigt. Deshalb gilt der 16. Juli 1050 als „Stadtgründungstag“. Natürlich wurde damals die Stadt nicht wirklich gegründet. Dass der Kaiser mit seinem Gefolge hier residieren konnte, setzte ja bereits eine Ansiedlung und eine gewisse Infrastruktur voraus.

Tatsächlich ist Nürnberg also viel älter als 968 Jahre. Gerade in den vergangenen Jahren haben archäologische Funde immer wieder neue, zum Teil überraschende Erkenntnisse zutage gefördert. Jüngere Grabungen nahe dem heutigen Hauptmarkt weisen beispielsweise darauf hin, dass dort bereits mindestens seit dem Jahr 870 Menschen in Häusern lebten. Noch ältere Siedlungsspuren gibt es indes an einigen anderen Orten im heutigen Stadtgebiet. Ein gro-

ßer Beitrag dieser Ausgabe von „Nürnberg Heute“ nimmt Sie mit auf eine fast kriminalistische Reise in die Vergangenheit.

Dabei stehen auch in dieser Nummer wieder viele Themen im Mittelpunkt, die sich mit Gegenwart und Zukunft unserer Stadt beschäftigen. Wir berichten, wie sich vor allem auch junge Bürgerinnen und Bürger bei ganz konkreten Projekten der Stadtentwicklung in Nürnberg mit ihren Anregungen und mit ihrem Wissen beteiligen können. Der Z-Bau, das „Haus für Gegenwartskultur“, bietet vielen Kreativen und Künstlern Raum zur Entfaltung ihrer Ideen, wie eine Bildergeschichte zeigt. Um Erfindungsreichtum und zukunftsfähige Produkte geht es in der vielfältigen Gründerszene. Darüber informiert der Schwerpunktartikel.

Dies und vieles mehr finden Sie in diesem Winterheft von „Nürnberg Heute“. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihre „Nürnberg Heute“-Redaktion

Inhalt

6 Panorama

„Straße der Menschenrechte“ feiert /
Stopp der Müllflut / Kaufmannszug in
neuer Pracht / Kirchentag kommt nach
Nürnberg

8 Profil

Travestiekünstler Frank Conrady ist auch
weit über Franken hinaus bekannt

24 Menschen

Zum Tod von Hermann Glaser /
Menschenrechtspreisträger aus Chile /
Neuer Polizeipräsident

39 Report

Platz für neue Verkehrskonzepte /
Bundesstützpunkt Taekwondo bezugs-
fertig / Hauptmarkt in 3-D / Heimat für
neue Universität / Themen der Kultur-
hauptstadtbewerbung

51 Blickpunkt

Erweiterung für Dokuzentrum kommt /
Neue Führungsriege im Staatstheater /
Ehrenhalle glänzt mit Ausstellung /
Betreuungsplätze per Mausclick

71 Bücher & Mehr

Grünanlagen im Kalenderformat / Orte,
die glücklich machen / Geschichte einer
jüdisch-fränkischen Familie / Führungen
im Schicht-Wechsel

78 Impressum



32 Mehr als Scherben – Funde der Stadtarchäologie





10

Eldorado für Naschkatzen – Feines aus Backstuben



**Ganz schön laut –
junge Menschen
mischen mit**

58

10 Sind die süß!

Pâtisseries und Konditoreien erfreuen die Kundschaft

16 Gemeinsam durchstarten

Gründerzentren unterstützen innovative Start-ups

26 Wer bietet mehr?

Bei Auktionen finden Sammler das Besondere

32 Laufende Ermittlungen

Nürnberg ist älter als gedacht

44 Hoch hinauf

Aufzugbauer Schmitt und Sohn gehört weltweit zu den Top Fünf

48 Kritischer Botschafter

Dani Karavan erhielt Ehrenbürgerwürde

58 Mitreden statt motzen

Wie sich Kinder und Jugendliche beteiligen können

64 Trainieren, tüfteln, tanzen

Der Z-Bau bietet Platz für Kreative

Das Online-Angebot rund um „Nürnberg Heute“:

www.nh.nuernberg.de



Foto: Christine Dierenbach

Neue Schlafstätte

Kunst statt Altglas: Wo bislang Glascontainer am Egidienplatz standen, liegt seit 19. Oktober 2018 ein Nashorn. Entstanden ist die Skulptur „Das schlafende Nashorn“ der Künstlerin Dorota Hadrian für eine Kunstausstellung zum 20. Jubiläum des Krakauer Hauses. 2016 hatte das Tier aus Kunstharz zunächst in Nürnbergs polnischer Partnerstadt Krakau und anschließend auf dem Hans-Sachs-Platz seine Schlafstätte. Die Arbeit ist inspiriert von Albrecht Dürers berühmtem Holzschnitt „Rhinoceros“ aus dem Jahr 1515.

Digital vor analog

Bei der Digitalisierung spielt Franken in der ersten Liga. Das Forschungsinstitut Prognos hat 401 kreisfreie Städte und Landkreise auf ihren Digitalisierungsstand hin abgeklopft. Nürnberg erreichte den zehnten Platz. Erlangen landete auf Platz drei, Fürth auf Rang 18. Damit attestieren Forscher der Städteachse im Herzen der Metropolregion „hervorragende Chancen im Bereich der Digitalisierung“. Passend dazu lud am 3. und 4. Dezember 2018 Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier zum Digitalgipfel nach Nürnberg ein. Experten aus Politik und Wirtschaft widmeten sich aktuellen Trends und Herausforderungen.



Gestaltung: BMWi



Foto: Eduard Weigert

Sie laufen wieder

„Ja wo laufen sie denn?“ Na, im mittelalterlichen Nürnberg natürlich, denn den historischen Kaufmannszug am IHK-Gebäude kennt wohl jeder, der schon mal vom Hauptmarkt zur Kaiserburg unterwegs war. Restaurator Andreas Wüst hat dem 28 Meter langen Wandgemälde an der Ecke Waaggasse und Hauptmarkt in sechswöchiger Arbeit auf dem Gerüst mit Schwamm und Pinsel neuen Glanz verliehen. Frisch aufpoliert verbildlichen die 1909/10 von Georg Kellner (1874-1924) geschaffenen Kaufleute und ihre Begleiter wieder den Spruch „Nürnberger Tand geht durch alle Land“.



Foto: Horst Linke

Chöre zum Jubiläum

Hochgehaltene, miteinander verbundene bunte Tücher: Mit dieser Aktion feierten rund 800 Menschen am 23. Oktober 2018 den Geburtstag der „Straße der Menschenrechte“. Auch ihr Schöpfer, der israelische Künstler Dani Karavan (vorne re., siehe Seite 48), war mit von der Partie, als mehrere Chöre noch ein Geburtstagsständchen intonierten. Seit 25 Jahren symbolisiert das Kunstwerk das Selbstverständnis Nürnbergs als Stadt des Friedens und der Menschenrechte. Die Feierstunde war Teil einer Reihe von Veranstaltungen zum Jubiläum.

Kirchentag kommt

Nürnberg wird 2023 Gastgeberin des größten deutschen Protestantentreffens. Das Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentags hat eine entsprechende Einladung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, der Stadt Nürnberg und des Freistaats Bayern angenommen. Nach 1979 findet der Kirchentag damit zum zweiten Mal in Nürnberg statt. Zum 37. Kirchentag werden mehr als 100 000 Dauergäste aus dem In- und Ausland erwartet, die fünf Tage lang Fragen des Glaubens und der Gesellschaft diskutieren.

42-Millionen-Zusage

Für den Erhalt von Zeppelintribüne und Zeppelinfeld übernimmt der Bund mit 42,55 Millionen Euro die Hälfte der für die Instandsetzung veranschlagten Kosten. Damit unterstreiche er „seine Mitverantwortung im Umgang mit den Bauten des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes als einem nationalen Erbe“, erklärt Oberbürgermeister Ulrich

Maly. Noch unbeziffert ist die in Aussicht gestellte

Beteiligung des Freistaats Bayern. Mehr als 300 000 Menschen verschaffen sich jährlich einen Eindruck von den erhaltenen Propagandabauten der Nationalsozialisten.



Mehrweg statt Müllflut

14 000 Pfandbecher sollen helfen, die Flut von täglich 50 000 Einwegbechern in Nürnberg zu verkleinern. Die Stadt bietet „Coffee to go“ im Tiergarten nur noch im Pfandbecher an und setzt dabei auf das neue landesweite Pfandsystem des Münchener Jungunternehmens Recup. Auch über 40 Cafés und Läden in Nürnberg, die Kaffee zum Mitnehmen anbieten, machen bereits mit. Für einen Euro Pfand gibt es die wiederverwendbaren Becher. Die mitmachenden Betriebe sind an einem mintfarbenen Aufkleber zu erkennen.



Foto: Christine Dierenbach

„In der Verkleidung bin ich frecher und witziger“

Privat hat er mit Highheels und Paillettenfummeln wenig am Hut. Doch in seiner Rolle als France Delon ist Frank Conrady weit über Franken hinaus bekannt. Auch auf hoher See macht der 67-jährige Travestiekünstler stets eine gute Figur.

Frank Conrady liebt das Spiel mit den Persönlichkeiten. Wenn er als Travestiekünstler unter dem Namen France Delon auf einem der Aida-Schiffe auftritt, mischt er sich anderntags gerne unter die Mitreisenden. Ohne Make-up, Perücke und Kostüm und daher meist unerkant unterhält er sich an der Bar mit den Urlaubern auch über das eigene Programm. Er schätzt die direkte Rückmeldung, wie die Show ankommt. „Ich kläre dann aber immer schnell auf, wer ich bin. Ich will ja niemanden vorführen“, sagt er.

Auch die meisten Nürnbergerinnen und Nürnberger würden Frank Conrady auf der Straße kaum erkennen. France Delon hingegen ist untrennbar mit der hiesigen Travestieszene verbunden. Seit vielen Jahrzehnten begeistert die Entertainerin in engen Glitzerroben, mit extremen Highheels und blonder Lockenmähne das Publikum des legendären „Paradies“-Cabarets in der Südstadt und verleiht als Moderatorin von Galaveranstaltungen Glamour, etwa zugunsten der Lebenshilfe oder der Delfinlagune des Tiergartens.

Der Entertainer trennt strikt zwischen Frank Conrady und France Delon: „Das eine ist meine Bühnenfigur, das andere bin ich als Mensch. Aber der Charakter ist derselbe.“

Er betont, dass er Travestiekünstler und kein Transvestit ist. „Privat in Frauenkleidern herumzulaufen, gibt mir nichts“, sagt er. Und dann gibt es noch die dritte Persönlichkeit: Als Karl-Heinz Henke ist er vor 67 Jahren in der Lüneburger Heide zur Welt gekommen. In der Kindheit in Köln entdeckte er früh die Begabung für Musik und Tanz: erst im Kinderkirchenchor, dann im Ballett und – in der Rheinmetropole fast ein Muss – im Karnevalsverein. So gab es neben dem bürgerlichen Leben als Möbel- und später Hotelkaufmann immer auch eine Bühnenexistenz. Und weil Karl-Heinz Henke so gar nicht zu einem Gogotänzer und Sänger passen wollte, legte er sich den Künstlernamen Frank Conrady zu.

Er schmiss den Job zugunsten eines Lebens in Clubs und Theatern, zuerst als Sänger und Tänzer, dann – zunächst aus Spaß und bald immer erfolgreicher – als weibliche Kunstfigur. „Schnell habe ich gemerkt, dass ich in der Verkleidung viel

frecher und witziger bin“, sagt er. So wurde aus Frank France und bekam mit Delon einen passenden französisch klingenden Nachnamen. 50 Jahre ist das jetzt her. Für Frank Conrady ist das Jubiläum, das er 2018 feiert, ein Geschenk: „Ich habe meine Berufung gefunden, Menschen zu unterhalten und Menschen glücklich zu machen.“ Wenn France Delon dem mit ihr älter gewordenen Publikum zurnt: „Da haben wir doch viel gemeinsam: Früher waren wir alle Blumenkinder, heute sind wir Trockensträube“, dann erntet sie Lacher und Sympathie.

Spaß haben und einen schönen Abend verbringen sollen die Menschen, die eines seiner Programme besuchen. Und trotzdem flieht er auch immer wieder politische Themen ein. „Aber ich gehe nie unter die Gürtellinie“, sagt Conrady. Egal ob Mann oder Frau, hetero- oder homosexuell: „Das Wichtigste ist: Leben und leben lassen!“ Auch die Familie hat immer zu ihm gestanden. Die inzwischen verstorbene Mutter war häufig Gast in seinen Shows – stets in der ersten Reihe. Toleranz zeichnet auch den Zusammenhalt innerhalb der Travestieszene aus, die für den heute Alleinstehenden zur Familie wurde.

Die Künstler kommen aus den verschiedensten Ländern, sprechen unterschiedliche Sprachen und unterscheiden sich stark in ihren Programmen. „Wir waren schon immer viel offener als die Gesellschaft“,

sagt Frank Conrady und fürchtet, dass sich das Klima derzeit wandelt: „Wir haben in Deutschland so viel Toleranz geschaffen und jetzt nehmen wir uns das wieder weg.“

Umso mehr freut es ihn, dass Travestieshows gerade einen neuen Zulauf erfahren. Vor allem Frauen seien neugierig und offen, ist seine Erfahrung. Wenn sie sich in der Show amüsiert haben, dann bringen sie das nächste Mal auch ihre Männer mit. Schwierig sieht es aber mit dem Nachwuchs aus. Künstler, die ein abendfüllendes Programm auf die Bühne bringen, gibt es laut Conrady in Deutschland nur noch eine Handvoll. Und auch die Cabarets und Theater schwinden. Das Nürnberger „Paradies“ hält tapfer dagegen. Neben dem „Pulverfass“ in Hamburg ist es als das zweitälteste noch existierende Travestietheater in Deutschland eine Institution. „Das Publikum ist in 40 Jahren mitgewachsen“, freut sich Frank Conrady.

„Ich gehe nie unter die Gürtellinie“



Fehlt nur noch die Perücke: Dann hat sich Frank Conrady in France Delon verwandelt. Foto: Christine Dierenbach

Seit der Gründung im Jahr 1978 hat er auf der „Paradies“-Bühne gestanden. „Damals hätte niemand gedacht, dass sich das hier durchsetzt“, sagt er. Zwei Jahre zuvor war er das erste Mal in Nürnberg aufgetreten, damals noch im „Südquick“, das schon lange Geschichte ist. Seit 37 Jahren ist sein Wohnsitz in Nürnberg. „Erst wollte ich gar nicht hierher, aber dann habe ich mich in die Stadt und die Menschen verliebt“, erzählt er. Auch wenn er, dem die Herkunft aus Köln bis heute anzuhören ist, anfänglich große Probleme mit dem hiesigen Dialekt hatte. Als vor vielen Jahren eine ältere Dame fassungslos vor einem „Paradies“-Werbeplakat stehenblieb und zu ihrer Begleiterin sagte: „Allmächd, schau hie, a Zipflbritschn!“, hatte Frank Conrady keine Ahnung, was sie meinte.

Heute versteht er die Franken und ihren Zungenschlag und freut sich immer wieder, nach Tourneen zurück in seine Wohnung in der Altstadt zu kommen. Rund zwei Drittel des Jahres ist er unterwegs, überall im deutschen Sprachraum und auf den Schiffen der Aida-Flotte. Seit 25 Jahren gehört er zu den Stammkünstlern, die das Abendprogramm für die Reisenden gestalten. „Ich habe auf diese Weise bestimmt schon mehr als die halbe Welt gesehen“, schwärmt Conrady von diesen Engagements. Aber seine Heimatbühne ist und bleibt das „Paradies“. Dass die Franken verschlossen wären, wie ihnen oft nachgesagt wird, kann er

nicht bestätigen. Als bodenständig, aber auch offen für Neues empfindet er das Publikum.

Ohnehin könne man an verschiedenen Orten nie eine Show gleich abspulen. „Du musst immer wissen, wo du bist und wie du mit den Leuten umgehen musst“, sagt Frank Conrady. Man müsse auch damit leben, dass das Publikum nicht jeden Abend gleich enthusiastisch ist. Er gibt in der Show immer alles und hält sich dafür in der Freizeit mit ausgedehnten Spaziergängen fit. Rund zweieinhalb Stunden dauert ein Programm von France Delon. Alle Musiktitel – querbeet von Neil Diamond bis Tina Turner – sind live gesungen, die Moderationen stammen aus der Conradyschen Feder. Die Kunstfigur France Delon hat eine eigene Biografie als Barsängerin und sogar eine eigene Bühnentochter: Mit ihr, die sich Elke Winter nennt, tritt sie regelmäßig gemeinsam auf.

Ein Leben ohne Travestie kann sich Frank Conrady heute nicht mehr vorstellen. Wenn er noch einmal wählen könnte, würde er sich wieder für das Künstlerdasein entscheiden. „Ich konnte offen leben und so viel sehen“, sagt er. Ans Aufhören denkt er noch lange nicht: „Solange mich die Menschen sehen wollen und die Gesundheit mitspielt, mache ich weiter“, sagt Conrady.

Annamaria Böckel



„Herzilein“ heißt ein Törtchen aus Waldbeermousse auf Schokoboden.

Text Katja Jäkel Fotos Mile Cindrić

Sind die süß!

Französische Macarons, italienische Cassata und syrisches Dattelkonfekt – Genuss kennt keine Grenzen. Mit Raffinesse und kreativen Ideen treffen Pâtisseries und Konditorinnen genau den Geschmack. Selbst Schafsmilch und Tonkabohne werden zur zarten Versuchung.

Zittern ist nicht, wenn alles zum Anbeißen aussehen soll. Ohne Fingerspitzengefühl geht hier gar nichts. Und Geduld. Vorsichtig setzt Martina Meyer ein Stück Schokolade auf das mit glänzendem Guss überzogene Törtchen. Fast spiegelt man sich in dem mit dunkler Schokolade überzogenen Dulcey mit einem Karamellkern. Erst jetzt ist es perfekt! Die Konditormeisterin hat das Abenteuer Selbstständigkeit vor einem Jahr gestartet. Und ist glücklich: „Es gibt nichts, was mich an meinem Job nervt“, sagt sie und winkt durch die Fensterscheibe einem Kunden zu. „Fräulein Gusti süßes Handwerk“ heißt ihre Pâtisserie in der Oberen Schmiedgasse. Ihr dritter Vorname Gusti ist Namensgeber ihres Ladens im Burgviertel, der Naschkatzen zum Zubeißen verführen soll.

Neugierig bleiben Leute vor der komplett verglasten Backstube stehen und gucken zu, wie die Konditorin Teig rührt, Formen füllt und leckere Cremes für Füllungen anmischt. Erst kommt die Mousse hinein, dann der noch tiefgefrorene Kern, der sofort in der Mousse versinkt, zum Schluss verschließt Meyer ihre Kreation mit einem Schokoboden. Transparenz sei auch das Geheimnis ihres Erfolgs: „Die Kunden wollen sehen, was sie bekommen, wissen, was drin ist.“ Und Fragen stellen dürfen. Die französische Pâtisserie mit ihrem kleinteiligen Gebäck, feinen Törtchen und Tartes hat es der 30-Jährigen angetan. „Herzilein“ heißt das Törtchen aus fluffiger Waldbeermousse auf Schokoboden. „Die Kunden mögen es, wenn unsere Kuchen einen Namen haben“, sagt sie.

Bereits als Mädchen backte Martina Meyer gern, nach dem Abitur begann sie Elektrotechnik zu studieren. Glücklicherweise war sie damit nicht, machte deshalb ein Praktikum in der Heroldsberger Bäckerei „Volland“ – und blieb als Auszubildende gleich dort.

Bereut hat sie es nie: „Meine Arbeit ist unheimlich kreativ. Man kann sich komplett neu erfinden. Immer wieder!“ Und dabei macht sie alles alleine: vom Backen über das Ausfahren der Hochzeitstorten und Bestellungen bis zum Bürokratie. Das fordert ein gewisses logistisches Denken: „Meine tägliche To-do-Liste ist lang“, sagt Meyer lachend, die nach der Lehre die Leitung der Pâtisserie im Catering-Unternehmen „El Paradiso“ übernahm und dort viel lernte. Doch der Wunsch nach Selbstständigkeit war größer – bis er sich in dem kleinen Laden umsetzen ließ. Das Ausprobieren ist es, das Martina Meyer Spaß macht. Es braucht seine Zeit, bis ein Törtchen perfekt ist. Oder ein Macaron.



Martina Meyer legt letzte Hand an eine ihrer Kreationen an.



Jens Brockerhof führt die Patisserie „Tafelzier“.



Fast zu schön zum Essen: Macarons in allen möglichen Farben und Geschmacksrichtungen.

Apropos Macarons: Damit hat sich Jens Brockerhof, Konditormeister, Pâtissier und „El Paradiso“-Chef, einen Namen in Nürnberg gemacht. Nur Frankreich-Reisende kannten die süßen, kleinen Teilchen aus Baiser in diversen Farben und Geschmäckern, die auf der Zunge zergehen. Vor eineinhalb Jahren eröffnete der 33-Jährige seine Patisserie „Tafelzier“ in der Weintraubengasse. Ein vorwiegend in weiß gehaltener Laden, der wahre Kunstwerke in den Vitrinen präsentiert: Macarons, Tartes und Törtchen, Pralinen und Konfekt. Raffinierte Kombinationen kreiert der Konditor. Oftmals fallen ihm die mitten in der Nacht ein: „Dann schreibe ich Ideen auf und probiere sie aus.“ Wie für „Opal“, ein Törtchen, das er dem brasilianischen Dessert „Tres leches“ nachempfand: ein besonderer Biskuit mit einer Creme aus Schafsmilch und Tonkabohne. Schafsmilch?! Brockerhof grinst: „Schmeckt super!“

Französische Rezepte mit regionalem und saisonalem Touch zu verfeinern, ist sein Credo. Die Liebe zu Frankreich ist in jedem Stück zu schmecken. In seinem dritten Lehrjahr konnte Jens Brockerhof eine Zeit lang in Paris arbeiten. „Ich bin direkt zu Pierre Hermé, einem der wichtigsten Pâtissiers überhaupt“, erzählt er. „Da sind mir die Augen übergegangen, so einen Laden, so ein Angebot hatte ich noch nie gesehen!“ Für 100 Euro kaufte er sich eine Tüte voll feinsten Patisserie. Und aß sie auf einer Parkbank auf. „Danach war mir schlecht, aber ich wusste, was ich wollte. Einmal solch einen Laden in Nürnberg eröffnen!“

Die Patisserie in Frankreich prägte auch Ines Rittinghausen-Nos. Als Kind fuhr sie zweimal im Jahr mit ihren Eltern dorthin, drückte sich das Näschen an den Scheiben der Patisseries platt. Nach dem Abitur



Die Konditorei „Rittinghausen“ verwöhnt ihre Kunden mit Torten und Kuchen.

studierte sie Geologie, merkte aber schnell: „Das ist nichts für mich!“ Also suchte sie nach einem süßen Ausbildungsplatz. Eine inhabergeführte Konditorei sollte es sein, bloß keine Kette. „Ich wollte etwas lernen, nicht nur Obstkuchen belegen!“ Bei Martin Rößler im „Café Beer“ fühlte sie sich wohl und blieb, bis es sie zur Meisterschule zog. Dort lernte sie ihren heutigen Mann Martin Nos kennen. Durch Zufall kamen beide günstig an alte Maschinen einer Bäckerei. Und durch Zufall fanden sie auch die leer stehende Bäckerei an der Pillenreuther Straße in der Südstadt. Seit fünf Jahren stehen die Leute nun Schlange vor der „Konditorei Rittinghausen“. Und zwar klaglos. Vor allem freitags, wenn es frische Croissants gibt. „Anscheinend machen wir unsere Kunden glücklich. Sie warten geduldig, keiner mault“, sagt Martin Nos.

Was sie anbieten wollen, war dem Paar von Anfang an klar: Patisserie, Eclaires, das Gebäck aus Brandteig mit Creme gefüllt. Aber auch gute Kuchen, wie im Herbst einen mit Zwetschgen belegten Hefemürbteig. Das Obst dafür stammt aus dem heimischen Garten. Zwei Azubis hat das Paar angestellt und Glück gehabt: „Es ist schwer, gute, neugierige, interessierte Angestellte zu finden“, sagt Ines Rittinghausen-Nos. Menschen, die Lust haben, sich mit den Produkten zu beschäftigen. Die lernen wollen, was man alles mit Quitte oder Birne machen kann. Und die sich aber auch nicht zu schade sind, Säcke voller Kirschen zu schleppen und mal den Tresen abzuwischen.

Dennoch: Backen liegt im Trend. Davon zeugen die vielen Backshows im Fernsehen wie „Das große Backen“ oder „Deutschlands bester Weihnachtsbäcker“. In der ZDF-Show hat es Martin Rößler vor drei Jahren auf den zweiten Platz geschafft. Außerdem bäckt der Konditormeister, der auch Lehrlingswart und Prüfungsvorsitzender der Konditoreninnung Mittelfranken ist, regelmäßig im Bayerischen Fernsehen bei „Wir in Bayern“. Und zeigt, wie man beispielsweise eine erfrischende Zitronen-Schmand-Torte herstellt – die schließlich zum Bestseller wurde und seither nicht mehr in der meterlangen Kuchentheke seines „Café Beer“ in der Breiten Gasse fehlen darf. Zusammen mit seiner Frau Sabine betreibt der 47-Jährige das Kaffeehaus in der sechsten Generation.

„Wenn mir ein Gast erzählt, dass er schon mit der Oma hier war und seine Marzipankartoffel gegessen hat, freut mich das sehr“, sagt Rößler. Unzählige Exemplare dieses Gebäcks (innen Buttercreme, Biskuit und ein Kern aus Johannisbeermarmelade, außen Marzipan) taucht Backstuben-Leiterin Susan-

ne Wienecke in flüssige Kuvertüre. Es geht emsig zu. Die Azubis flitzen vom Ofen zur Teigmaschine, schieben fertige Torten ins Kühlhaus und verzieren Kuchen mit Zuckerguss. Im Café stehen Kunden hilflos vor den randvoll gefüllten Vitrinen. Neben Klassikern wie Frankfurter Kranz oder Käse-Sahne bäckt der Konditormeister etliche Torten nach Rezepten seines Vaters und Großvaters. Martin Rößler hat sie weiterentwickelt, zum Teil leichter gemacht. „Trotzdem müssen einige so bleiben, wie sie sind“, sagt er. Damit der Stammkunde seine Lieblingstorte auch wiedererkennt.



Im „Café Beer“ fällt die Auswahl schwer.

Mein Gott, sind die riesig! Bis zu 13 Sorten dieser überdimensionalen Kuchen-Torten kreiert Konditormeister Florian Neef, der nach dem Tod seines Vaters Karl 2011 die Backstube samt Café und Laden übernommen hat. Und der von seiner Mutter Ingrid liebevoll unterstützt wird. Die Renner der „Confiserie Neef“ sind Eierlikör-Sahne auf Nussboden oder italienische Obstkuchen mit Früchten je nach Saison. Die Stücke sind so gewaltig, dass nur wenige mehr als eines schaffen. Die Kunden lieben sie. 1972 haben sich Karl und Ingrid Neef in der Winklerstraße gleich beim Hauptmarkt selbstständig gemacht.



Ingrid Neef und Sohn Florian setzen auf wagenradgroße Kuchen.

„Mein Mann hat vorher in der Schweiz gearbeitet. Und diese feine Schweizer Patisserie wollten wir nach Nürnberg bringen, um etwas anderes anzubieten, als Sandkuchen und Kirsch-Streusel“, erzählt Ingrid Neef. Anfangs waren die Franken skeptisch, eine SchwarzwälderKirsch, die kannten sie. Aber Mousse au Chocolat mit Erdbeeren? Doch die wagenradgroßen Kuchen gibt es jetzt seit 30 Jahren:

„Wir bekamen damals bei einem Ausflug aufs Land ein riesiges Stück Zwetschgendatschi serviert. Das gefiel mir. Und mein Mann sagte: So was kann ich dir auch backen!“, sagt Ingrid Neef. Der Konditormeister stellte fortan seine Torten einfach mit 50 Zentimeter Durchmesser her. Eine Marktlücke, die zum Markenzeichen wurde.

Sich etwas einfallen lassen, sich abheben von den Bäckereiketten, die nicht nur in Nürnberg dominieren, das eint die Betriebe. 1970 gab es in Nürnberg zwei reine Konditoreien, 1990 waren es zwölf und heute versorgen 19 Betriebe die Nürnberger Naschkatten, so die Industrie- und Handelskammer Mittelfranken. Erst vor einem Jahr eröffnete der gelernte Bäcker Andreas Bindl das Retro-Cafe „Kuchenstolz“ in Mögeldorf. In der Nähe der Agentur für Arbeit im Stadtteil Ludwigsfeld beglückt Mike D’Ambrosio seine Kunden mit gigantischen Torten und Kuchen in seinem gleichnamigen Café. Hier sitzen ältere Damen bei Likör und Erdbeer-Käse-Sahne neben jungen, bärtigen Hipstern, die vor Glück die Augen verdrehen, wenn sie in ein großes Stück liebevoll garnierter Creme-Torte beißen. Zu den renommierten Konditoreien gehört der „Glückswinkel“ in Erlengrün. Inhaber Udo Pierenkamp versorgt den Stadtteil bereits seit 1983 mit Mozarttorte und Co.: „Ich habe eine Leidenschaft für Süßes“, sagt er. Und dass er täglich zwei Stück Kuchen isst. Schon von Berufs wegen.

Gebäck macht nicht nur glücklich, es verbindet auch. Und überwindet Grenzen: Französische Eclaires, Macarons – und Torta Siciliana. Auch diese



Grün, Weiß, Rot: In den italienischen Nationalfarben zeigen sich die Spezialitäten im „Paradiso dei Dolci“.



Vegan und in Bioqualität: syrisches Dattelnkonfekt made in Nürnberg.

italienische Spezialität kann man in Nürnberg genießen. Und sich wie im Paradies fühlen. Im „Paradiso dei Dolci“ in der Äußeren Laufer Gasse. Angelo und Rita Latinas Original-Pasticceria hat schon die Geschmacksfibel „Der Feinschmecker“ ausgezeichnet – wie auch das „Tafelzier“, „Café Beer“ oder die „Konditorei Rittinghausen“. Seit fünf Jahren verwöhnen die beiden ihre Gäste mit Cappuccino und Brioche oder mit Panettone zu Weihnachten. Und erst die Cassata!

Zwischen 35 und 40 verschiedenen „Dolci“ liegen in der Vitrine der Pasticceria, mit der sich die Latinas einen Traum erfüllt haben: Mandelgebäck und „Canolo Siciliana“, Pasticceria Mignon und Semifredda, also halbgefrorene Torten, ofenwarme Hörnchen, die „Cornetti“ mit Vanille- oder Schokofüllung. Und alles „fatto a casa“, hausgemacht. Der Anfang war nicht leicht: „Man muss durchhalten. Aber Qualität setzt sich früher oder später durch!“, sagt Angelo Latina und serviert einem Gast einen Espresso: „Prego!“

Nach Datteln, dunkler Schokolade, Mandeln und Gewürzen schmeckt Syrien. Saeda Abualhawa und ihr Mann Saeed Al Tayeb haben ihre süße Geschäftsidee von Syrien über Dubai mit nach Nürnberg gebracht. Noch in der Heimat, aus der die Familie fliehen musste, kam die Syrerin auf die Idee, ihren drei Kindern einen gesunden, süßen Snack selbst zuzubereiten. Als Gummibärchenersatz sozusagen. Und die drei liebten die kleinen in Schokolade getauchten Kugeln, die aus ganz fein gemahlenden Datteln, verschiedenen Gewürzen und Kakao bestehen. Als neue Bekannte in Deutschland diese probierten, wa-



Mit der Pralinenmanufaktur „Odilia“ haben sich Saeda Abualhawa und Saeed Al Tayeb ein neues Standbein geschaffen.

ren sie begeistert: „Das musst du richtig produzieren“, empfahlen sie. Also wagte das Ehepaar den Sprung in die Selbstständigkeit.

Bio und vegan sind die Köstlichkeiten, die Saeda Abualhawa und ihr Mann unter dem Namen „Odilia“ vertreiben. Noch ist die Pralinenmanufaktur mit geschmackvoll gestaltetem, kleinen Café an der Holsteiner Straße im Stadtteil Schniegling ein Geheimtipp, aber das könnte sich bald ändern. Im Hinterzimmer fertigt die Ernährungswissenschaftlerin Saeda Abualhawa den Teig an, taucht ganze Datteln in flüssige Schokolade. Verziert das Konfekt in verschiedenen Sorten mit kleinen Walnussstücken, mit Sesam oder Pistazien und Kokos und packt ihre ganze Liebe für die Leckerei mit dazu. Jetzt Augen zu, hineinbeißen und kurz dem Alltag entfliehen. ■



Gemeinsam durchstarten

Am Anfang steht nur eine Idee. In Gründerzentren kann daraus ein innovatives Geschäftsmodell wachsen. Bundesweit einmalig ist der Zollhof-Tech-Incubator. Hier gedeihen wie in einem Brutkasten digitale Start-ups. Zum Erfolg führen können auch ein All-In-One-Fitnessshake oder ein Wandkalender zum Einpflanzen.

„Gründer sind das Salz in der Suppe“, heißt es oft. Setzen sie sich am Markt erfolgreich durch, schaffen sie Arbeitsplätze, zahlen kräftig Steuern und sorgen für Innovationen. Start-ups von heute gelten als die Mittelständler von morgen.

Nürnberg's Geschichte ist reich an Pionieren, die allerdings eher als Straßennamen bekannt sind. Dazu zählt beispielsweise die mechanische Werkstatt von Wilhelm Spaeth, der Deutschlands erste Eisenbahn Adler zusammenbaute und unter anderem Weichen baute. Der Konkurrenz-Betrieb von Johann Friedrich Klett wurde von Schwiegersohn Theodor Cramer weiter ausgebaut und später zur Maschinenfabrik Augsburg Nürnberg (M.A.N.) vereinigt.

Besser bekannt sind im Großraum die Nachkriegsgründer. Dazu zählen etwa das einstige Versandhandelsimperium Quelle von Gustav Schickedanz

oder der frühere Riese für Unterhaltungselektronik von Max Grundig. Andere klangvolle Gründungen jüngerer Datums sind etwa Datev, Diehl, Dorfner Gruppe, Fürst, Hofmann Personal, Rödl & Partner, Sellbytel, Semikron und viele andere.

Auf dem Weg zum eigenen Unternehmen

Allerdings scheint das Unternehmertum ein wenig aus der Mode zu kommen. Gerade vor dem Hintergrund der robusten Konjunktur steht eine gut bezahlte Festanstellung höher im Kurs. Es werden zwar noch immer mehr Firmen angemeldet als abgemeldet, die absolute Zahl ist allerdings rückläufig. Lag das Saldo der Gewerbeanmeldungen abzüglich der Abmeldungen beispielsweise im Jahr der Finanzmarktkrise 2008 in Nürnberg bei stattlichen 1 156, waren es acht Jahre später bei florierender Konjunktur

tur gerade noch 467. Entsprechend wirbt Nürnbergs Wirtschaftsreferent Michael Fraas für einen „Mentalitätswechsel“: Man könne auch mal scheitern, man müsse nur wieder aufstehen. Das Scheitern werde in Deutschland aber noch oft als Stigma gesehen.

Erfreulicher als bei der Gesamtzahl neuer Firmen, die vom Handwerksbetrieb über Gastronomie und Handel alles erfasst, sieht es im Teilbereich Technologiegründungen aus. Die Zahl der Firmenanmeldungen ist hier weitgehend stabil. Bei diesen teils wachstumsstarken Start-ups will Fraas „weiter nachlegen“. Es solle ein umfassendes Ökosystem mit den richtigen Anlaufstellen entstehen. Aber schon heute bietet Nürnberg ein großes Spektrum an Gründerzentren und Beratungsangeboten, die den Weg zum eigenen Unternehmen ebnen. Und die Früchte können sich sehen lassen. „Wir sind ein starker und innovativer Gründerraum“, bilanziert Fraas.

Einmaliges Know-how im Zollhof

Einen wichtigen Meilenstein nimmt hierbei der erst 2017 eröffnete Zollhof-Tech-Incubator ein, der als eine Art Brutkasten (Inkubator medizinisch für Brutkasten) insbesondere digital getriebene Geschäftsideen unterstützt. Gefördert vom Bayerischen Wirtschaftsministerium und der Stadt Nürnberg bietet der Zollhof nicht nur Fläche in seinem Interims-Standort im Gostenhofener Kohlenhof. Zusätzlich

gibt es Einzelcoaching, Workshops und Trainings. Außerdem finden sich unter den Zollhof-Mitarbeitern Entwickler, Informatiker, Designer sowie Marketing- und Finanzexperten. Auf deren Know-how können Start-ups zugreifen, für Geschäftsführer Benjamin Bauer ein „vielleicht sogar bundesweit einzigartiges Angebot“.

Zudem ist bereits die Zollhof-Betreibergesellschaft auf Vernetzung und Transfer angelegt. Neben der Friedrich-Alexander-Universität und der Stadt Nürnberg haben sich fünf Unternehmen beteiligt. Außerdem hält der Ex-Chef der Datev und heutige Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie Dieter Kempf als Privatmann Anteile. Er outet sich damit als ein Überzeugungstäter, denn für die Einlage ist keine Rendite vorgesehen. Vielmehr möchte er „die Möglichkeiten der Gründung innovativer Unternehmen in der Region stärken“.

Das Innovations- und Gründerzentrum (IGZ) wurde 1986 als „einmaliges Kooperationsprojekt“ der Städte Nürnberg, Fürth und Erlangen sowie der Handwerkskammer und Industrie- und Handelskammer (IHK) gegründet, hebt Geschäftsführerin Sonja Rudolph hervor. In Erlangen-Tennenlohe werden gezielt technologieorientierte Firmengründungen und Ausgründungen aus Hochschulen unterstützt. Auch Ausgründungen aus Mittelständlern finden hier passende Büros, einen Empfangs- und Postdienst sowie Büroinfrastruktur vor. Mit 158 betreuten Jungun-



Sonja Rudolph, Geschäftsführerin des Innovations- und Gründerzentrums, betreut 158 Jungunternehmen.



Im Klee-Center in der Südstadt finden Start-ups die passende Infrastruktur.



Manuela Baron mit ihrem Wandkalender zum Einpflanzen. Klee-Center-Chef Dietrich Fleisch gibt Tipps fürs Wachstum.

ternehmen ist das IGZ bayernweit eines der erfolgreichsten Zentren für technologieorientierte Unternehmensgründungen.

Die Lücke für angehende Unternehmer, die nicht auf High-Tech setzen, schließt das Existenzgründerzentrum Klee-Center in der Nürnberger Südstadt. Für maximal fünf Jahre können Gründer von günstigen Mieten, kostenlosem Telefonanschluss und Internet sowie etwa Empfangs- und Postservice profitieren. Angehende Dienstleister, Handwerker oder Low-Tech-Firmen können außerdem einen Büroservice, Steuerberater, Anwälte oder einen Buchhaltungsservice in Anspruch nehmen. Für die sind im Klee-Center rund 20 Prozent der Fläche reserviert. Mit diesem nahezu Rundum-Sorglos-Paket will Klee-Center-Manager Dietrich Fleisch „vor allem Kleinunternehmen den Sprung in die Selbstständigkeit erleichtern“. Im städtischen Klee-Center ging 2015 zusätzlich im Dachgeschoss das Startup.Digital.Nürnberg als IT-Gründerzentrum an den Start. Darin spiegelt sich die strukturpolitische Bedeutung der IT-Branche für den Wirtschaftsstandort wider.

Ein spezieller Fall in der Nürnberger Gründerlandschaft ist das Energie-Technologische Zentrum (etz 2.0). „Wir wollen Gründer und bestehende Unternehmen aus der Energietechnologiebranche vernet-

zen“, berichtet Nicola Polterauer, Projektleiterin etz 2.0. Bereits 2001 initiierte die Wirtschaftsförderung Nürnberg eine Standortgemeinschaft für Unternehmen aus dem Energiesektor. 2014 kam als zweiter Standort das etz 2.0 auf dem ehemaligen AEG-Areal „Auf AEG“ hinzu. Dadurch sollen Synergieeffekte mit dem benachbarten Energie Campus Nürnberg (EnCN) genutzt werden.

Wissensaustausch auf kurzen Wegen

Auch wenn sich unter den 20 etz-Firmen aktuell nur wenige Start-ups finden – spannender als die Inkubator-Rolle findet Polterauer die Funktion der Vernetzung. Beispielsweise können über das „Anwenderzentrum Energieforschung“ Maschinen und Dienstleistungen der Hochschulen aus dem Raum bedarfsgerecht genutzt werden – statt gleich die Anschaffung selbst stemmen zu müssen. Daneben sorgen die kurzen Wege für einen intensiven Wissensaustausch mit dem mittlerweile „Auf AEG“ entstandenen Innovations-Ökosystem in der interdisziplinären Energieforschung.

Ein weiterer Sonderfall der Gründerförderung ist der Standort im Nürnberger Nordostpark des ESA Business Incubation Centre (BIC) Bavaria. Pro Jahr

können zwei bis drei Jungunternehmen in Nürnberg für zwölf bis 24 Monate betreut werden. An Finanzmitteln winken den Start-ups jeweils 25 000 Euro von der ESA und vom Bayerischen Wirtschaftsministerium sowie optional 50 000 Euro Darlehen von der Sparkasse Nürnberg.

Die Gründerlandschaft hat viele Förderer

In das Angebotsspektrum für die Betriebs-Chefs der Zukunft gehört auch BayStartUP, der etwa den dreistufigen Businessplan Wettbewerb Nordbayern durchführt. Darüber hinaus konzentriert sich hier ein enges Netzwerk aus finanzkräftigen Business Angels und institutionellen Investoren. Mit der Startup Demo Night wurde ein spannendes Format geschaffen, bei der sich Gründer öffentlich präsentieren. Andere Präsentations- und Netzwerkveranstaltungen sind beispielsweise die Startup Pitch Region Nürnberg, der Webmontag, der Creative Monday oder auch die Startup Foundation.

Hinter vielen dieser Formate stehen einzelne oder auch ganz viele Förderer der Gründerlandschaft, darunter oft die Stadt Nürnberg oder auch die Handwerkskammer für Mittelfranken sowie die IHK Nürnberg. Sie alle bieten darüber hinaus auch spezifische Unterstützungs- und Beratungsangebote an.



Auf der Startup Demo Night können sich die Unternehmen öffentlich präsentieren.

„Start-ups sichern die wirtschaftliche Zukunft“

Betriebswirt Benjamin Bauer managt den Zollhof-Tech-Incubator für digitale Start-ups. Er studierte in Nürnberg und England und gründete selbst unter anderem das Studentenportal unicoach.de.

Nürnberg Heute: Herr Bauer, wofür brauchen wir überhaupt Start-ups?

Benjamin Bauer: Bei den wertvollsten Unternehmen der Welt findet sich unter den Top 50 kein einziges deutsches Unternehmen. Erst dann kommt SAP, der einzige digitale Player im weiteren Sinn. Darüber hinaus gibt es kein digitales Weltunternehmen aus Deutschland, die führenden Digitalkonzerne kommen aus den USA und China. Weil in Zukunft Produkte und Dienstleistungen immer digitaler werden, braucht es mehr digitale Technologien. In diesem Bereich müssen wir aufholen, sonst werden wir irgendwann abgehängt. Deshalb ist klar: Start-ups sichern die wirtschaftliche Zukunft. Und je mehr wir hier machen, umso besser.

Wie sieht es denn mit der dafür notwendigen Mentalität aus?

Wenn man sich aktuelle Studien anschaut, wollen Studienabgänger mehrheitlich Beamte werden. Nichts gegen die notwendigen Aufgaben von Beamten. Aber das führt nicht zu neuen Gründungen. Daher muss man auch mehr an Schulen, Hochschulen und selbst in den etablierten Unternehmen tun, um zu zeigen: Gründungen sind auch ein Karriereweg. Deswegen braucht es den Zollhof wie auch alle anderen Gründerzentren.



Benjamin Bauer, Manager des Zollhofs, kennt viele Erfolgsgeschichten.

Zehn Unternehmen kooperieren mit dem Zollhof, was ist mit den anderen zigtausend Firmen?

Es gibt noch extrem viel Potenzial für Technologietransfer, gerade auch in Richtung Mittelstand. Manchmal wissen die mittelständischen Geschäftsführer nicht, an wen sie sich zur Unterstützung wenden können. Die Großen haben oft eine Innovationsabteilung aufgebaut, dort wird das Thema in die Breite getrieben.

Fehlen in Deutschland die Mark Zuckerbergs oder Steve Jobs als Vorbilder?

Überhaupt nicht, es gibt ganz viele erfolgreiche Beispiele. Alle drei Gründer von FlixBus kommen hier aus der Region. Gründer Daniel Krauss hat mir gesagt, hätte es damals den Zollhof schon gegeben, hätten sie wohl hier gegründet. Jetzt ist es zwar ein Münchener Unternehmen, aber irgendwie doch eine fränkische Erfolgsgeschichte. Ein anderes Beispiel ist Design Offices, das hat in diesem Jahr mit 60 Millionen Euro eine der größten Finanzierungsrunden (Erhöhung der Kapitaleinlagen durch Investoren, Anm. d. Red.) in Deutschland gemacht und sitzt in Nürnberg. Aber auch eine Welttechnologie wie MP3 stammt aus unserer Region. Ich finde, es mangelt uns nicht an Beispielen, sondern an der Wahrnehmung in der Öffentlichkeit.

Wofür steht denn die Gründerschmiede Zollhof?

Der Zollhof ist ein Tech-Incubator, eine Brutstätte für junge Tech-Start-ups. Wir fördern Unternehmen, die

ein technisches Produkt und ein skalierbares (schnell übertragbares, Anm. d. Red.) Geschäftsmodell haben. Das hat es hier definitiv gebraucht, das merken wir auch an dem großen Andrang – wir haben aktuell über 30 Tech-Start-ups, die wir mit 21 Mitarbeitern unterstützen. Dabei sind wir erst letztes Jahr gestartet.

Wer kommt tatsächlich in den Zollhof rein?

Der Zollhof steht für Teams mit digitalen Ansätzen offen. Es nützt nichts, ein nicht-technisches Produkt zu haben, das über einen Onlineshop verkauft werden soll. Das eigentliche Produkt oder die Dienstleistung muss technischer Natur sein. Darüber hinaus muss das technische Produkt skalierbar sein und beispielsweise schnell auf andere Märkte übertragbar sein. Es geht hier um schnelles Wachstum und investorengetriebenes Wachstum.

Manche lästern über das viele Coaching und Investorentreffen. Denn ein Gründer muss eigentlich selbst genug Biss haben, um sich durchzusetzen. Was sagen Sie diesen Kritikern?

Das ist absolut richtig, Start-ups müssen selbst ihr Business machen. Es gibt Start-ups, die brauchen in der frühen Phase ein bisschen mehr Unterstützung, andere rennen relativ frei los. Es gibt auch hier im Zollhof Gründer, die haben vorher schon einmal gegründet und bringen viel Erfahrung mit. Wir wollen hier auch nicht zu viel unterstützen, das Kerngeschäft müssen sie natürlich allein machen.

Klein starten und schnell wachsen

Manchmal führt auch der Zufall Regie bei Nürnberger Gründerstories. Etwa bei dem Kameruner Studenten Francis Pouatcha, der Mitte der 1990er Jahre mit seinem Nürnberger Bankprofessor seine Geschäftsidee diskutierte. Es müsse doch möglich sein, Geld auch über das Internet zu bezahlen. Darauf war aber das deutsche Kreditwesengesetz überhaupt nicht eingestellt, sonst gäbe es heute vielleicht ein deutsches PayPal. Pouatcha jedenfalls gründete später die Nürnberger Softwareschmiede Adorsys und beschäftigt heute über 100 Mitarbeiter.

Einen kompakten Ausschnitt aus der aktuellen Gründerszene zeigt unter anderem die Startup Demo Night in Nürnberg. Zuletzt stellten dort 37 Start-ups ihre Produkte und Prototypen vor rund 300 Investoren, Unternehmern und interessierten Gästen vor. Darunter beispielsweise die Brandl Nutrition, die als Sportnahrungshersteller mit einem individuellen All-In-One-Fitnessshake in besonderer Qualität punkten will.

Mit kompostierbaren Isolierverpackungen statt Styropor sucht packitgreen im boomenden Online-Versandgeschäft den Erfolg. Für Gamer entwickelt eBattle eine Online-Plattform, um virtuell mit Echteldeinsatz gegeneinander zu zocken.

Im wachsenden Markt für Online-Lebensmittelkäufe will onsuma kräftig mitmischen. Bei dem Plattform-Angebot können Kunden aus über 30 000 Produkten ihren Warenkorb befüllen. Nach der Eingabe des Lieferorts sucht das System den besten Lieferanten, um für den Kunden Zeit und Geld zu sparen, berichtet Gründer Angelo Canzaniello. Er schätze die Freiheiten, die ein eigenes Unternehmen bietet. „Wenn’s floppt, dann floppt’s – aber man muss es versuchen“, lautet sein Kommentar. Danach sieht es bei dem Start-up aus dem Zollhof aber nicht aus. Denn onsuma sitzt zugleich auch im Starbuzz in Mülheim, einem Start-up-Accelerator, das von führenden Handels- und Logistikunternehmen unterstützt wird.

Mit der Plattform Hallo Alberta will IT-Labs-Gründer Güven Karakuzu eine perfekte Patientenversorgung im nicht-stationären Bereich ermöglichen. Neben einer digitalen Patientenakte sorgt Alberta dank Künstlicher Intelligenz dafür, dass bei Rezepten und Pflegebedarf nichts vergessen wird. Bereits im nächsten Jahr sollen über die Alberta-Plattform eine Million Patienten versorgt werden, hofft Karakuzu. Seinen Sitz im Zollhof will er nicht missen. Neben den Coaching-Angeboten ist es gerade der informelle Wissenstransfer mit anderen Gründern: „Das spart viel Zeit und Geld.“



Güven Karakuzu will mit Künstlicher Intelligenz Patienten besser versorgen.



Bei der Demo Night wirbt ein Turner für einen All-In-One-Fitnessshake.

Gute Erfahrungen hat das Gründerduo von Vitas im Nürnberger Innovationslabor Josephs gemacht. Es präsentierte dort den Prototypen eines Sprachassistenten basierend auf Künstlicher Intelligenz. Bei der Themeninsel im Josephs konnten Besucher teilweise einen Tisch in einem Restaurant reservieren, Tag, Uhrzeit, Anzahl und Name wurden abgefragt. Vitas-Gründer Thomas Wieczorek ist sich sicher: „Sprachassistent wird das nächste große Ding.“ Tastaturen und Computermäuse sind aus Sicht des Informatikers bald überholt, bis 2030 könnten Touchscreens verschwunden sein.



Thomas Wieczorek lässt seinen Sprachassistenten im Innovationslabor Josephs testen.

Um Mobilität und Parkplätze geht es beim Parking Pilot von Smart City System. Das fünfköpfige Gründerteam habe eine Lösung zur Digitalisierung von Parkraum entwickelt, erklärt Co-Gründer Stefan Eckart. Aktuell fragen insbesondere Supermärkte und Discounter nach der Lösung. Mittels Sensor auf dem Parkplatz kann erfasst werden, ob ein Stellplatz frei oder belegt ist und wie lange bereits geparkt wurde. Immerhin sollen rund 30 Prozent des innerstädtischen Verkehrs nur der Parkplatzsuche gelten. Aber auch Energieversorger interessieren sich für die Lösung, um die Nutzung ihrer E-Ladestationen im Blick zu behalten. Künftige Anwendungen könnten etwa die Anzeige freier Parkplätze über das Navigationssystem oder City Apps sein. „Start small, scale fast“, also klein starten und schnell wachsen, lautet die Marschrichtung. Mit Skalieren ist ein Geschäftsmodell gemeint, das sich nicht nur deutschlandweit, sondern auch schnell international übertragen lässt. Gerade die Silicon Valley-Riesen, wie der Bettenvermieter Airbnb, der Zahlungsspezialist PayPal oder der Taxikonkurrent Uber, aber auch der deutsche Fernbuspezialist FlixBus sind dafür Beispiele.

Monats kann man das Kalenderblatt einfach abreißen und einpflanzen. Während gerade die Zollhof-Start-ups auf Wachstumsgeld von Business Angels – erfahrenen Unternehmern, die die Neugründer finanziell und fachlich unterstützen – oder institutionellen Anlegern aus sind, hatte sich das primaza-Gründertrio für Crowdfunding zur Finanzierung entschieden. In diesem Fall waren 12 000 Euro an Spenden gefragt, die um mehr als das Doppelte übertroffen wurden. Mit-Gründerin Manuela Baron ist auch mit der Unterstützung des Klee-Centers sehr zufrieden. Sie konnte dort sogar ein eigenes Beet für den wachsenden Kalender anlegen. ■

Im etz 2.0 tüftelt derzeit zum Beispiel das Start-up Neotech AMT an Systemen zur Herstellung dreidimensional-gedruckter Elektronik (3D Printed Electronics). Im Rahmen eines geförderten Forschungsprojekts wird in ein Kabinen-Element für Flugzeuge die aufgedruckte Elektronik integriert. Das könnte für Neotech AMT ein erster Schritt zu einer fensterlosen Kabine werden – statt aufwändiger Fenster würden dann Displays einen Blick nach außen gewähren oder für Unterhaltung sorgen.



Stefan Eckarts Parking Pilot erleichtert die Suche nach einem freien Stellplatz.

Eine ganz herkömmliche Idee sprießt derzeit im Klee-Center heran. Primoza hat einen wachsenden Kalender entwickelt. Der Wandkalender für Kinder oder Hobbygärtner beschreibt jeden Monat Blumen- oder Gemüsesorten, deren Samen in ein separates Kalenderblatt eingearbeitet sind. Am Ende eines

Pädagoge mit Leidenschaft

Zum Tod des großen Kulturpolitikers und Publizisten Hermann Glaser

Die städtische Feier zu seinem 90. Geburtstag war schon geplant. Doch drei Monate zuvor ist Hermann Glaser, Nürnbergs langjähriger Schul- und Kulturreferent sowie einer der bedeutendsten Kulturpolitiker und Intellektuellen der Bundesrepublik Deutschland, am 18. Juni 2018 im Alter von 89 Jahren gestorben.

Als Kulturtheoretiker galt Glaser als einer der Väter der Soziokultur. Er war ein großer Denker und rastloser Schreiber, der sich immer neue Themen suchte, um die Welt zu durchdringen. Seine Bibliographie umfasst rund 130 Buchtitel. Seine Aufsätze, Essays, Hörfunk- und Zeitungsbeiträge sind nicht zu zählen.

Mit den von ihm initiierten „Nürnberger Gesprächen“ holte er in den 1960er Jahren nicht nur viele Intellektuelle nach Nürnberg, sondern förderte früh die Auseinandersetzung mit der besonderen Nürnberger NS-Vergangenheit. Die Gründung der Gesamtschule Langwasser, des Pädagogischen Instituts, des Kunstpädagogischen Zentrums, des Museums Industriekultur und die Einrichtung der Ausstellung „Faszination und Gewalt“ 1985 in der Zeppelintribüne sind nur einige der wegweisenden bildungs- und kulturpolitischen Neuerungen unter Glasers Ägide.

Oberbürgermeister Ulrich Maly stellte in einem Nachruf fest: „Auch weit über seine Berufstätigkeit hinaus hat sich Hermann Glaser immer für ‚seine‘ Stadt Nürnberg eingesetzt und so das Fundament für den guten kulturpolitischen Ruf der Stadt gelegt. Hermann Glaser war ein Homme de Lettres, Wissenschaftler, Pädagoge, streitbarer Demokrat und heimatverbundener Familienmensch.“ Hermann Glaser wurde am 28. August 1928 in Nürnberg geboren. Er studierte Germanistik, Anglistik, Geschichte und Philosophie. 1952 promovierte er in Erlangen über Hamlet in der deutschen Literatur. Nach ersten Jahren als Gymnasiallehrer wurde er 1964 Schul- und Kulturreferent der Stadt Nürnberg. Das Amt hatte er 26 Jahre inne. Mit Leidenschaft trat der Sozialdemokrat (seit 1962) für die freiheitliche Demokratie ein, was er 1981 nach den Massenverhaftungen im damaligen „Komm“ in besonderer Weise zeigte.

Einfluss auf das neue Kulturverständnis der Bundesrepublik nahm Hermann Glaser auch in überregionalen Gremien, etwa als Vorsit-



Hermann Glaser im Jahr 2011.
Foto: picture-alliance/dpa

zender des Kulturausschusses des Deutschen Städtetags (1974-1990), als Gründungsmitglied der überregionalen „Kulturpolitischen Gesellschaft“ oder als Mitglied des Goethe-Instituts.

Seit seinem Abschied aus der aktiven Kulturpolitik 1990 widmete sich Hermann Glaser verstärkt der publizistischen Tätigkeit und Lehre. Er war Honorarprofessor am Institut für Kommunikationswissenschaften der Technischen Universität Berlin, lehrte am Fachbereich Kultur und Management der Dresden International University und übernahm Gastprofessuren im In- und Ausland.

Hermann Glaser nahm auf vielen Gebieten eine Vorreiterrolle ein. Schon 1961 veröffentlichte er das Buch „Das Dritte Reich. Anspruch und Wirklichkeit“, das mehrfach neu aufgelegt wurde. Die japanische Übersetzung gilt im Land der aufgehenden Sonne noch heute als Standardwerk. Bis zuletzt nahm er immer wieder zu kulturpolitischen Fragen Stellung. Seit wenigen Jahren arbeitete er als Herausgeber und Autor intensiv an der neuen Reihe „Buchfranken“, die die ganze Vielfalt fränkischer Kulturlandschaften abbilden soll. 65 Ideen für weitere Titel hinterließ er auf seinem Schreibtisch.

Hermann Glaser bekam viele Auszeichnungen. Die Stadt Nürnberg hat ihn 2008 mit der Bürgermedaille geehrt. Schon 1993 hatte er den Großen Kulturpreis der Stadt Nürnberg erhalten. Bei aller Intellektualität war Hermann Glaser bodenständig und heimatverbunden. Seit Mitte der 1950er Jahre lebte er mit seiner Familie in einem Haus in Roßtal. Und er verfügte über Witz und Ironie. Noch drei Tage vor seinem Tod hatte er bei einer 1968er-Revue einen gefeierten Auftritt. Mit diesem Satz löste er große Heiterkeit aus: „In meinem Alter sind nur zwei Berufe wichtig: Ärzte und Schnapsbrenner.“

Der Visionär und Vordenker Hermann Glaser hat über Jahrzehnte viele Menschen beeinflusst und inspiriert. Er verstand sich als Publizist, wahrscheinlich war er jedoch zeitlebens vor allem: ein leidenschaftlicher Pädagoge. Er wollte seine Mitmenschen an seinem immensen Wissens- und Erfahrungsschatz teilhaben lassen und im Sinne Kants („Habe Mut, Dich Deines eigenen Verstandes zu bedienen!“) wirken. Hermann Glasers Lebenswerk wird lange nachhallen.

Siegfried Zelnhefer



Sommer leitet Bamf

Seit 21. Juni 2018 leitet der promovierte Jurist Hans-Eckhard Sommer (Jahrgang 1961) das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Bamf). Er folgte Jutta Cordt nach, die Bundesinnenminister Horst Seehofer zuvor von ihren Aufgaben entbunden und ins Innenministerium versetzt hatte. Sommer war vor seiner Ernennung zum Bamf-Präsidenten zuletzt Leiter des Sachgebiets Ausländer- und Asylrecht des bayerischen Innenministeriums und des Aufbaustabs für das bayerische Landesamt für Asyl und Rückführungen.



Foto: Christine Dierenbach

Menschenrechtspreis für Rodrigo Mundaca

Für seinen Kampf für den freien Zugang zu Wasser erhält Rodrigo Mundaca aus Chile den Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreis 2019. Dies gab die Jury unter Vorsitz von Oberbürgermeister Ulrich Maly am 22. Oktober 2018 bekannt. Der 57-jährige Agraringenieur bekommt die mit 15 000 Euro dotierte Auszeichnung, weil er sich in seiner Heimat trotz Bedrohungen für das Recht von Kleinbauern und der einfachen Bevölkerung auf Wasser einsetzt. Die 13. Preisverleihung findet am Sonntag, 22. September 2019, im Opernhaus statt.



Foto: Stefan Hippel

Wachwechsel im Präsidium

Der bisherige Vizepräsident Roman Fertinger (60, re.) hat Mitte Juli 2018 als neuer Präsident die Leitung des Polizeipräsidiums Mittelfranken übernommen. Er folgt in dem Amt Johann Rast (64) nach, der in den Ruhestand ging. Rast lenkte siebeneinhalb Jahre lang die Geschicke der mittelfränkischen Polizei, die für die Sicherheit von 1,7 Millionen Bürgerinnen und Bürgern zuständig ist. Fertinger hatte 1977 seine Laufbahn im Streifendienst begonnen. Nun steht er an der Spitze des Präsidiums mit rund 5 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

GESTORBEN

Walter Deindörfer, Diakon und Bürgermedaillenträger, ist am 2. August 2018 im Alter von 91 Jahren gestorben. Geprägt durch die Schrecken der NS-Zeit und sein christliches Elternhaus arbeitete Deindörfer nach Beendigung seiner Ausbildung 1952 als Gemeindediakon in Nürnberg-Reichelsdorf. 1971 wurde er Beauftragter der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern für Kriegsdienstverweigerer und Zivildienstleistende. Dieses Amt übte er 20 Jahre lang aus. Für sein engagiertes Eintreten für junge Menschen, das weit über seine berufliche Aufgabe hinausging, ehrte ihn die Stadt 1991 mit der Bürgermedaille.

Neuer Taktgeber

Der aus Singapur stammende Dirigent und Komponist Kahchun Wong (Jahrgang 1986) ist seit Beginn der Saison 2018/19 Chefdirigent der Nürnberger Symphoniker. Der Nachfolger von Alexander Shelley ist ein ausgewiesener Kenner der spätromantischen Werke Gustav Mahlers und gewann 2016 als erster Asiate den von den Bamberger Symphonikern ausgerichteten Dirigentenwettbewerb „Mahler Competition“.



Foto: Torsten Hoenig

Wer bietet mehr?

Trödelware, seltene Schmuckstücke oder edle Teppiche – hier kommt alles unter den Hammer. Bei Auktionen wie im Leihhaus gehen Bieter auf die Jagd nach dem Besonderen. Wer den Zuschlag bekommen will, braucht starke Nerven. Sogar angebissene Äpfel finden einen Liebhaber.

Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten –
dann fällt der Hammer.



Wolfgang Pauritsch genießt es, im Mittelpunkt zu stehen. In der TV-Trödelshow „Bares für Rares“ gehört der Auktionator seit der ersten Folge 2013 zum Stammteam. Sein Platz auf dem Podium im Händlerraum ist der in der Mitte. Im Leihhaus Nürnberg hingegen steht er am Rande des Versteigerungsraums. Doch das ficht den selbstbewussten 46-Jährigen nicht an. Schließlich sind die Besucher nicht wegen ihm gekommen, sondern der Pfänder wegen, die er an einem Samstag Mitte Juli unter den Hammer nimmt. Ein glanzloser Auftritt also für den öffentlich bestellten und vereidigten Auktionator? „Das ist eine schlichte Pfandversteigerung. Bürokratisch, unspektakulär, wenig Show, nicht vergleichbar mit dem TV-Showbiz. Aber ich bin Entertainer. Ich schmücke das aus“, verspricht der Mann mit dem Henriquatre-Bart und der glatt nach hinten geölten Haarpracht kurz vor Beginn.



Auktionator Wolfgang Pauritsch versteigert im Auftrag des Leihhauses Nürnberg.

Seit seiner Vereidigung 2006, also lange vor dem Start der Fernsehkarriere, versteigert er in Nürnberg alle zwei Monate die beliebten und nicht mehr ausgelösten Pfandstücke. Wolfgang Pauritsch hofft darauf, dass möglichst viele Interessenten kommen und mitsteigern. Im besten Fall entbrennt eine Bieterschlacht. „Das ist ein Kitzel. Die Bieter werden gesehen. Die wollen nicht, dass der Nachbar einem was vor der Nase wegschnappt. Die wollen zeigen, dass sie Rückgrat haben. Wollen Recht behalten. Manche fühlen sich gar in ihrer Ehre gekränkt“, beschreibt er die Mentalität. Es könnte also doch spannend werden.



Mit Argusaugen prüft Falk Liebsch die Qualität eines Rings, den er ersteigern möchte.



Die Auktion ist gut besucht. Auf der großen Leinwand sind die angebotenen Pfandstücke gut zu sehen.

Beim Altstadtjuwelier, dem zum Leihhaus gehörenden Shop, fühlt sich der Auktionator wie zu Hause. In aller Ruhe lässt er sich einen Cappuccino aus der vollautomatischen Espressomaschine. Nebenan füllt sich der Versteigerungsraum. Die Leute kommen über den Seiteneingang, die breite Treppe hoch, durch die schwere Holztür, zum Automaten, ziehen eine Nummer, lassen sich am Schalter vom Personal registrieren, setzen sich hin. Auch Falk Liebsch aus Baiersdorf, Bieternummer 494, ist unter den Gästen. Bei der Vorbesichtigung tags zuvor hat der 58-Jährige einen Ring und ein Paar Ohrstecker inspiziert. Den Schmuck will er seiner Frau zum Geburtstag schenken. „Die Schmuckstücke treffen den Geschmack meiner Frau, die stechen sofort ins Auge“, urteilt Falk Liebsch, und hofft bei der heutigen Auktion auf ein Schnäppchen.



Es hat geklappt: Nach der Auktion präsentiert Falk Liebsch den Ring samt zweier passender Ohrstecker.

„Für mich ist es am schönsten, wenn ich mit den Menschen kommunizieren kann. Und wenn einer was nicht haben will und er kauft es dann trotzdem“, sagt Wolfgang Pauritsch und verschwindet hinter den Kulissen. Die Auktion soll pünktlich starten. Am Abend werden seine Dienste in Wien gebraucht, erst danach kann er nach Oberstaufen ins Allgäu zurückkehren, wo er mit einer Partnerin ein eigenes Auktionshaus betreibt.

„Ich eröffne die heutige Versteigerung. Zum Aufruf kommen Pfänder der Nummernkreise 590317 bis 593630 und Nummern aus früheren Versteigerungen.“ Pünktlich um 10 Uhr liest Pauritsch die Geschäftsbedingungen vom Blatt ab: „Der Zuschlag erfolgt an den Meistbietenden zuzüglich eines Aufschlags in Höhe von zehn Prozent. Für ersteigerte Pfänder besteht Abnahmepflicht. Diese müssen unverzüglich im Altstadtjuwelier Obere Wörthstraße 26 abgeholt und bezahlt werden...“ So geht es noch ein bisschen weiter. Dann ruft er den ersten Gegenstand auf: ein Konvolut aus vier Fingerringen.

Die rund 30 Gäste im Saal studieren die Bilder der Schmuckstücke, die ein Beamer auf eine Großleinwand wirft. Niemand hebt die Hand. „Zuschlag Leihhaus Nürnberg“, sagt Pauritsch und schwingt den Hammer. Die Ringe bleiben also im Besitz des

Leihhauses. Der nächste Artikel, eine Kette, geht immerhin zum Mindestgebot weg. Stück um Stück wird aufgerufen. Ein knapper Blick in die Runde reicht, schnell fällt der Hammer. Wenn es Gebote gibt, dann zum Startpreis, ansonsten heißt es „Zuschlag Leihhaus Nürnberg“.

Trödelware, Fundkoffer, Antiquitäten, Kunst, Musikinstrumente, Fahrzeuge, Restauranteinrichtungen, Fabriken, Mobilfunkfrequenzen oder, wie im Januar 2018, das Inventar der insolventen Fluggesellschaft Air Berlin: Es gibt nichts, was nicht unter den Hammer kommt. Doch Auktion ist nicht gleich Auktion. Bei Ebay, das sich vom Internetflohmarkt zur allumfassenden Handelsplattform entwickelte, kann jeder Auktionator sein. Das TV-Format „Bares für Rares“ hingegen hat das Versteigerungsprinzip auf den Kopf gestellt: Auktionatoren und Antiquitätenhändler treten dabei nicht als Verkäufer, sondern als Käufer auf. Der ZDF-Publikumsrenner habe es von anfänglich fünf Folgen jährlich auf 250 gebracht, betont Pauritsch. An den Bildschirmen fiebern jedes Mal Millionen mit, ob die Händlergebote die Expertenschätzung übersteigen und dem Verkäufer so einen ordentlichen Ertrag bescheren.

Wer hingegen etwas ins Leihhaus am Unschlittplatz 7a trägt, um es zu verpfänden, legt keinen Wert auf Publikum. Dort gibt es nach Vorlage des Personalausweises sofort Bargeld – ohne Vermögensaus-

kunft oder Bonitätsprüfung. Falls der Kredit nicht zurückbezahlt werden kann, bleibt dem Leihhaus der Wertgegenstand als Sicherheit. Ähnlich wie eine Bank auch, verlangt es Zinsen für das verliehene Geld – monatlich ein Prozent zuzüglich zwei Prozent Gebühren. Der Vertrag läuft über drei Monate und kann beliebig oft verlängert werden. Wird ein Pfand nicht ausgelöst, kommt es in die Auktion. „Ab dem fünften Monat dürfen wir, ab dem neunten Monat müssen wir die Pfänder versteigern“, erläutert Wolfgang Jeske, einer der beiden Geschäftsführer des Leihhauses. Übersteigt der Erlös der Auktion die Kreditsumme plus Zins und Gebühren, steht der Mehrerlös dem Pfandscheininhaber zu.

Nach dem Ersten Weltkrieg ging die Trägerschaft des Leihhauses von der Stadt auf die Nothilfe e.V. über. Noch heute wacht der gemeinnützige Verein über die Leihhaus Nürnberg GmbH, die aus Tradition sozial engagiert ist und von ihrem Gewinn jährlich 52 000 Euro für soziale Projekte in Nürnberg spendet. Da schade es nichts, einen Prominenten an Bord zu haben, freut sich Wolfgang Jeske. Einen Promi-Bonus könne das Leihhaus jedoch nicht bezahlen: „Herr Pauritsch war bereits vor seiner TV-Karriere unser Auktionator. Dass er heute so ein großes Ansehen genießt, freut uns sehr. Und auch, dass er uns treu geblieben ist, obwohl wir ihm seinen hohen Marktwert nicht eins zu eins vergüten können“, sagt Wolfgang Jeske.



Zum Jubiläum präsentiert Geschäftsführer Wolfgang Jeske die Festschrift „400 Jahre Leihhaus Nürnberg“.

Der Versteigerer legt sich unterdessen ins Zeug, um die Auktion in Schwung zu bringen. „Meine Damen und Herren, was ist denn los?“, ruft Pauritsch ins Publikum. Das will nicht so recht in Kauflaune geraten. Die meisten Pfänder erreichen gerade einmal das Mindestgebot. Um die Gäste zu motivieren, eine Taschenuhr für 500 Euro zu ersteigern, versucht er es mit einem Witz: „Es geht auch Ratenzahlung. Ich rate, was Sie zahlen.“

Das Geschäftsmodell des Leihhauses geht auf das 15. Jahrhundert zurück. Als Gegenentwurf zu privaten Geldverleihern wurden öffentliche Leihämter eingerichtet (siehe Buchvorstellung Seite 75). Nach jahrhundertelanger wechselvoller Geschichte sind diese seit den frühen 1990er Jahren auf dem Rückzug. Heute existieren neben dem Leihhaus Nürnberg, das es seit exakt 400 Jahren gibt, nur noch Häuser in Mannheim und Stuttgart. Dass Nürnberg noch nicht geschlossen wurde, ist der Spezialisierung auf Edelmetalle und Schmuck zu verdanken. Bis in die späten 1990er Jahre waren Bettwäsche, Pelze, Teppiche, Fahrräder oder Elektroartikel als Pfänder akzeptiert worden. Doch der Wandel von der Qualitäts- hin zur Billigware, die Ächtung von Pelzen, vor allem aber der immer schnellere technologische Umschwung machten aus der Pfandleihe alter Prägung ein Risikogeschäft. Neuen Schwung brachte das Internet: Edelmetalle und Schmuck werden inzwischen auch online gehandelt.

Bei einem Ring aus Platin packt Pauritsch, gelernter Schlosser und studierter Kunsthistoriker, sein Fachwissen aus: „Platin war früher teurer als Gold. Heute ist es rund 20 Prozent günstiger, obwohl das Metall viel seltener ist“, preist er die Ware an. „Sie müssen nur die Hand heben, den Rest mache ich“, scherzt er. Die Leute lachen. Den Ring will trotzdem keiner.

„Unsere Einlieferer stammen aus allen gesellschaftlichen Schichten“, erläutert Wolfgang Jeske. Dazu gehören Arbeitslose ebenso wie Angehörige der Mittelschicht oder Unternehmer mit Liquiditätsengpässen: Sie alle brauchen kurzfristig Geld. Daneben kommen Wohlhabende, die Goldmünzen im Wert von mehreren 10 000 Euro ans Leihhaus verkaufen, um vom Erlös etwa ein neues Auto zu bezahlen. Oder ihren Schmuck im Leihhaus abgeben, während sie in Urlaub fahren. „Wir sind nicht die Eigentümer der Pfänder, sondern die Treuhänder. Deshalb verwahren wir alles sicher im Tresorraum“, fügt Jeske hinzu.

„Zum Aufruf kommt eine Rado-Keramik-Uhr, schwarz, Startpreis 239 Euro. Die kostet neu 1 300 Euro. Wem gefällt die Uhr nicht – Hand hoch?“ Niemand fällt auf Pauritschs Trick herein. „Kaufen Sie sie trotzdem. Dann schenken Sie die Uhr jemand, den Sie nicht mögen“, sagt der Auktionator noch, und dann, nach kurzem Zögern: „Zuschlag Leihhaus Nürnberg“.



Der Goldanteil der antiken Omega-Taschenuhr beträgt 109,8 Gramm. Sie ist eines der Highlights der Auktion.



Das Set aus zwei Münzen und fünf Medaillen in 999er Gold ist etwas für Sammler und Liebhaber.

Normale Auktionshäuser vergeben im Gegensatz zum Leihhaus keine Kredite auf Pfänder. Sie versteigern Nachlässe oder Haushaltsauflösungen. Doch auch sie sind dem Verkäufer verpflichtet, nicht dem Käufer: „Wir arbeiten generell mit Mindestpreisen, die nicht unterboten werden können. Alles andere ist unseriös“, sagt Peter Bamberger, der eines von drei Auktionshäusern in Nürnberg betreibt.

Sein Haus ist den gleichen Mechanismen unterworfen wie die Pfandleihe. Das Geschäft sei härter geworden, bemerkt Peter Bamberger, der seit 50 Jahren in der Branche aktiv ist. Hier wie dort gehe der Trend zum weltweiten Onlinehandel. Noch etwas vereint das Auktionshaus Bamberger und das Leihhaus: Kein Handel mit Militaria und Devotionalien aus dem „Dritten Reich“. „Wir übernehmen prinzipiell keine NS-Nachlässe“, betont Bamberger. Bei Jeske und Pauritsch klingt das ähnlich: „Elfenbein, Militaria, Nazi: Das ist No-Go!“

Pauritsch ruft einen Gegenstand nach dem anderen auf, streut Wissenswertes über die Schmuckstücke ein. In schneller Reihenfolge wechseln Flachpanzerkette, Brosche, Ohrstecker, Uhr, Collier, Armreif, Münzanhänger einander ab. Goldene Kreolen für günstige 58 Euro sichert sich Bieter Nummer 498. Das höchste Gebot des Tages beträgt 4 040 Euro für einen Brillanten: „Zum Ersten, zum Zweiten und zum Dritten – Zuschlag an die Bieterin mit der Nummer 490.“ Um zwei Ringe streiten sich plötzlich drei Bieter. 550 Euro, 560, 570 – in Zehnerschritten geht es bis 670 Euro. „Achtung, das ist eine echte Auktion!“ Pauritsch ist begeistert.

Nach gut 30 Minuten macht sich im Publikum eine leichte Erschöpfung bemerkbar. Das Pfand Nummer 585861 wird aufgerufen: Ohrclips aus Emaille, die Falk Liebsch neben den Ohrringen samt passendem Ring im Visier hat. Startpreis: 139 Euro. Falk Liebsch hebt seine Bieternummer in die Höhe und hält den Atem an. Außer ihm hat niemand Interesse. Liebsch lächelt zufrieden: „Meine Schmerzgrenze lag bei 300 Euro. Jetzt reicht das Geld sogar noch für den Ring. Den lasse ich anpassen und schön aufpolieren.“ Schon ist die Pfänderliste abgearbeitet. Um 11.01 Uhr fällt der Hammer zum letzten Mal. Wolfgang Pauritsch erinnert daran, dass die Pfänder umgehend beim Altstadtjuwelier um die Ecke zu bezahlen und abzuholen sind. Dann ist er weg.

Beim Juwelier stehen die Käufer geduldig an der Kasse an, bis sie den Kaufpreis samt Aufgeld auf den Tresen legen und ihre edel verpackten Stücke



Klaus Bömmerl prüft sein kurioses Fundstück, einen angebissenen Goldapfel, mit der Lupe auf Fehler.

in Empfang nehmen dürfen. Zufrieden begutachtet Klaus Bömmerl seinen Neuerwerb mit einer Lupe: einen Kettenanhänger in Form eines rundum angebissenen Apfels aus purem Gold. Rund 750 Euro hat er sich das ausgefallene Stück kosten lassen.

„Das Verhältnis von Gewicht zum Preis stimmt. Der Apfel aus 585er Gold hat 14 Karat und wiegt 31 Gramm. Der Kaufpreis war nah am Materialwert“, bilanziert der Außendiensttechniker im Ruhestand. So hat der 62-Jährige viel Zeit, bayernweit Auktionen zu besuchen. Die Sammelleidenschaft für Uhren, Schmuck und Münzen hat er von seinem Vater, „einem alter Schacherer“, geerbt. Mit ihm besuchte er bereits im zarten Alter von 15 Jahren die Auktionen im Pfandleihhaus Nürnberg.

„Früher ging es zu wie in einer Arena. Harte Holzbänke standen im Halbkreis, in der Mitte der Auktionator, und der Schmuck wurde auf einem Tablett herumgezeigt“, erinnert sich Bömmerl. Wolfgang Pauritsch hätte seine Freude daran gehabt. ■





Was über Jahrhunderte in der Erde schlummerte, erforscht die Stadtarchäologie in ihren Räumen in der Kongresshalle.

Laufende Ermittlungen

Eine unscheinbare Scherbe kann eine Sensation sein. Archäologen haben es ans Licht befördert: Nürnberg ist älter als lange angenommen. Pfeilspitzen, Splitter und Knochen fordern den detektivischen Spürsinn.

Mit dem Alter ist das so eine Sache. Alle wollen alt werden, keiner will es sein. Städte schon: Nürnberg feierte seinen 950. Geburtstag im Jahr 2000 mit einem aufwändigen Festprogramm. Dabei ist die Stadt noch älter. Denn vor dem Hoftag Kaiser Heinrichs III. im Jahr 1050, dem Nürnberg als „Norenberc“ seine erste überlieferte schriftliche Erwähnung und damit sein Erscheinen in der Geschichte verdankt, muss das Gebiet bereits besiedelt gewesen sein. Die Beweise hierfür liefern Archäologen, die bei jedem größeren Bauvorhaben hinzugezogen werden, das Gelände sondieren und Grabungen durchführen, sobald Bodendenkmäler wie alte Siedlungsspuren oder Bestattungen entdeckt werden. Ihre Forschungsergebnisse helfen bei der Suche nach der Antwort auf die Frage: Wie alt ist Nürnberg?

Unscheinbar sieht die Topfscherbe aus, nur bei genauem Hinsehen erkennt man eingeritzte, wellenförmige Linien. Und doch ist das Stückchen gebrannter Ton, das mit ähnlichen Resten von insgesamt etwa 30 Gefäßen bei archäologischen Grabungen im Herzen der Altstadt zu Tage kam, eine mehr als kleine Sensation. Im Geviert von Winklerstraße, Waaggasse, Rathausplatz und Schulgässchen fanden sich Siedlungsspuren, die bis in die Jahre um 870 zurückreichen. „Die Machart der Keramik zeigt uns eindeutig, dass sich hier auf einem damals schon verlandeten Altarm der Pegnitz ein slawisches Dorf befand“, erklärt Nürnbergs Stadtarchäologe John Patrick Zeitler vom Sachgebiet Denkmalschutz der städtischen Bauordnungsbehörde.



Klein und doch spektakulär: eine der slawischen Scherben, die Nürnbergs Anfänge neu datieren.

Im Vorlauf des Neubauvorhabens der Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken (IHK) untersuchten er und ein Grabungsteam 2015/16 das Areal nahe dem Hauptmarkt, das ein neues Licht auf Nürnbergs Anfänge wirft.

„Lange haben wir an eine fränkische Gründung Nürnbergs geglaubt, denn wo wir in der Altstadt gruben, fanden wir dazu passende Keramikscherben aus dem 10. Jahrhundert. Und dann schmeißt uns der Neubau der IHK das historische Bild über den Haufen“, erinnert sich Zeitler an die Überraschung, die sich den Ausgräbern in der Baugrube bot. In einer über fünf Meter dicken Sedimentschicht arbeiteten sich die Archäologen zunächst durch Siedlungsreste aus dem 12. Jahrhundert und entdeckten Zaunpfähle aus dem 11. und 10. Jahrhundert, die in darunterliegende ältere Schichten



Wie dies nachgebaute slawische Dorf im Freilichtmuseum Bärnau könnte die Siedlung an der Pegnitz ausgesehen haben. Foto: John Patrick Zeitler



Winzig ist der älteste Fund der Archäologen: eine steinzeitliche Pfeilspitze aus Keuperhornstein.

eingegraben worden waren. „Dort fanden wir dann neben Tierknochen von Schaf, Ziege, Schwein, Rind und Pferd viele Scherben von einfacher Gebrauchskeramik slawischer Machart.“

Wo sich heute in der südwestlichen Ecke des Hauptmarkts eine von den Markthändlern genutzte Wasserzapfstelle befindet, vermutet der Stadtarchäologe aufgrund alter Befunde die südliche Grenze der am Fluss gelegenen Slawensiedlung, die sich im ausgehenden 9. Jahrhundert bis zum Schulgässchen hochzog. „Die aus Südpolen über Oberfranken eingewanderten Slawen siedelten bevorzugt entlang von Wasserläufen“, sagt Zeitler. „100, 200 Menschen könnten hier gelebt haben. Im 10. Jahrhundert war dann schon die Hochterrasse der Pegnitz bewohnt, also die heutigen Straßenzüge Weißgerbergasse, Irerstraße, Tetzeltgasse.“ Zunehmend wuchsen dabei die fränkischen Bevölkerungsanteile, wie man an den Überresten der stempelverzierten Tonware erkennen kann. Die Bebauung der Pegnitzau unter dem Augustinerhofareal begann laut Zeitler ab den 1160er Jahren. Hausgrundrisse, Latrinen, Reste von Öfen verweisen darauf, dass hier Kleinhandwerker lebten und arbeiteten und ihre Häuser mit Aufschüttungen und Flechtwerk gegen das Hochwasser der Pegnitz schützten.

„Nicht von der Burg hinunter hat sich Nürnberg entwickelt, sondern vom Fluss hinauf“, meint Zeitler. Damit widerspricht er der von Historikern

vertretenen These, nach der die Entwicklung der Stadt von der Burg und einem Königshof bei St. Egidien her erfolgt ist. Die ältesten archäologischen Spuren auf dem Burgareal stammen allerdings erst aus dem 10. und 11. Jahrhundert, sind also jünger als die des Dorfs unten am Fluss. Gewachsen sei diese Siedlung offenbar sehr rasch. „Einen Hoftag konnten die deutschen Könige und Kaiser nur dort abhalten, wo es ausreichende Versorgung und Unterbringungsmöglichkeiten für ein Treffen von Adligen samt ihren Pagen, Knappen, Reit- und Packpferden gab“, erklärt der Archäologe. Als die Leibeigene Sigena am 16. Juli 1050 ihre Freilassungsurkunde erhielt, müsse „Norenberc“ also schon Eindruck gemacht haben. „Vom Kuhkaff in nur 180 Jahren zum Ort, an dem der Kaiser die Großen des Reichs zusammenrief ...“ – einen rasanten Start habe Nürnberg hingelegt, dem ein baldiger Aufstieg zu einer der bedeutendsten europäischen Metropolen folgte.

Die Siedlungsreste der Slawen sind bei Weitem nicht die ältesten, die auf dem heutigen Nürnberger Stadtgebiet gefunden wurden. Wo heute neue Reihenhäuser an der Bärenschanzstraße in Gostenhof stehen, saß am Ende der letzten Eiszeit ein Jäger etwas abseits seiner Behausung und bearbeitete Steine, um daraus Pfeilspitzen herzustellen. Die unscheinbaren Kerne und Splitter aus Keuperhornstein sind für die Nürnberger Vorzeit bedeutend: Aus der Epoche von etwa 14 000 bis 12 000 v. Chr.



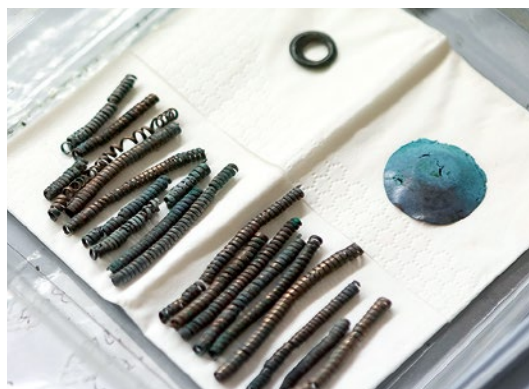
420 Transportkisten voller Scherben und Tierknochen wurden auf dem IHK-Gelände geborgen. Etliche Keramikbruchstücke lassen sich wieder zusammensetzen.

stammend, sind sie die bislang ältesten Zeugnisse menschlichen Lebens auf dem heutigen Stadtgebiet. In Erlengrün und am Hainberg wurden ebenfalls steinzeitliche Werkzeuge gefunden, die zumindest einen zeitweisen Aufenthalt von Menschen im Nürnberger Becken belegen.

Von den frühen Ackerbauern der Jungsteinzeit haben sich Spuren aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. etwa im Süden Kornburgs erhalten, wo Hausgrundrisse und Keramikscherben auf ein kleines Dorf schließen lassen. In den beiden letzten Jahrtausenden v. Chr. belebte sich die hiesige Gegend. Das Knoblauchsland war in den vorgeschichtlichen Metalzeiten schon recht durchgehend besiedelt, wenn auch auf den kargen Sandböden damals wohl Getreide anstelle von düngerbedürftigem Gemüse wuchs. In der

Bronzezeit, die ihren Namen vom vorherrschenden Werkstoff für die Herstellung von Geräten erhielt und die in Europa etwa von 2 200 bis 800 v. Chr. andauerte, existierten bäuerliche Gehöfte etwa in Altmühlhof. Hier legte man Höfe aus mehreren Gebäuden inmitten der landwirtschaftlichen Flächen an.

Wenn Archäologen sich an die Untersuchung von Flächen machen, erkennen sie vorgeschichtliche Siedlungen anhand von sich dunkel abzeichnenden Pfostenlöchern und Vorratsgruben im frei gelegten Bodenniveau. Von bronzezeitlichen Hügelgräbern sind zumeist noch Bodenerhebungen geblieben, dagegen sind die flachen Brandbestattungen der späten Bronze- beziehungsweise Urnenfelderzeit meist verpflügt. Gerade noch der Boden eines keramischen Beigabengefäßes, das zum Halsschmuck einer Frau



Am Fundort und im Depot: Reste eines 3 000 Jahre alten Halsschmucks. Foto links: Firma Arctron, Altenthann

„Nürnberg ist deutlich älter“

Was ist schon ein slawischer Scherbenhaufen gegen den Siegelabdruck eines Kaisers? Walter Bauernfeind, Historiker und Archivar für das amtliche Archivgut im Stadtarchiv Nürnberg, erläutert das Alter der Stadt aus historischer Sicht.

Nürnberg Heute: Wie beantwortet ein Historiker die Frage: Wie alt ist Nürnberg?

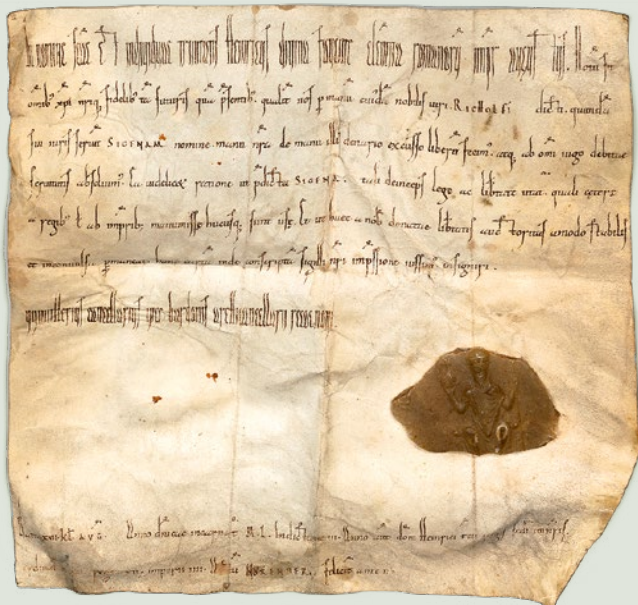
Walter Bauernfeind: Die Geschichte Nürnbergs beginnt mit der ersten schriftlichen Erwähnung, also mit der Freilassungsurkunde für die Leibeigene Sigena, die am 16. Juli 1050 bei einem Hoftag Heinrichs III. (1016/1017–1056) in „Norenberc“ ausgestellt wurde und die sich erhalten hat.

Archäologische Funde belegen jedoch, dass schon zuvor eine Siedlung in der heutigen Altstadt bestanden haben muss.

Der Kaiser hätte hier keinen Hoftag abgehalten, wenn es keine Infrastruktur gegeben und der Ort nicht schon eine gewisse Bedeutung gehabt hätte. Es gibt gute Argumente dafür, dass Nürnberg deutlich älter ist als 968 Jahre – aber wir haben halt keine verlässlichen schriftlichen Quellen.



Walter Bauernfeind, Historiker und Archivar im Stadtarchiv Nürnberg. Foto: Christine Dierenbach



In der Sigena-Urkunde steht in der untersten Zeile die Ortsangabe „Norenberc“ – der älteste urkundliche Beleg für die Existenz der Stadt. Foto: Stadtarchiv Nürnberg

Was war zuerst da – die Burg oder die Siedlung zu ihren Füßen?

Wenn es schon im 9./10. Jahrhundert eine Siedlung gab, war sicher auch der Burgfelsen bereits befestigt. Vorstellbar ist etwa, dass sich hier eine Burg der damals mächtigen Markgrafen von Schweinfurt befand. Weil diese sich gegen den König erhoben, wurden mehrere ihrer Burgen 1003 von Heinrich II. (973 oder 978–1024) geschleift – das könnte auch hier der Fall gewesen sein. 1025 und 1030 hielt sich Heinrich III. in Mögeldorf auf, in der Zeit könnte die Nürnberger Burg wiederaufgebaut worden sein.

Könnte noch ein älteres Schriftstück mit der Erwähnung Nürnbergs auftauchen?

Das ist nicht sehr wahrscheinlich, denn das 9. und 10. Jahrhundert sind leider ausgesprochen schriftarm. Von Heinrich I. (um 876–936) etwa sind nur knapp über 30 Königsurkunden überliefert. Damals wurde vieles mündlich festgelegt.

Woher kommt der ursprüngliche Name Norenberc?

Dazu gibt es zwei Thesen: Eine besagt, dass sich der Name vom alten Wort „nor“ oder „nuor“ ableitet, was „Fels“ bedeutet. Der „Felsenberg“ oder vielleicht besser die „Felsenburg“ – Berg und Burg werden damals häufig synonym gebraucht – bezieht sich auf den Sandsteinfelsen, auf dem die Burg thront. Andere leiten die Bezeichnung vom Personennamen „noru“ ab, also „Berg/Burg des Noru“. Für mich klingt die erste Interpretation plausibler.

gehörige Spiralröllchen aus Bronze enthielt, blieb in Herpersdorf erhalten. Auch Siedlungen von eisenzeitlichen Kelten aus den letzten Jahrhunderten vor unserer Zeitrechnung lassen sich nachweisen, etwa in Buch, Katzwang und Herpersdorf, wo Neubaugebiete Grabungen ermöglichten.

„Etwa um 60 vor Christus gehen dann bei uns die Lichter aus“, sagt Zeitler und mutmaßt, dass die hier ansässigen Kelten vor den einfallenden Germanen zurückwichen. Diese ließen die Nürnberger Gegend jedoch wohl unberührt. In den folgenden Jahrhunderten holte sich der Wald den Sandboden in und um Nürnberg zurück. Als die Bewohner der im 12. Jahrhundert errichteten Anwesen im heutigen Augustinerhofareal ihre Latrinen ausschachteten, benutzten sie dafür jedenfalls Holzbohlen aus bis zu 800 Jahre alten Eichen, wie sich anhand der Jahresringe nachweisen lässt. „Die Bäume hatten also viel Zeit zum Wachsen und es gab so viele, dass man das wertvolle Eichenholz auch für die Aborte verwendet hat“, stellt Zeitler fest.

Der Eingemeindung Kornburgs im Jahr 1972 verdankt die Stadt ihren derzeit ältesten „erhaltenen“ Bürger: Bei Grabungen an der dortigen Wehrkir-

chenmauer kam das Skelett eines rund 65-jährigen Mannes zu Tage, der dort zwischen 1020 und 1050 bestattet wurde. Unter der „Person 9“, so seine nüchterne Bezeichnung, befanden sich zwei ältere Bestattungen, die zeitlich nicht eingeordnet werden konnten. „Aber auch das zeigt uns: Der Nürnberger Raum war um 1000 schon besiedelt“, sagt der Stadtarchäologe.

Ob sich noch Puzzleteilchen finden lassen, die die zeitliche Lücke zwischen 60 v. Chr. und dem ausgehenden 9. Jahrhundert füllen? Funde werden dort gemacht, wo Neubauf Flächen ausgewiesen werden oder bestehende Bauten neuen weichen, wo Ver- und Entsorgungsleitungen neu verlegt werden oder wo Straßenbauarbeiten in die Tiefe führen. Allein im Jahr 2017 haben von der Bauordnungsbehörde beauftragte Grabungsfirmen an 75 Stellen im Stadtgebiet Erkundungen durchgeführt. Bei der Suche nach den ältesten Spuren Nürnbergs handelt es sich um laufende Ermittlungen. „Für uns Archäologen ist jede Baustelle eine neue Chance, etwas über die Vergangenheit unserer Stadt zu erfahren“, sagt John Patrick Zeitler. Und mit neuen Erkenntnissen kann es auch neue Antworten geben auf die Frage: Wie alt ist Nürnberg? ■




Die sortierten Knochen gehören zu den sterblichen Überresten des bislang ältesten Nürnbergers. Seinen Schädel hält Stadtarchäologe John Patrick Zeitler.

SORRY,
KOMME
SPÄTER...
MUSS MAL
KURZ
LEBEN
RETTEN



JOIN THE LIFESAVER
COMMUNITY NOW.

Follow and like us on 

Nicht nur chronisch kranke Menschen, sondern jeder von uns kann einmal auf Plasmaspenden angewiesen sein.

Werde Lebensretter. Ein gutes Gefühl.

CSL Plasma

Pfannenschmiedsgasse 5
90402 Nürnberg | Tel.: 0911 22911
www.plasma-spenden.de



Foto: Christine Dierenbach

Ein Herz für Sportler

Die „Bundeshauptstadt Taekwondo“ nimmt Gestalt an: Am 18. Januar 2019 geht der neue Bundesstützpunkt Taekwondo nahe der Bertolt-Brecht-Schule in Langwasser offiziell in Betrieb. Dort finden Nachwuchs-Talente künftig ideale Trainingsbedingungen vor, um sich etwa auf die Olympischen Spiele vorzubereiten. Die Kosten für die Sportstätte belaufen sich auf rund 3,8 Millionen Euro, Bund und Land übernehmen davon 2,1 Millionen Euro, die Zukunftsstiftung der Sparkasse 750 000 Euro.

Dickes Ding

Die stärkste bekannte Kornelkirsche Deutschlands steht in Nürnberg. Der Baum in der Oedenberger Straße hat einen Stammumfang von 210 Zentimetern. Die Deutsche Dendrologische Gesellschaft hat die rund 200 Jahre alte Pflanze (*Cornus mas*) deshalb zum Champion Tree 2018 gekürt. Eine Stele aus Juramarmor, die neben dem Rekordbaum aufgestellt wurde, weist auf die Auszeichnung und die Besonderheit des Baumes hin.

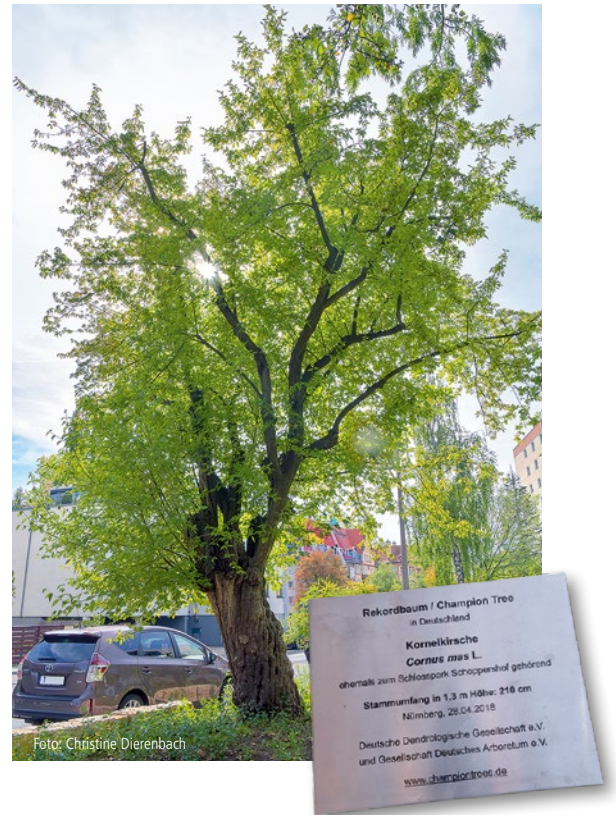


Foto: Christine Dierenbach

Die Stadt in 3-D

Forscherinnen und Forscher können den Nürnberger Hauptmarkt dank „Toporaz“ jetzt in verschiedenen Jahrhunderten als interaktives 3-D-Modell erleben. Die Abkürzung des Projekts, das die Leibniz-Stiftung finanziert hat, steht für „Nürnberger Topographie in Raum und Zeit“. Das Modell zeigt den Hauptmarkt in den Jahren 1620, 1811, 1910 und 2016 und ist mit einer riesigen Datenbank verknüpft, die Informationen zu allen Objekten bereitstellt. Derzeit ist das Projekt der Forschung vorbehalten, in Zukunft soll es aber öffentlich nutzbar sein.



Quelle: Toporaz/Matthias Razum

Areal für neue Universität

Für den Bau der neuen Universität hat der Freistaat eine 37 Hektar große Fläche von dem Immobilienunternehmen Aurelis Real erworben. Das Grundstück ist Teil des geplanten Quartiers Lichtenreuth im Nürnberger Süden. Dort entsteht die Technische Universität Nürnberg, für die der Freistaat voraussichtlich 2019 einen städtebaulichen Wettbewerb auslobt. Aurelis und die Stadt Nürnberg wollen auf den verbleibenden 63 Hektar ein gemischt genutztes Stadtquartier mit Wohnen, Nahversorgung und Gewerbe sowie Grünflächen und sozialer Infrastruktur entwickeln.

Schule fertig – und jetzt?!

Das **NürnbergStift** sucht
Auszubildende für den Beruf

Altenpflegerin/ Altenpfleger

Suchst du noch
eine Perspektive
für deine Zukunft?

**Bewirb
dich jetzt!**

Ausbildungsvergütung (Brutto)

- 1. Ausbildungsjahr
1.090,69 Euro (ab 09/2018)
- 2. Ausbildungsjahr
1.202,07 Euro (ab 03/2019)
- 3. Ausbildungsjahr
1.303,38 Euro (ab 03/2019)

Gehaltsentwicklung (Brutto)

Einstiegsgehalt: 2.711,98 Euro
Nach zwei Jahren: 2.877,66 Euro

Weitere Gehaltsbestandteile

- **Geriatriezulage** monatlich 46 Euro
- **Schicht- / Wechselschichtzulage** monatlich 40 bis 105 Euro
- einmal jährlich rund 80 Prozent des Monatsgehalts als **Jahressonderzahlung** („Weihnachtsgeld“)
- **Leistungen aus der Zusatzversorgungskasse** für die Altersvorsorge
- **leistungsbezogene Entgeltanteile** wie Basisleistungsentgelt (rund 600 Euro pro Jahr) und ggf. Zusatzleistungsentgelt
- Zuschüsse zum **VGN-Jobticket**

 Find us on
Facebook

www.nuernbergstift.de

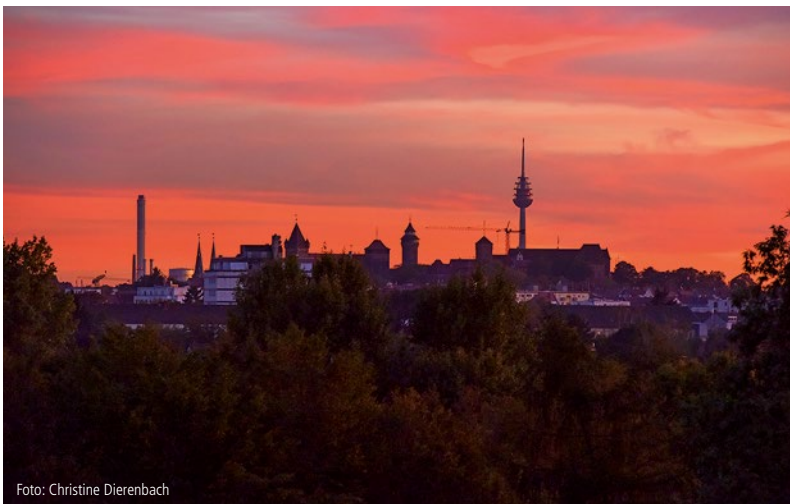


Foto: Christine Dierenbach

Toller Ausblick

Der Businessstower im Osten, der Fernmeldeturm im Westen – dazwischen die Burg in ihrer ganzen Pracht: Vom Marienbuck aus bietet sich ein toller Blick auf die Stadtsilhouette. Das war nicht immer so, denn der Aussichtshügel im nördlich der Stadt gelegenen Marienbergpark war im Lauf der Jahrzehnte so eingewachsen, dass man dort nur noch Wald sah. Der Servicebetrieb Öffentlicher Raum hat den Buck samt Rodelhügel nun freigeschnitten und alte Sichtachsen wiederhergestellt.

Zukunftspreis für die wbg

Die wbg Nürnberg GmbH Immobilienunternehmen hat den Zukunftspreis der Immobilienwirtschaft 2018 des Magazins „DW Die Wohnungswirtschaft“ erhalten. Die städtische Gesellschaft bekam die Auszeichnung für ihr energetisches Quartierskonzept, bei dem sie einen ganzheitlichen Ansatz von modifizierten Standards, regenerativer Energieerzeugung, intelligenter Verbrauchssteuerung und digitalisierter Datenauswertung verfolgt. Das Unternehmen beschäftigt sich seit Langem mit Maßnahmen zur Energieeinsparung in seinem Gebäudebestand mit rund 18 000 Wohnungen.

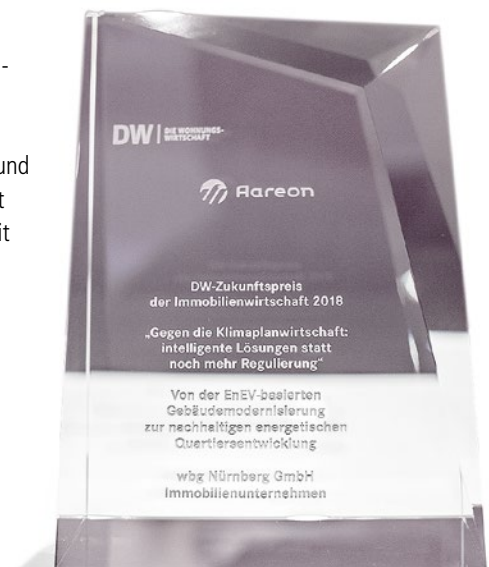


Foto: Christian Klant



Foto: Christine Dierenbach

Nürnberg macht Platz!

So viele Autos, in die nur so wenig Menschen passen. Mit dem Aktionstag „Nürnberg macht Platz!“ am 21. September 2018 suchte das städtische Verkehrsplanungsamt Antworten auf die Frage, wie der öffentliche Raum genutzt werden kann. Eine Fotoaktion (im Bild) veranschaulichte den Flächenverbrauch verschiedener Verkehrsmittel. In der für den Autoverkehr gesperrten Lorenzer Straße wurden unterschiedliche Konzepte vorgestellt und Parkbuchten verwandelten sich in Orte zum Spielen, Ausruhen und Kommunizieren. Die Veranstaltung stand im Sinne des „Park(ing) Days“, der weltweit und an vielen weiteren Orten in Nürnberg gefeiert wurde – zum Beispiel in der Königstraße und am Egidienplatz.

Weil uns unsere Region wichtig ist!

Unsere Stadt. Unsere Zeitung.





Mit Zukunftsideen auf dem Weg zur Kulturhauptstadt

Nürnberg geht mit drei Themen in das Rennen um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2025“. Sie spiegeln die Vision Nürnbergs für die Kulturhauptstadt wider: Nürnberg will mit den Menschen in der Stadt und der Region eine neue Idee von Stadt und Europa entwickeln – einen Raum der Menschlichkeit und Gemeinschaft, einen Raum des Experimentierens, ein Labor für die Kultur und die Künste. Da die Kulturhauptstadt ein europäisches Projekt ist, sind die Titel der drei Themen auf Deutsch und Englisch formuliert. Sie lauten „embracing humanity – Menschlichkeit als Maß“, „exploring reality – Welt als Aufgabe“ und „evolving community – Miteinander als Ziel“. Unter dem Motto „Menschlichkeit als Maß“ möchte die Bewerbung Humanismus, Demokratie, Menschenrechte und Diversität weiterentwickeln. Der zweite Komplex „Welt als Aufgabe“ beschäftigt sich mit der Frage, wie der Mensch im 21. Jahrhundert ein sinnerfülltes, produktives und gutes Leben führen kann. Und unter „Miteinander als Ziel“ geht es um das Zusammenleben, Stadtentwicklung und die Auflösung von Grenzen: sprachlich, ethnisch, ökologisch, sozial, städtebaulich.


Dieser Themenfindung war ein Prozess mit vielen Beteiligungsformen vorausgegangen. Sie war Gegenstand zahlreicher Diskussionsveranstaltungen und Workshops mit Nürnbergerinnen und Nürnbergern. Außerdem befragte das Bewerbungsbüro mithilfe von Postkarten und online die Stadtgesellschaft. Am Ideen-Wettbewerb „Open Call“ von April bis Juli 2018 beteiligten sich 14 000 Menschen. Die unterschiedlichen Beteiligungsformen zeigten: Viele Bürgerinnen und Bürger beschäftigen besonders die Themen Stadtentwicklung, Umwelt und Grün.

Daher unternahm der Aktionstag „Boulevard Babel“ am 29. September 2018 den Versuch, eine stark befahrene Straße in der Südstadt für einen Tag für die Menschen zurückzuerobern: Die Wölckernstraße zwischen Pillenreuther Straße und Hummelsteiner Weg wurde mit 1 500 Quadratmetern Rollrasen zur grünen Stadtoase und verwandelte sich in einen kostenlosen, vielsprachigen und multikulturellen Kunst- und Kulturboulevard.

Unter dem Motto „Liebe“ spielten Bewohnerinnen und Bewohner in Hauseingängen, Hinterhöfen oder auf Balkonen die berühmteste Liebezene der Weltliteratur aus „Romeo und Julia“ in ihrer eigenen Sprache. Verschiedene Vereine, Initiativen und Einrichtungen präsentierten ihre Projekte und Zukunftsideen für Nürnbergs Bewerbung. Außerdem gab es vertikale Tanzkunst an einer Fassade, Diskussionen im Speaker's Corner, Chor-Auftritte, Schnupper-Sprachkurse, Poetry Slam, Kochaktionen und ein Museum für einen Tag mit Nürnberger Lieblingsobjekten (im Bild).

Weitere Informationen: www.n2025.de





Ausgewählte Materialien, ein abgestimmtes Lichtkonzept, gutes Design: Am Firmensitz von Schmitt und Sohn können Kunden einige Modelle live erleben.

Hoch hinauf

Nicht nur Geschwindigkeit zählt: Design wird im Aufzugbau immer wichtiger. Der Nürnberger Hersteller Schmitt und Sohn gehört weltweit zu den Top Fünf der Branche. Mit seinen Fahrstühlen landen Münchener Museumsliebhaber und österreichische Diplomaten in der richtigen Etage.

Im Aufzug stecken-zubleiben ist die Horrorvorstellung vieler Menschen. Stürzt er ab? Wie lange reicht die Atemluft? „Man kann weder abstürzen, noch ersticken“, beruhigt Anna von Hinüber. Und sie muss es wissen, denn sie ist geschäftsführende Gesellschafterin des Aufzugherstellers Schmitt und Sohn und an einem Silvesterabend selbst schon mit einem Fahrstuhl stecken-geblieben. Der Aufzug war allerdings von einem anderen Hersteller. Sonst hätte es auch nicht rund eine Stunde gedauert, bis sie befreit worden ist, sagt die 38-Jährige.

Der Nürnberger Aufzugbauer mit europaweit 1 800 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von rund 180 Millionen Euro setzt auf hochwertige Materialien wie Glas, Stahl und Stein sowie unterschiedliche Farbvariationen. Immer bedeutender wird auch der Bereich Lichtplanung. Dabei kommt moderne LED-Technologie zum Einsatz. Die Farbe der Beleuchtung im Lift kann sich beispielsweise von Stockwerk zu Stockwerk ändern – und so das Erkennen der richtigen Etage vereinfachen. Für sein Design hat das Unternehmen viele Auszeichnungen erhalten.

„Im besten Fall ist der Aufzug wie ein ansprechend gestalteter Innenraum. Man fühlt sich wohl und nicht wie in einer Edelstahl-Sardinendose“, sagt Anna von Hinüber im edlen „Forum Produkt“ am Firmensitz in der Hadermühle nahe der Wöhrder Wiese. Dort können Kunden vier Personenaufzugstypen ansehen, die sich nach dem Baukastenprinzip zusammenstellen lassen. Neben diesen produziert das Unternehmen in seinen beiden Werken in Nürnberg und im portugiesischen Porto Lasten- und Bettenaufzüge. Auch individuelle Lösungen gehören zum Geschäft des Unternehmens. Schmitt-und-Sohn-



Anna von Hinüber, geborene Schmitt, ist seit 2015 geschäftsführende Gesellschafterin.

Aufzüge befördern beispielsweise Reisende am Nürnberger Flughafen in die gewünschte Etage, aber auch Kunstliebhaber im Museum Brandhorst in München und Diplomaten in der Österreichischen Botschaft in Berlin.

In Kornburg ist Schmitt und Sohn bodenständig. Im Aufzugswerk im Süden der Stadt rattert, klackert und zischt es, Gehörschutz gehört für viele zur Grundausstattung. Ein Fahrstuhl besteht aus mehr als 10 000 Einzelteilen und bis er fertig zur Auslieferung ist, sind viele Arbeitsschritte nötig: Lasercutter schneiden die Stahlblech-Rohlinge für die Außenwand auf die passenden Maße, an anderen Maschinen biegen Beschäftigte die Kabinenwände und das Dekor um. In weiteren Arbeitsschritten werden Verbindungen geschweißt, Türen lackiert und Antriebe montiert.

Fertige Stücke landen auf einem Wagen, der in der 3 300 Quadratmeter großen Fertigungshalle einmal entgegen dem Uhrzeigersinn die Runde macht,

erklärt der 38-jährige Alexander Knorz, der im Unternehmen 1998 als Konstruktionsmechaniker angefangen hat und seit 2018 das Kornburger Werk leitet. Die meisten Bauteile produziert Schmitt und Sohn selbst und fügt sie zusammen. Die Gegengewichte kommen von anderen Herstellern. Knorz und seine 71 Mitarbeiter schaffen in zwei Schichten täglich vier Aufzüge. 90 000 Anlagen hat Schmitt und Sohn seit 1885 gebaut, 40 000 Aufzüge wartet das Unternehmen jährlich – den Großteil in Deutschland, Österreich, Tschechien und Portugal. Die älteste Aufzugsanlage der Firma steht in Schweinfurt und verrichtet dort seit 1919 ihren Dienst.

Qualität wie diese hat für das Familienunternehmen bis heute oberste Priorität – auch wenn sich wegen des höheren Preises für die hochwertigen Materialien nicht alle Ausschreibungen gewinnen lassen. „Die Kunden gehen mit uns eine langfristige Partnerschaft ein. Wir nehmen daher nur Aufträge an, wo wir flächendeckend vor Ort exzellenten Service garantieren können“, sagt Anna von Hinüber. Viele andere Hersteller würden häufig mit Fremdmonteuren arbeiten, Schmitt und Sohn beschäftigen eigene Leute. Besonders wichtig sei dies im Bereich des Notfalldiensts, sagt die geschäftsführende Gesellschafterin. Bleibt ein Aufzug von Schmitt und Sohn in Deutschland stecken, können die Fahrstuhlinsassen sofort Kontakt mit den Notrufmitarbeitern in der Nürnberger Zentrale aufnehmen. Diese sind

psychologisch geschult, halten den Sprechkontakt mit den Eingeschlossenen und erkennen schnell, ob ein Techniker ausreicht oder sie medizinische Hilfe zum betroffenen Ort schicken müssen.

So wichtig wie der Service ist dem Unternehmen der eigene Nachwuchs. Deshalb geht Schmitt und Sohn teilweise ungewöhnliche Wege: Eine halbe Stunde ihrer täglichen Arbeitszeit nutzen die 120 Auszubildenden der Mechatronik oder Elektrotechnik, die angehenden Industriekaufleute und dual Studierenden in Deutschland bei einer Lesestunde, um den eigenen Horizont zu erweitern. Zeitungen und Magazine stellt das Unternehmen bereit. Zusätzlich organisiert der Arbeitgeber Bildungsfahrten, wie etwa Zeltlager, oder Theateraufführungen zum Beispiel zum Thema Nachhaltigkeit. Bei Schmitt und Sohn fangen jährlich rund zehn Prozent Auszubildende an, die laut Unternehmen in anderen Betrieben schlechtere Chancen gehabt hätten: unter anderem wegen Behinderung, schlechter Noten oder ihres Migrationshintergrunds.

Warum betreibt das Familienunternehmen diesen Aufwand? „Wir verstehen uns als aktiven Teil der Gesellschaft und möchten unseren Beitrag dazu leisten“, erklärt Anna von Hinüber. Für dieses Engagement wurde das Unternehmen 2012 mit dem Preis für diskriminierungsfreie Unternehmenskultur der Stadt Nürnberg ausgezeichnet.

In Kornburg produziert Schmitt und Sohn vier Aufzüge am Tag. Ein Fahrstuhl besteht aus rund 10 000 Teilen.



Schmitt und Sohn ist die Nummer Fünf auf dem Markt. Die größten Unternehmen der Branche – Otis aus den USA, Thyssenkrupp aus Deutschland, Schindler aus der Schweiz sowie der finnische Aufzugbauer Kone – kommen zusammen auf circa 60 Prozent Marktanteil bei Neuanlagen, schreibt der Fachverband Aufzüge und Fahrtreppen. Die übrigen 40 Prozent teilen viele Mittelständler untereinander auf. Dass der Nürnberger Aufzugbauer noch immer in Familienhand ist, ist nicht selbstverständlich. Die vier Branchenriesen würden die kleineren Unternehmen gerne aufkaufen, verrät die geschäftsführende Gesellschafterin. „Das interessiert uns nicht“, fügt sie kühl hinzu. Schmitt und Sohn sei ein Familienunternehmen ohne Bankverbindlichkeiten, wie Anna von Hinüber betont. „Wir wachsen aus eigenen Mitteln. Das macht uns unabhängig in all unseren Entscheidungen.“

Mit dieser Firmenphilosophie fährt das Unternehmen schon lange sehr gut. Als Bau- und Kunstschlosserei eröffnete Martin Schmitt den Betrieb 1861 in der Rosengasse in Nürnberg. 1885 erkannte der Firmengründer den Aufzugbau als ein Geschäft mit Zukunft und begann mit den ersten eigenen Anlagen, zu diesem Zeitpunkt bereits in der Hadermühle, wo das Unternehmen noch heute seinen Hauptsitz hat. Die Erfindung des modernen Personenaufzugs kann Schmitt und Sohn aber nicht für sich reklamieren. Der Namensgeber des amerikanischen Konkurrenten Otis, Elisha Graves Otis, gilt seit der Präsentation eines Aufzugs mit automatischer Fallsicherung auf einer Weltausstellung 1854 in New York als dessen Wegbereiter.

Dass der Konkurrenzkampf nicht immer nur mit Erfindergeist und fairen Mitteln geführt wird, musste Schmitt und Sohn Anfang dieses Jahrtausends lernen: 2003 deckte die EU-Kommission ein Kartell von Otis, Thyssenkrupp, Schindler und Kone auf. „Da gab es monatliche Treffen mit Preisabsprachen und Aufträge wurden untereinander verteilt“, sagt Anna von Hinüber. Die Wettbewerbshüter verhängten daraufhin die bis dato höchste EU-Kartellstrafe von fast einer Milliarde Euro.

Mit Rechtsfragen kennt sich die geschäftsführende Gesellschafterin bestens aus. Anna von Hinüber, die vor ihrer Hochzeit Schmitt hieß und die sechste Generation des Familienunternehmens verkörpert, hat Jura studiert und anschließend eine eigene Kanzlei eröffnet. Der Einstieg in das Familiengeschäft war nicht selbstverständlich, sondern ergab sich Stück für Stück. 2007 half sie zwei Tage in der Woche bei juristischen Problemen. Schließlich baute sie die



Ein Mitarbeiter montiert einen Antrieb (oben).



Rauch und Funken gehören dazu: ein Schweißer bei der Arbeit (unten).

Rechtsabteilung mit auf und übernahm 2015 gemeinsam mit ihrem Bruder Maximilian Schmitt die Geschäftsleitung. Vor einem Jahr hat sich Anna von Hinüber – unter anderem für Personal zuständig – dann selbst die bei Schmitt und Sohn übliche Glückwunschkunde zum zehnjährigen Betriebsjubiläum ausgestellt.

Die Zukunftsaussichten für ihr Unternehmen schätzt die geschäftsführende Gesellschafterin positiv ein. „Überall wird zurzeit gebaut“, sagt sie. Weitere Gründe für die positive Einschätzung sind in die Höhe wachsende Städte und die Anforderungen einer älter werdenden Gesellschaft. Der Fachverband Aufzüge und Fahrtreppen hingegen berichtete zuletzt von einer etwas abschwächenden Konjunkturerwartung der Branche. Es ist wie mit Aufzügen: Es geht auf und ab. ■

Kritischer Botschafter

In Nürnberg hat er die „Straße der Menschenrechte“ geschaffen. Weltweit zeugen seine großformatigen Kunstwerke von seinem Einsatz für Frieden und Menschenrechte. Nun hat die Stadt Nürnberg dem Israeli Dani Karavan die Ehrenbürgerwürde verliehen.

Mit einem öffentlichen Geburtstagsfest haben rund 800 Bürgerinnen und Bürger am 23. Oktober 2018 das 25-jährige Bestehen der „Straße der Menschenrechte“ in der Kartäusergasse gefeiert (siehe Seite 7). Zwei Tage zuvor hatte die Stadt Nürnberg Dani Karavan, den Schöpfer dieses außerordentlichen Kunstwerks, mit der Ehrenbürgerwürde ausgezeichnet.

Bei der feierlichen Verleihung im Historischen Rathausaal sagte Laudator Günther Beckstein, ehemaliger bayerischer Ministerpräsident und seit 2014 ebenfalls Nürnberger Ehrenbürger: „Die ‚Straße der Menschenrechte‘ führt weit über das Kartäusertor hinaus. Sie führt zu allem, was uns kostbar ist – in die Zivilisation, in die Humanität, ans Licht.“

„Karavan ist Teil des menschlichen Gesichts der Stadt Nürnberg“

Günther Beckstein

Oberbürgermeister Ulrich Maly hob bei dem Festakt die außergewöhnlichen Aspekte dieser Vergabe der Ehrenbürgerwürde hervor: Karavan ist kein Nürnberger Bürger. Ganz selten sind in der fast 200-jährigen Geschichte dieser Auszeichnung bislang Künstler geehrt worden. Und: „Er ist ein israelischer Jude und er nimmt die Ehrenbürgerwürde der Stadt an, in der die Rassegesetze des NS-Regimes verkündet wurden.“

Dani Karavan, geboren am 7. Dezember 1930 in Tel Aviv, lebt in Israel und Paris. Der international renommierte, hochpolitische Künstler ist bekannt für seine großformatigen, begehbaren Kunstwerke, die sich oft mit den Themen Menschenrechte, Freiheit und Unabhängigkeit beschäftigen. Zwischen 1963 und 1969 schuf er zum Beispiel in der Wüste Negev

eine Gedenkstätte zur Erinnerung an die Gefallenen des israelischen Unabhängigkeitskriegs. Von 1996 bis 2000 realisierte er einen „Weg des Friedens“ zwischen Israel und Ägypten. Im Herbst 2012 wurde in Berlin sein Mahnmal für die von den Nationalsozialisten ermordeten Roma und Sinti eingeweiht.

Als sich Dani Karavan im Jahr 1988 entschloss, einen Wettbewerbsvorschlag in Zusammenhang mit dem Erweiterungsbau des Germanischen Nationalmuseums einzureichen, bedeutete dies für ihn in künstlerischer wie geistiger Hinsicht eine existenzielle Herausforderung. Denn auch Karavan hatte einen Teil seiner Familie in der Shoa verloren. Ein Kunstwerk in der einstigen Stadt der Reichsparteitage und der Rassegesetze zu schaffen, rührte zutiefst an seiner eigenen Biografie.

Unter den vier eingegangenen Wettbewerbsbeiträgen überzeugte damals sein Konzept auf Anhieb. Seine „Straße der Menschenrechte“ mit ihren 27 weißen Säulen von acht Metern Höhe, zwei Bodenplatten, einer Säuleneiche und einem Torbogen schuf eine einladende Verbindung und zugleich Begegnungsstätte zwischen Kornmarkt und Stadtmauer. Als nach mehrjähriger Planungs- und Bauzeit das Werk am 24. Oktober 1993 der Öffentlichkeit übergeben wurde, sagte Karavan: „Ich gehe die Straße entlang mit meiner Großmutter, die barbarisch von den Nazis ermordet wurde und kein Grab hat und lese den Artikel 1 in ihrer Sprache, Jiddisch: ‚Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.‘“ Und der Künstler fragte: „Zeigt nicht die Tatsache, dass dieses Werk sich nahe dem Ort der Reichsparteitage befindet, den Sieg des Menschen über den Nazismus?“

Die Skulptur bezieht ihre Überzeugungskraft nicht nur aus dem künstlerischen Eindruck, sondern vor allem aus ihrer Botschaft. Jedes der Elemente trägt



Dani Karavan im Jahr 2013 in der „Straße der Menschenrechte.“ Foto: Christine Dierenbach

in Kurzform einen Menschenrechtsartikel in deutscher und einer anderen Sprache. Die „Straße der Menschenrechte“ ist sowohl als Anklage gegen die Verbrechen der Nationalsozialisten als auch eine zu Stein gewordene Mahnung an die Menschen zu verstehen, dass die Menschenrechte auch heute noch in vielen Staaten der Erde massiv verletzt werden. Die „Straße der Menschenrechte“ ist für Oberbürgermeister Maly „Kunstwerk, Mahnmal, Denkmal, Zeichen der Hoffnung und Auftrag. Es ist 25 Jahre alt und brandaktuell.“

Die „Straße der Menschenrechte“ setzte einen neuen geistigen, politischen und gesellschaftlichen Akzent in Nürnberg. Mit ihrer großen Symbolkraft gab sie den Anstoß zur Schaffung des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises und für zahlreiche Menschenrechtsaktivitäten. Von Anfang an hat Dani Karavan als leidenschaftliches Jurymitglied den Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreis kontinuierlich unterstützt und wertvolle Impulse gesetzt. Als häufiger Gast in Nürnberg begleitet Karavan noch heute die Menschenrechtsarbeit der Stadt kritisch und konstruktiv.

Mit seinem großen Engagement ist er ein herausragender Botschafter Nürnbergs geworden. Mit all seinem Wirken hat er sich deshalb große Verdienste

um die Stadt Nürnberg erworben. Laudator Beckstein sagte an die Adresse Karavans: „Sie haben die neue Identität unserer Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg mitbegründet, mitverkündet und sind nachgerade selbst zu einem Teil dieser Identität geworden. Welches größere Geschenk könnte man uns je machen? Sie sind wichtiger Teil des modernen, zukunftsgerichteten und menschlichen Gesichts der Stadt Nürnberg im 21. Jahrhundert.“ ■



Dani Karavan und Oberbürgermeister Ulrich Maly: Eintrag ins Goldene Buch. Foto: Athina Tsimplotsefani



**Ihre Wunschzeitschriften
direkt nach Hause**

**Stellen Sie Ihre
individuelle Zeitschriften-
tenkollektion zusammen**

**Wählen Sie aus über
190 attraktiven
Zeitschriften**

**Bestellen
Sie noch
heute Ihre
Gratis-
Leseprobe.**

**Testen
Sie
uns!**

www.doersch.de/leseprobe
oder telefonisch unter 0911/5201320



Ihre Vorteile:

Sie sparen sich bis zu 50% gegenüber Einzelkauf
Wir liefern Ihre Zeitschriften jede Woche kostenlos nach Hause
Sie zahlen erst nach Erhalt Ihrer Zeitschriftenkollektion

dörsch der Lesezirkel | Der Lesezirkel Dörsch GmbH & Co. KG | Tel.: 0911 52013-0 | Internet: www.doersch.de
Rathsbergstraße 33 - 35, 90411 Nürnberg | Fax: 0911 52013-23 | E-Mail: lesezirkel@doersch.de



www.poessl.de

Dr. Wolfgang Pößl
Diplom-Kaufmann · Wirtschaftsprüfer · Steuerberater

Seit 1990 beraten und begleiten wir
Unternehmen. Wir unterstützen Sie
bei steuerlichen, unternehmerischen
und strategischen Entscheidungen.
Ganzheitlich. Persönlich. Erfolgreich.

**ERFOLG
DURCH
WEITBLICK!**

Vereinbaren Sie Ihr persönliches Gespräch:
Kanzlei Dr. Wolfgang Pößl · Südwestpark 108
90449 Nürnberg · Tel. 0911 929 46-0

Artemino Design & Kommunikation GmbH



Foto: Christine Dierenbach

Neues Leitungsteam

Mit Staatsintendant und Operndirektor Jens-Daniel Herzog (Mitte), Generalmusikdirektorin Joana Mallwitz und Schauspielregisseur Jan Philipp Gloger sind mit Beginn der Spielzeit 2018/19 neue Kräfte in die Führungsetage des Staatstheaters eingezogen. Sie folgten Peter Theiler, Marcus Bosch und Klaus Kusenbach nach, die nach Ablauf ihrer Verträge an andere Häuser wechselten oder neue Aufgaben übernahmen. Zum Staatstheater-Führungsteam gehören weiterhin Ballettdirektor Goyo Montero und der geschäftsführende Direktor Christian Ruppert.

Freistaat fördert Volksbad

Dank einer Sonderförderung des Freistaats Bayern von 18 Millionen Euro stehen die Chancen so günstig wie lange nicht, dass das 1994 stillgelegte Volksbad wiederbelebt werden kann. Ministerpräsident Markus Söder hatte Ende September 2018 bei einem Ortstermin mit Oberbürgermeister Ulrich Maly eine entsprechende Zusage gemacht. Der Landeszuschuss schließt die Lücke zwischen den Kosten für einen Neubau, der im Nürnberger Westen ohnedies nötig gewesen wäre, und den beim Volksbad entstehenden Sanierungs- und denkmalbedingten Mehrkosten.

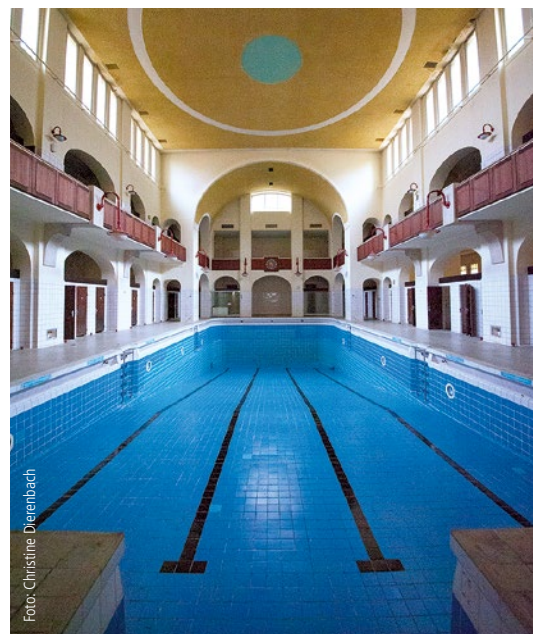


Foto: Christine Dierenbach



Foto: Christine Dierenbach

Mehr Dokuzentrum

Das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände hat fast dreimal mehr Besucher als ursprünglich mit 100 000 Gästen jährlich geplant. Es wird daher ab Herbst 2019 barrierefrei ausgebaut und bekommt einen neuen Eingang, Gastronomie, Toiletten und einen Aufenthaltsraum im Sockelgeschoss. Außerdem erhält das Studienforum einen neuen Veranstaltungssaal, die Ausstellungsfläche wird vergrößert und für die Mitarbeiter gibt es mehr Raum für das wissenschaftliche Arbeiten. Die Kosten in voraussichtlicher Höhe von 15,3 Millionen Euro teilen sich Bund, Land und Stadt.

KÄRCHER

KÄRCHER CENTER
ERNST MÜLLER

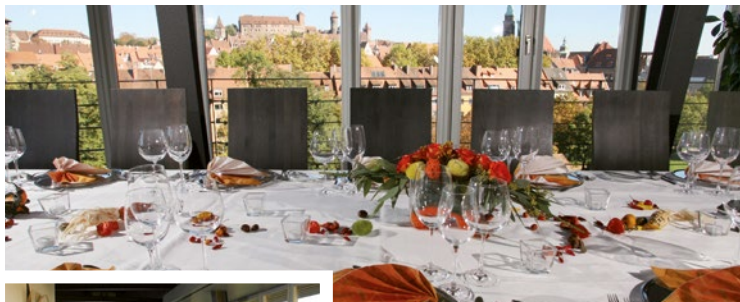


MÜHELOS. LAUBFREI. **KÄRCHER.**

Sie haben einen Grund zum Feiern? Wir haben die passende Räumlichkeit dafür.

Feiern Sie schön – in den Räumen mit dem besten Ausblick der Stadt:
Repräsentationsräume „Nürnberger Altstadt“

wbg
Nürnberg
Immobilien



Feiern Sie Ihr Fest mit dem einzigartigen Blick auf die Nürnberger Burg und den Pegnitzlauf. Wir bieten Ihnen ein einmaliges Ambiente, eine hervorragende Gastronomie und hochwertig gestaltete Räumlichkeiten.

Die Repräsentationsräume „Nürnberger Altstadt“ befinden sich direkt an der Pegnitz, im 6. Obergeschoss des Hauses am Kaspar-Hauser-Platz 12.

Kontakt:

wbg Nürnberg GmbH
Immobilienunternehmen
Glogauer Straße 70,
90473 Nürnberg
Telefon: 09 11/80 04-121
E-Mail: pfister@wbg.nuernberg.de

www.wbg.nuernberg.de





Foto: Christien Dierenbach

Das Herz der Stadt

Wie einst der Kaiser in die Reichsstadt einzog, wo das Ende des Dreißigjährigen Krieges gefeiert wurde und was das größte von Albrecht Dürer geschaffene Kunstwerk war, vermittelt seit Ende November 2018 ein dreidimensionales, interaktives Informationssystem in der Ehrenhalle des Rathauses. Mitten im Herz der Stadt spielten Rathaus und Rathaussaal sowie die umgebende Altstadt Hauptrollen in Nürnbergs großer Vergangenheit, die sich den Besucherinnen und Besuchern nun vor Ort in deutscher oder englischer Sprache entfaltet.

Pachelbel-Tafel

Der bedeutende Komponist Johann Pachelbel wirkte von 1695 bis 1706 als Organist an St. Sebald. Mit einer Sandsteintafel neben dem Eingang der Sebalduskirche am Westportal ehrt die Gemeinde den berühmten Nürnberger Tondichter, der 1653 in Nürnberg geboren und 1706 am Rochusfriedhof in Gostenhof beerdigt wurde. Die Tafel, die der Augsburger Bildhauer Helmut Ulrich in Stein gemeißelt hat, hat der Rotary-Club Nürnberg-Kaiserburg gestiftet. Sie wurde am 30. September 2018 enthüllt.



Foto: Christine Dierenbach

Ein Ort der Vielfalt

Integration geht alle an. In den Leitlinien zur Integrationspolitik, die der Stadtrat am 25. Juli 2018 beschlossen hat, bekennt sich die Stadt zu der zentralen Aufgabe, „in einer vielfältiger werdenden Gesellschaft den Zusammenhalt zu wahren und (...) Ausgrenzung zu verhindern“. Schon immer seien Städte Orte der Vielfalt gewesen und Menschen aus unterschiedlichen Kulturen „Motor der gesellschaftlichen Entwicklung“, heißt es in dem Papier. Verbunden mit diesem Bekenntnis ist eine deutliche Absage an alle Formen von Rassismus und Diskriminierung.

Prominente Gäste im Saal 600

Prominenter Redner beim Nuremberg Forum 2018: Außenminister Heiko Maas war einer der über 30 hochkarätigen Gäste der Konferenz der Internationalen Akademie Nürnberger Prinzipien (IANP) am 19. und 20. Oktober 2018. Diese stand anlässlich des 20. Jahrestags des Römischen Statuts, der vertraglichen Grundlage des Internationalen Strafgerichtshofs in Den Haag, unter dem Motto „Recht, Gerechtigkeit und Politik“. Die Experten setzten sich kritisch mit den Herausforderungen der internationalen Strafgerichtsbarkeit auseinander.



Foto: Internationale Akademie Nürnberger Prinzipien/Lérot

DURCHSTARTEN!

Die Gründerinitiative Mittelfranken unterstützt Sie bei Ihrem Gründungsvorhaben.

www.gruenderinitiative-mittelfranken.de



GRÜNDERINITIATIVE
MITTELFRAANKEN



SONNTAG & PARTNER

Partnerschaftsgesellschaft mbB
Wirtschaftsprüfer Steuerberater Rechtsanwälte

Augsburg | München | Frankfurt a.M. | Ulm | Nürnberg
www.sonntag-partner.de

direkt. persönlich. nah.

Ganzheitliche Lösungen benötigen ein stabiles Fundament.
Exzellente Beratung auch.

multidisziplinär. lösungsorientiert.

Bei Sonntag & Partner spielen viele Talente zusammen, um eine fachübergreifende Beratung rund um Wirtschaft. Steuern. Recht. zu bieten. Kompetenz in Vermögensfragen und Family Office-Dienstleistungen runden das Profil der Wirtschaftskanzlei ab.

Das Engagement der Sozietät mit über 260 Mitarbeitern reicht weit über die Standorte Augsburg, München, Frankfurt, Ulm und Nürnberg hinaus – auch in den internationalen Raum. Für ihre Mandanten | ganzheitlich. multidisziplinär. lösungsorientiert.

... auch in Ihrer Nähe
Am Tullnaupark 8 | 90402 Nürnberg

Quelle-Perspektiven

Mit dem Erwerb des ehemaligen Quelle-Versandzentrums durch die Düsseldorfer Gerchgroup vom bisherigen Eigentümer Sonae Sierra Mitte 2018 zeichnen sich für das Gebäude mit 250 000 Quadratmetern Geschossfläche neue Möglichkeiten ab. Der Investor will dort unter dem Namen „The Q“ einen Mix mit den Schwerpunkten Wohnen, Büro, soziale Einrichtungen und Einzelhandel – beschränkt auf rund 19 000 Quadratmeter – schaffen. Die Stadt Nürnberg und die Gerchgroup haben entsprechende gemeinsame Entwicklungsziele vertraglich vereinbart.



Foto: Christine Dierenbach

St. Martha ist wieder aufgebaut

St. Martha erstrahlt wieder in neuem Glanz: Im Sommer 2014 hatte ein Feuer der Kirche in der Königstraße schwere Schäden zugefügt. Ende September 2018 war der Wiederaufbau größtenteils abgeschlossen und das Gotteshaus kann wieder genutzt werden. Für eine bereits vor dem Brand begonnene Sanierung und den Aufbau sind 12 Millionen Euro Kosten angefallen, drei Viertel übernimmt die Brandschutzversicherung. Die Gemeinde hat 800 000 Euro Spenden eingesammelt. Im Zuge der Bauarbeiten wurde das Gebäude behutsam modernisiert und großer Wert auf die Akustik gelegt.



Kitaplatz per Klick

Mehr Service für Eltern: Mütter und Väter können bald bequem von zuhause aus einen Kitaplatz suchen und buchen. Das Jugendamt bringt im Januar 2019 das Kita-Portal Nürnberg an den Start, in dem alle knapp 500 Kinderkrippen, Kindergärten, Horte, Häuser für Kinder und Großtagespflegestellen freier und städtischer Träger gelistet sind. Beginnend mit dem Betreuungsjahr 2019/20 steht die Onlinebuchung zunächst für Krippenplätze zur Verfügung. Bis 2021 soll die Anmeldung für alle Arten von Kindertagesstätten möglich sein.
www.kita-portal.nuernberg.de



Foto: Christine Dierenbach

Nina schlägt Alarm

Eine neue Notfall-Informations- und Nachrichten-App (Nina) des Bundes soll die Bevölkerung vor Gefahren warnen. Im Oktober 2018 ging die App an den Start. Die Integrierte Leitstelle für Feuerwehr, Rettungsdienst und Katastrophenschutz am Nürnberger Hafen kann über Nina die Städte Nürnberg, Fürth und Erlangen sowie die Landkreise Nürnberger Land, Fürth und Erlangen-Höchststadt zentral und einheitlich alarmieren.





nürnberg bad
Wasser erleben

SO COOL IST NÜRNBERG

SCHWIMMEN • KURSE • SAUNA

KATZWANGBAD
LANGWASSERBAD
NATURGARTENBAD
NORDOSTBAD
STADIONBAD
SÜDSTADTBAD
WESTBAD



www.nuernbergbad.de



Herausgeber: NürnbergBad – Eigenbetriebe der Stadt Nürnberg; Grafik: zangestaltung; Foto: Shutterstock, Katina Elena

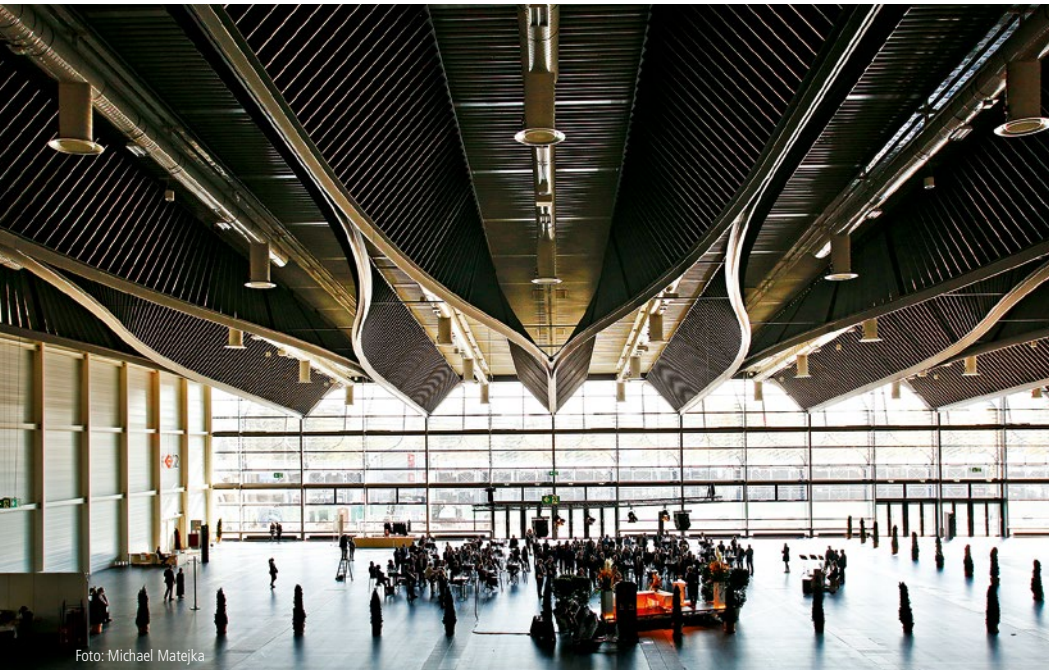


Foto: Michael Matejka

Neue Messehalle

Die NürnbergMesse hat ein neues Schmuckstück: Die Messehalle 3C ist nach 18-monatiger Bauzeit fertig. Das Gebäude hat die Form eines Trapezes und wurden ebenso wie die Halle 3A von der 2016 verstorbenen Stararchitektin Zaha Hadid entworfen. Die neue Halle ist mit rund 70 Millionen Euro die teuerste Einzelinvestition der Messe und hat eine Fläche von rund 10 000 Quadratmetern. Als „Pufferhalle“ stellt sie sicher, dass die Brutto-Ausstellungsfläche in Nürnberg auch während der anstehenden Sanierungen älterer Messehallen nie unter 170 000 Quadratmeter fällt.

Gipfelkonferenz der Kinder

Die Welt retten, weniger Plastikmüll – solche wichtige Botschaften konnten Kinder für jedermann sichtbar auf Autos malen. Nur eine Aktion von einer ganzen Reihe, die der Nürnberger Künstler Johannes Volkmann bei der „Gipfelkonferenz der Kinder“ vom 20. bis 30. September 2018 in seiner Heimatstadt realisierte. Das Projekt des Papiertheaters Nürnberg reiste vorab auch zu Kindern und Jugendlichen in der ganzen Welt, die sich in eigens entworfenen Fragebüchern mit ihren Ideen und Wünschen für eine lebenswerte Zukunft verewigen konnten.



Foto: Christine Dierenbach

Anzeige

NEUES SENIOREN-SERVICEWOHNEN VILLA NOPITSCHPARK NÜRNBERG

1,5 - 3 Zimmerwohnungen – Sorglosimmobilie für Selbstnutzer und Kapitalanleger



Musterwohnungsbesichtigung:

sonntags 14-16 Uhr oder nach
telefonischer Vereinbarung,
Nopitschstr. 25, 90441 Nürnberg

Gestalten Sie Ihre Zukunft sicher!

Info-Telefon:
0911- 77 66 11
www.urbanbau.com



Letzte Gelegenheit –
2. Bauabschnitt bezugsfertig



A: 44KWh, HZg. gaszentral, Bj. 17, A

Mitreden statt motzen

Hier kann man der Stadtspitze mal so richtig die Meinung geigen. In verschiedenen Beteiligungsformaten lernen Kinder und Jugendliche, dass Demokratie nur funktioniert, wenn viele mitmachen. Auch wer noch keine 18 ist, hat die Wahl.

Mal sagen, wo der Schuh drückt und zwar den Verantwortlich ganz direkt – das geht bei den Kinderversammlungen der Stadt Nürnberg, einer Veranstaltung, die bereits seit mehr als 20 Jahren vor jeder Bürgerversammlung stattfindet. Hier können Jungen und Mädchen ihren Frust und Ärger loswerden und kritische Fragen an die Stadt stellen. Wenn der Nachwuchs zum Mikro greift und Politik macht, hören Mitarbeiter des Servicebetriebs Öffentlicher Raum (Sör), des Schul-, Jugend- und Verkehrsplanungsamts und ein Vertreter der Polizei gut zu. Auch der Oberbürgermeister oder einer seiner Stellvertreter sitzen mit im Publikum und verfolgen gespannt die Beiträge der Mädchen und Jungen.

Da sind zum Beispiel die Kinder der Klasse 4a von der Sperberschule, denen es auf ihrem Pausenhof zu eng ist. Für die Kinderversammlung in ihrem Stadtteil Hummelstein haben sie extra eine kleine Vorführung mit Schubsen, Drängeln und Schimpfen eingeübt. „Außerdem haben wir zu wenig Spielgeräte“, erklärt die neunjährige Nina. Der Moderator sucht in den Reihen der Amtsvertreter nach den Ansprechpartnern der zuständigen Dienststelle.

**„Politik ist cool
und aufregend“**

„Natürlich können nicht immer umgehend Lösungen gefunden werden“, sagt Stadträtin Ilka Soldner, Vorsitzende der Kinderkommission, „aber die Jungen und Mädchen merken, dass ihre Meinung wichtig ist und dass sie ernst genommen werden.“ Aufgrund der Anregungen habe sich vieles verbes-

sert: Von 2014 bis 2016 reichten Mädchen und Jungen bei 25 Kinderversammlungen 190 Anträge ein. Knapp die Hälfte wurde so umgesetzt wie die Kinder es wollten, 67 zumindest teilweise beantwortet oder es ergaben sich andere von den Kindern akzeptierte Lösungen.

Es sei wichtig, den Kindern klar zu machen, dass die Versammlungen kein Wunschkonzert sind, bei denen man alles bekommt, was man gerne hätte, erklärt Cornelia Scharf, die Geschäftsführerin der Kinderkommission. Aber sie sollen wissen, dass sie die Möglichkeit haben, sich aktiv für ihre Belange und ihren Stadtteil einzusetzen. „Wenn etwas nicht umgesetzt werden kann, wird ihnen das erklärt.“ So ist es auch an diesem Nachmittag in der Turnhalle des Neuen Gymnasiums. Gleich nach der Vorführung bekommen die Sperber-Schüler erste Antworten auf ihre Fragen. Da der Pausenhof von Gebäuden umgeben ist, könne man ihn leider nicht vergrößern, erklärt der zuständige Sör-Mitarbeiter. Die Situation bei den Spielgeräten lasse sich aber eventuell verbessern. „Wir machen einen Termin aus und ich komme bei euch vorbei. Dann schauen wir gemeinsam vor Ort, was man tun kann.“ Die Kinder nickten zufrieden.

Ein weiteres Problem erklärt der neunjährige Lorenz: Er trifft sich zum Kicken mit Freunden gerne auf dem Jean-Paul-Platz. Dabei fliegt der Ball regelmäßig über den zu niedrigen Zaun – direkt auf die vielbefahrene Straße. „Das ist gefährlich. Wir hätten gerne einen höheren Zaun und Tore.“ Auch hier versuchen die Vertreter der Stadt eine Lösung anzubieten. Große



Jasmin und Oskar schildern Oberbürgermeister Ulrich Maly ihr Anliegen (li. oben), Lorenz wünscht sich Fußballtore (re. oben), und die Kinder aus der Sperberschule zeigen, wie eng es auf ihrem Pausenhof zugeht.



Die Mitarbeiterinnen von laut! gehen dahin, wo Jugendliche sind. In der Fußgängerzone warben sie im Oktober 2018 für die U18-Landtagswahl.

Tore seien nicht möglich, weil es sich nicht offiziell um einen Bolzplatz handle. „Aber vielleicht können wir kleine Tore aufstellen und Netze spannen.“

Jasmins und Oskars Backen glühen, als die beiden ihr Problem schildern. Den Neunjährigen schaltet die Fußgängerampel am Südstadtbad zu schnell um. Auch hier verspricht eine Vertreterin des Verkehrsplanungsamts mal nachzuschauen. Ein Polizist erklärt den Kindern aber auch, dass sie nicht in Gefahr schweben, wenn die Ampel während des Rückübergehens umschaltet. Der Ordnungshüter ist auch nach der Pause mit Brezen und Wasser ein gefragter Mann, als es um Betrunkenen an Spielplätzen geht.

„Ich finde es toll, dass man hier seine Meinung sagen kann“, schwärmt Jasmin im Anschluss. „Politik ist cool. Und dass man direkt mit dem Bürgermeister reden kann, ganz schön aufregend.“

Unterwegs mit der grünen Couch

Für Teenager und junge Erwachsene hat Nürnberg ein Partizipationsmodell entwickelt, das bundesweit einmalig ist: Seit 2013 ist laut! – eine Kooperation des Jugendamts der Stadt mit dem Kreisjugendring und dem Medienzentrum Parabol – ein in der Ju-

gendarbeit fest verankertes Modell zur Beteiligung von jungen Menschen. Die Meinung zum Skateplatz in der Bauernfeindstraße, mehr Grün im Viertel, ein neuer Unterstand für einen Treffpunkt: Wer zwischen 14 und 27 Jahre alt ist und in Nürnberg etwas ins Rollen bringen will, auf den warten beispielsweise immer donnerstags von 16 bis 22 Uhr im Jugendbüro Team Altstadt am Marientorgraben 9 Derya Bingöl-Karik und ihr Team.

Man findet laut! aber auch im Internet, auf youtube im eigenen Kanal CiTyVee oder vor Ort beim Rathaus-Clubbing, zu dem der Oberbürgermeister jedes Jahr alle in den vergangenen zwölf Monaten volljährig gewordenen jungen Erwachsenen einlädt. Auch bei Kulturveranstaltungen, bei selbst initiierten Diskussionen mit hochrangigen Vertretern der Stadt und natürlich bei Versammlungen in Jugendhäusern ist das laut!-Team präsent. Vor der Landtagswahl 2018 war es als mobiles Wahllokal mit einer giftgrünen Couch, dem laut!-Markenzeichen, unterwegs, um junge Passanten auf ihre Möglichkeit aufmerksam zu machen, dass sie bei der sogenannten U18-Wahl mitmachen können. Wer mochte, konnte gleich seine Stimme abgeben.

Nur wenige Stunden später hatte Sonja Breitwieser schon einen Clip mit den besten Bildern zusammen-

geschnitten: „Von Politikverdrossenheit spüren wir nichts. Die Jugendlichen haben wahnsinnig viele Anliegen, sehr interessante Forderungen, mit denen sie das Leben in unserer Stadt lebenswerter machen wollen“, erklärt die laut!-Medienfachfrau.

„Was die machen, ist echt gut. Ich lebe auf dem Dorf und da habe ich das Gefühl, dass ich eh nicht mitbestimmen darf“, findet der 15-jährige Nürnberg-Besucher Livius und fügt hinzu: „Die Schulen könnten aber auch mehr tun, um unser Interesse für Politik zu wecken.“ Zwei Jungen aus Schoppershof wollen, dass ihr Bolzplatz im Rechenbergpark erhalten bleibt. Nach bisherigen Planungen soll er einer Wiese weichen. „Das geht gar nicht, was können wir tun, damit er bleibt?“, fragt einer der beiden bei einer Jugendversammlung. Ein Fall für das laut!-Team, das sofort seine Hilfe anbietet: „Wir haben da ein paar Tipps für euch.“

laut! unterstützt junge Menschen, die in ihrem Umfeld etwas bewegen wollen, nicht nur dabei, wie man Unterschriftenlisten erstellt und einen Brief an den Oberbürgermeister schreibt – wer eine gute Idee hat, kann dafür auch finanzielle Unterstützung für sein Projekt beantragen. „Coole Sache“, finden die beiden Kicker, „wir kommen vorbei!“

Um gute Ideen der künftigen Nutzerinnen und Nutzer geht es auch bei der städtischen Spielplatzplanung. Mal sind es ein paar Kringel, mal perfekte Zeichnungen oder sogar ausgeklügelte Modelle aus Wäscheklammern, Bauklötzen und Schwämmen – gemalte und gebastelte Kinderträume: Doris Lindner soll sie wahr werden lassen. Sie ist erste Anlaufstation der Nürnberger Kinder, wenn es um Rutschen, Schaukeln, Trampoline, Sandkästen, Matsch-Arenen, Klettertürme, Basketballkörbe, Seilbahnen, Parkour-Plätze oder Skaterbahnen geht. Als Ansprechpartnerin für Spielflächen im Jugendamt ist sie das Sprachrohr für die Wünsche der Jungen und Mädchen bei den Erwachsenen – nachdem der Nachwuchs demokratisch entschieden hat, was passieren soll.

Keine leichte Entscheidung, aber echte Demokratie

Nahezu 300 öffentliche Spiel- und Aktionsflächen gibt es derzeit in Nürnberg. „Das ist viel zu wenig für eine Großstadt“, erklärt Doris Lindner. „Deshalb ist es uns sehr wichtig, neue Bewegungsräume für Kinder und Jugendliche zu schaffen – und auch die bestehenden Flächen in einem guten Zustand zu erhalten.“



Wenn Wäscheklammern zur Wippe werden: Mit selbst gebastelten Modellen zeigen Kinder ihren Traumspielplatz.
Foto: Doris Lindner

Das passiert derzeit am Spiel- und Bolzplatz in der Prof.-Ernst-Nathan-Straße in St. Johannis. Er wird komplett erneuert. Doris Lindner hatte im Vorfeld die Kinder und Jugendlichen aus dem Stadtteil eingeladen und gemeinsam mit ihnen und der Planungsabteilung von Sör den neuen Bereich entwickelt. Rund 65 Kinder zwischen fünf und zwölf Jahren waren der „Einladung zum Mitplanen und Mitgestalten“ gefolgt, verschiedene Altersklassen mit unterschiedlichsten Interessen, die unter einen Hut gebracht werden mussten. Nachdem alle Modelle, Zeichnungen und Vorschläge vorgestellt und gesichtet waren, ging es zur Abstimmung. Allerdings ohne Stimmzettel. Die künftigen Nutzerinnen und Nutzer entscheiden bei diesen Versammlungen per Ball. Jeder hat drei Stück, die in – nach Spielfunktionen wie Klettern oder Rutschen – beschriftete Eimer geworfen werden. Manchmal keine leichte Entscheidung, aber ein echter demokratischer Prozess.

Im Anschluss wird alles fein säuberlich in Rubriken dokumentiert und die Bilder der kleinen Künstler noch beschriftet. So weiß man auch später noch, dass der blaue Kreis ein Trampolin darstellen sollte. „Manche Träume, wie etwa eine Achterbahn oder eine Eisdiele, können wir leider nicht realisieren“, er-

klärt Lindner. An „Hotspots“ für öffentliches WLAN, das sich vor allem die Größeren immer öfter wünschen, muss noch gearbeitet werden. Die Sör-Experten, die alles letztendlich planen und auch bauen, wissen genau, was machbar und auch sicher ist.

Der auf Grundlage der Ergebnisse entstandene Spielplatz-Entwurf geht dann in die zweite Abstimmung mit den Kindern. Nach der Präsentation mit Bildern wird wieder mit Ball gewählt: entweder mit „gut gefallen“, „gar nicht gefallen“ oder „geht so“. „Wenn der Entwurf gar nicht ankommt, wird diskutiert, woran es liegt und was geändert werden muss“, sagt Lindner. Entscheidet sich die Mehrheit für den Entwurf, kann oft auch noch unter ein paar Spielgeräten eine Entscheidung getroffen werden.

In Johannis standen die Art der Rutsche, drei verschiedene Schaukeln und ein Tier für die bekletterbare Bauernfigur zur Wahl. Das Ergebnis: Die Kids wünschen eine Höhenschaukel, eine Rutschstange und ein Wackelpferd für den Streichelzoo. Das wird nun umgesetzt. Nach ungefähr einem Jahr Bauzeit sollte der Spielplatz im Idealfall stehen. Dann werden die kleinen Planerinnen und Planer wieder geladen – diesmal, um alles zu testen. *au*



Nass werden erwünscht: Die Wasserfontänen auf dem neuen Spielplatz am Wöhrder See entstanden auf Anregung der Kinder. Foto: Jonathan Kielkowski

Diskutieren und Stadtpolitik gestalten

Städte und Gemeinden verwalten sich selbst. Dieses Recht ist in der Verfassung festgeschrieben. Bürgerinnen und Bürger wählen ihre Vertreterinnen und Vertreter in den Stadtrat, der die Entscheidungen in der Kommune trifft. Doch gerade auf kommunaler Ebene wollen sich Menschen immer häufiger in planerische und politische Prozesse einbringen. Schließlich bestimmen Stadtrat und Verwaltung sehr oft über das unmittelbare Umfeld der Betroffenen.

„Wir brauchen eine breite Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger für eine lebendige lokale Demokratie. Die bewährten Formen der repräsentativen Demokratie und direkte Beteiligungsmöglichkeiten sollten einander sinnvoll ergänzen“, ist das Credo von Oberbürgermeister Ulrich Maly. Dabei ist Bürgerbeteiligung nichts Neues. Nur die Formen werden vielfältiger und differenzierter – auch dank des Internets.

Seit 1932 vertritt die Arbeitsgemeinschaft der Bürger- und Vorstadtvereine Nürnbergs e.V. bürgerchaftliche Interessen. Die Vereine leisten kommunalpolitische Arbeit unterhalb des Stadtrats, um die sich in anderen Städten Bezirksausschüsse kümmern. Unabhängig davon sind nach der bayerischen Gemeindeordnung regelmäßige Bürgerversammlungen vorgeschrieben. In Nürnberg gibt es 18 Versammlungsbereiche, in denen jeweils alle zwei Jahre eine solche Veranstaltung stattfindet. Gesetzlich geregelt ist auch eine zweistufige Beteiligung von Bürgern, Verbänden oder anderen Behörden bei der Bauleitplanung. Jede und jeder soll die Möglichkeit haben, seine Interessen in einem Bebauungsplan- oder Flächennutzungsplanverfahren auszudrücken.

Neben der institutionalisierten Beteiligung (Partizipation) werden informelle, freiwillige Beteiligungsangebote immer bedeutsamer. Sie sorgen für bestmögliche Entscheidungen und höhere Akzeptanz. Im Dialog entsteht Vertrauen. Grundvoraussetzung sind umfassende Information, Transparenz und diskursive Verfahren. Bürgerschaft, Politik und Verwaltung führen offene Gespräche. Bürgerinnen und Bürger können ihr Wissen einbringen. Dabei gibt es viele Formen der informellen Beteiligung, etwa Versammlungen, Workshops, offene Büros, Ortstermine oder Runde Tische. Oberbürgermeister Maly hat 2002 mobile Bürgerversammlungen ins Leben gerufen. Seither sind das Stadtoberhaupt, Vertreter der Verwaltung und teils über 100 Bürgerinnen und Bürger vier Mal jährlich mit dem Fahrrad in verschiedenen Stadtteilen unterwegs, um dort Planungen



Bei Bürger- und Kinderversammlungen stehen städtische Vertreter Rede und Antwort.

und Projekte kennenzulernen sowie Probleme vor Ort zu diskutieren.

Knapp 80 Prozent der deutschen Bevölkerung nutzen inzwischen das Internet, Tendenz steigend. Deshalb bietet die Stadt Nürnberg seit 2013 auch Möglichkeiten zur elektronischen Beteiligung (ePartizipation) an mit einer eigenen Online-Plattform (www.onlinebeteiligung.nuernberg.de). Für ausgewählte Themen werden Anregungen eingeholt. So wurden in den vergangenen Jahren in verschiedenen Stadtteilen zahlreiche neue Fahrradständer geschaffen, wobei die Bürgerinnen und Bürger die Standorte maßgeblich mitbestimmten.

Im Jahr 2018 wurden drei weitere Verfahren betrieben: Es ging um Wickel- und Stillmöglichkeiten in der Innenstadt. Dabei haben die Beteiligten viele neue Orte vorgeschlagen und Kommentare abgegeben. Außerdem plant die Stadt weitere 20 Mobilitätsstationen, also Orte, wo es eine optimale Verknüpfung von öffentlichem Personennahverkehr, Carsharing- und Mietfahrradangeboten gibt. Fünf Standorte sollen die Bürgerinnen und Bürger auswählen. Im Herbst 2018 begann die ePartizipation für die Neugestaltung des Jamnitzerplatzes in Gostenhof, der in die Jahre gekommen ist. Politische Beteiligung ist also nicht nur alle sechs Jahre bei Kommunalwahlen oder bei einem Bürgerentscheid möglich.

Trainieren, tüfteln, tanzen

Die architektonische Form gab dem Z-Bau seinen Namen. Im Nebengebäude der ehemaligen SS-Kaserne eröffnete 2015 das „Haus für Gegenwartskultur“. Veranstaltungsräume, Studios und Werkstätten bieten Platz zur kreativen Entfaltung. Eine Heimat für viele: von Artisten über Graffitikünstler bis zu Tüftlern.

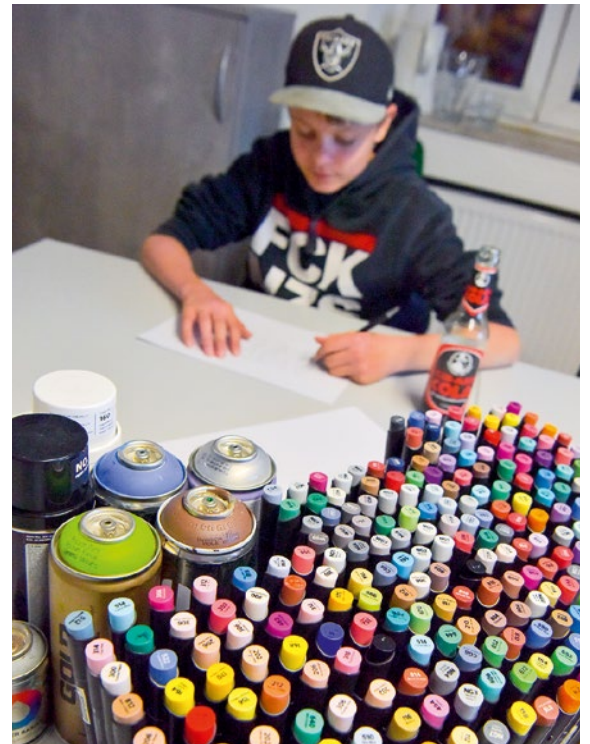




Schwereelos: Luftartistin Tatjana Bilenko muss für ihr Training hoch hinauf. In dem über vier Meter hohen Raum im Zirkuslabor des Z-Baus findet sie ideale Voraussetzungen für ihre Akrobatik in luftiger Höhe. Mit ihren Artisten-Kolleginnen und -Kollegen trainiert sie regelmäßig. Profis und Hobbyartisten üben gemeinsam beim Jonglieren oder Balancieren auf einem Stahlseil. Manchmal sind auch Artisten auf der Durchreise zu Gast. Akrobatikkünstler des „Palazzo“ haben im Zirkuslabor schon trainiert, bevor sie im Zelt auftreten, während sich die Gäste ein Menü des Spitzenkochs Alexander Herrmann schmecken lassen.



Kunst aus der Dose: Die Arbeiten von Künstler Carlos Lorente (oben) und den Style Scouts – der Graffiti Akademie im Z-Bau – sind kaum zu übersehen. Großflächige Graffiti prangen nicht nur neben dem Biergarten im Z-Bau, sondern zum Beispiel auch unter der Theodor-Heuss-Brücke im Pegnitzgrund. Was so locker und lässig aussieht, wenn es fertig ist, braucht eine ausführliche Vorbereitung. Bevor die Spraydosen zum Einsatz kommen, müssen mit Buntstiften detaillierte Skizzen angefertigt werden. In Workshops können Schüler, Jugendliche, Unternehmensmitarbeiter oder Privatpersonen die Grundlagen der Stile, Kultur und Technik der Graffiti-Kunst lernen.



Bewegte Geschichte: Die Gesellschafter des Z-Baus sind der Kunstverein Hintere Cramergasse e.V., die Musikzentrale Nürnberg e.V. und die Stadt Nürnberg. Zusammen gründeten sie 2014 die Gesellschaft für kulturelle Freiräume mbH. Von den Nationalsozialisten als Kaserne gebaut, diente das Gebäude bis 1991 als Teil der Merrell Barracks der US-Army. Von 2000 bis 2011 nutzten Kollektive und Vereine die Räume. Der Z-Bau in seiner heutigen Form, in dem der Umbau noch nicht ganz abgeschlossen ist, hat im Oktober 2018 seinen dritten Geburtstag gefeiert. Beinahe täglich findet auf einer der drei Bühnen des Hauses Programm statt. Auch der Kunstverein bietet laufend Konzerte und Tanzveranstaltungen (Bild re.) an.



Ideenschmiede: Das Urban Lab ist eine ausgesprochene Tüftelstube. Im „Konzert der Dinge“-Workshop konnte man zum Beispiel kleine Vorverstärker für Piezo-Mikrofone bauen. Das sind elektroakustische Wandler, die Druckschwankungen in der Luft in elektrische Signale umwandeln. Wem das zu technisch klingt, braucht keine Angst zu haben, der Workshop ist auch für Quereinsteiger ohne Löterfahrung geeignet. Gegenstände verwandeln sich in Instrumente und können so zum Tönen gebracht werden. Aber auch Sensoren entstehen hier, die überwachen, dass die Wasserqualität und die Temperatur für die Aquaponik gut sind. Hier versorgen sich Pflanzen und Fische gegenseitig mit Nährstoffen. In den Sommermonaten zieht das Urban Lab zum Gärtnern und Bauen in den Nordgarten des Z-Baus.





Foto: Andreas Leitgeber

Durstlöscher: Christian Honig schüttet Malz in einen selbst gebauten Braukessel, der in seinem früheren Leben ein Saftkochtopf war. Hinzu kommt noch frisch geernteter Spalter Hopfen, der im Nordgarten des Z-Baus wächst. Die Grünhopfung mit frischen Dolden ist ein Geruchserlebnis. Jeden Schritt des Brauvorgangs steuert und überwacht Honig vom Tablet aus. Das Bier der Honig-Bräu, ein Pale Ale, kann man nicht nur im Biergarten des Z-Baus kaufen, sondern auch in einigen Wirtshäusern und Getränkemärkten. Und dann gibt es sogar noch eine zweite Brauerei, das Z-Bräu. Es verdurstet also so schnell niemand.



Rettung fürs Rad: Im Z-Bau wird auch fleißig repariert und gewerkelt. Die offene Fahrradwerkstadt bringt bei schönem Wetter im Freien kaputte Drahtesel wieder in Schwung. Im Nordgarten an der Frankenstraße können Bastler und Tüftler unter Anleitung von erfahrenen Fahrrad-Freaks wie Tobi Höchner (li.) und Maximilian Wagner schrauben. Wenn es draußen zu ungemütlich ist, gibt es eine Werkstatt im Z-Bau.



Schmucke Sache: Marina Wachsmann hat seit 2014 ein Atelier im Z-Bau, das sie sich mit einer Kollegin und einem Kollegen teilt. Schon während ihres Kunstpädagogikstudiums lag ihr Schwerpunkt auf handgearbeitetem Schmuck aus Keramik. Sie ist froh über das bezahlbare Atelier und Kellerabteile, in denen viele ihrer gesammelten Antiquitäten schlummern. Das Atelier gibt ihr einen Freiraum, in dem sie auch schmieden, nähen oder glasieren kann. Sammlerstücke und Tand aus den 1920er bis 1970er Jahren sowie Schmuck verkauft Marina Wachsmann auch online und in zwei Läden in der Albrecht-Dürer-Straße 6 und in der Helmstraße 10.



Ohrenschmaus: Im Tonstudio „das ohrwerk“ sitzt Diplom-Ingenieur Stefan Behninger an den Reglern, Knöpfen und Bildschirmen des Mischpults. Die technische Ausstattung und die schalldichte Tonkabine sind amtlich, professionelle Produktionen sind kein Problem. Wer also seine Musik und seinen Gesang auf einen Tonträger bannen möchte, ist bei Behninger und seinen beiden Kollegen in erfahrenen Händen. Sie bieten gute Qualität zu fairen Konditionen. Bereits 2001 hat „das ohrwerk“ seine Mikrofone im Z-Bau aufgestellt und gehört somit zu den alten Hasen.

Traumziele wie Sand am Meer

Ägypten

Türkei

Portugal

Kanaren

Dubai

Balearen

Sizilien

Marokko

70 Ziele
nonstop



ALBRECHT DÜRER
AIRPORT NÜRNBERG

ENTSPANNT ABHEBEN.

Wenn
sich unsere
Familie
aus allen Ecken aufmacht,
dann
sind die Bahnen und Busse der
VAG
immer mit von der Partie.



Für Oma, Tante, Cousin oder Schwager: Mit der VAG sind Familientreffen jederzeit möglich. Denn dank einer Vielzahl an günstigen Tickets und des gut ausgebauten Streckennetzes kann jeder **clever fahren und sparen!**

VAG

NÜRNBERG



**Hingeht
die Zeit**

500 Jahre Johannis- und Rochusfriedhof 1518–2018

**herkommt
der Todt**

25. Oktober 2018
bis 8. März 2019

Stadtarchiv Nürnberg, Kleines Foyer
Marienortgraben 8, 90402 Nürnberg

Öffnungszeiten:
Mo–Fr 8.30–15.30 Uhr, Di 8.30–18.00 Uhr

Eintritt frei



Propaganda im Opernhaus

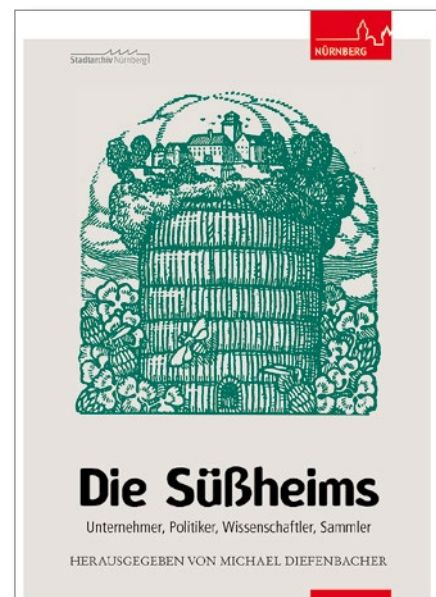
Zwischen 1933 und 1938 veranstalteten die Nationalsozialisten alljährlich im Spätsommer in Nürnberg ihre Reichsparteitage. Von Jahr zu Jahr nahmen sie immer größere Ausmaße an und entwickelten sich zu den größten Partei- und Staatsfeiern im nationalsozialistischen Feiertag. Spektakuläre Masseninszenierungen sollten die Menschen einschwören auf den „Führer“ Adolf Hitler, die NS-Ideologie und die real nicht existierende „Volksgemeinschaft“. In einer besonderen Wechselwirkung mit der NS-Propaganda stand das Nürnberger Musiktheater. In einem gemeinsamen Projekt des Forschungsinstituts für Musiktheater der Universität Bayreuth, des Staatstheaters Nürnberg und des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände sind Wissenschaftler und Theaterfachleute den Fragen nachgegangen, wie Politik zu Theater und Theater zu Politik wurde. Zu besichtigen sind ihre Erkenntnisse bis 3. Februar 2019 in der Ausstellung „Hitler. Macht. Oper.“ im Dokumentationszentrum. Der dazu erschienene übersichtliche, reich mit Dokumenten ausgestattete Katalog vermittelt in komprimierter Form, wie stark die Einflussnahme führender NS-Funktionäre auf die Entwicklung des Opernhauses war. Werke verfemter jüdischer Komponisten verschwanden vom Spielplan. Schon im September 1933 hielten die „Richtlinien für eine lebendige deutsche Spielplangestaltung“ fest: „Der Spielplan eines deutschen Theaters muß einem deutschen Publikum wesens- und artgemäß sein.“ In Nürnberg spielte das Werk Richard Wagners, insbesondere die zu Beginn jedes Reichsparteitags mit Starbesetzung aufgeführten „Meistersinger von Nürnberg“, eine besondere Rolle. War die Inszenierung eine Adaption der Parteitageversammlungen oder umgekehrt? Die zuletzt gespielte Oper im Zweiten Weltkrieg war Wagners „Götterdämmerung“. Am 31. August 1944 fiel der letzte Vorhang. Danach wurde das Haus geschlossen.

Tobias Richard, Anno Mungen, Alexander Schmidt (Hg.): *Hitler. Macht. Oper. Propaganda und Musiktheater in Nürnberg*, Michael Imhof Verlag, Petersberg 2018, 192 Seiten, 19,95 Euro, ISBN 978-3-731907-35-0.

Geschichte der Süßheims

Am Abend des 10. November 1938 setzte Hedwig Süßheim ihrem Leben ein Ende. Die 57-Jährige hatte den Gashahn aufgedreht. Tags zuvor hatten marodierende SA-Trupps in der Pogromnacht auch ihre Wohnung verwüstet. In einem Abschiedsbrief an ihren Bruder Siegfried und seine Frau Rose in New York schrieb sie: „Seid mir nicht böse, ich kann nicht mehr weiterleben. Zu schwer ist es geworden für mich und ich bin so allein.“ Mit Hedwigs Freitod erlosch für immer der Name ihrer Familie, die seit 1870 in Nürnberg ansässig war. 2015 hatte das Stadtarchiv bereits eine Ausstellung über „Die Süßheims“ gezeigt. Nun holt das Haus diese außerordentliche Familie mit einem beeindruckenden Sammelband mit neun fundierten Forschungsbeiträgen zurück aus dem Vergessen. Die Aufsätze erzählen die Geschichte der jüdisch-fränkischen Süßheims mit Wurzeln in Kronach und Fürth, die über drei Generationen reichte. Sie erzählen von Aufstieg, von Erfolgen, von Diffamierung, Ächtung, Verfolgung, Flucht und Tod. Sigmund Süßheim hatte mit einem florierenden Hopfenhandel die Grundlagen für den familiären Wohlstand gelegt. Sein ältester Sohn Max (Jahrgang 1876 und seit 1904 mit Hedwig verheiratet) wirkte vor allem in Politik und Gesellschaft. Er wurde sowohl in Jura als auch in Staatswissenschaften promoviert, schloss sich 1903 der SPD an, saß von 1907 bis 1920 in der Kammer der Abgeordneten, dem späteren bayerischen Landtag, und von 1914 bis 1933 im Nürnberger Stadtrat. Als linker Rechtsanwalt und Verteidiger von Oberbürgermeister Hermann Luppe in den Prozessen gegen den NS-Gauleiter Julius Streicher wurde Süßheim zur Zielscheibe des antisemitischen Hasses und Feindbild der nationalkonservativen Presse. Am 1. März 1933 ist Max Süßheim einem Schlaganfall erlegen.

Michael Diefenbacher (Hg.): *Die Süßheims. Unternehmer, Politiker, Wissenschaftler, Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg*, Band 39, Selbstverlag des Stadtarchivs Nürnberg, Nürnberg 2018, 426 Seiten, 30 Euro, ISBN 978-3-925002-39-7.





Rechtssicherheit bietet volle Schubkraft für die Existenzgründung.

Als eine der führenden Wirtschaftskanzleien in der Region haben wir uns vor allem wegen unserer betriebswirtschaftlichen Zusatzqualifikationen und vielfältigen Branchenkenntnisse etabliert. Dabei arbeiten wir immer so flexibel und lösungsorientiert, dass unsere Expertise und Erfahrung vor allem in der Gründungsphase ihre volle Schubkraft entwickeln kann.

MG&P

Meinhardt, Gieseler & Partner mbB
Kanzlei für Wirtschaftsrecht

Rathenauplatz 4-8 | 90489 Nürnberg | T 0911 580 560-0 | kanzlei@mgup.de | www.mgup.de

Bildungscampus

DAS NEUE

bz.nuernberg.de

weinberg-brothers.de

Kurz notiert

Leihhaus Nürnberg ist 400 Jahre alt

Zum Jubiläum des Leihhauses Nürnberg ist eine spannende Chronik erschienen, die den Bogen vom mittelalterlichen Zinsverbot bis zur modernen Finanzwirtschaft schlägt. Als Gegenentwurf zu privaten Geldverleihern samt Zinsen entstanden ab dem 15. Jahrhundert öffentliche Leihämter. Weil es noch keine Banken gab, fungierten sie bald als eine Art Kreditinstitut. 1899 zog das Leihhaus vom Klarissenkloster an den Unschlittplatz um. Dort ist neben dem modernen, sozial engagierten Pfandleihhaus auch der dazugehörige Laden, der Altstadtjuwelier, untergebracht.

Hartmut Heisig: 400 Jahre Leihhaus Nürnberg 1618-2018, Sandberg Verlag, Nürnberg 2018, 14,90 Euro, ISBN 978-3-930699-96-4.

Eine Handvoll Nürnberg

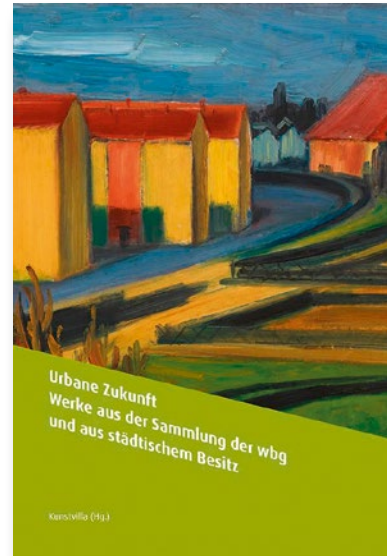
Hans Magnus Enzensberger, 1929 in Kaufbeuren im Allgäu geboren, zählt zu den bekanntesten zeitgenössischen Schriftstellern und Intellektuellen des Landes. In den Episoden seines neuen Buchs „Eine Handvoll Anekdoten“ blitzt auch immer wieder die Stadt seiner Kindheit auf: Nürnberg. Weil sein Vater hier als Oberpostdirektor arbeitete, wuchs er am Kesslerplatz auf und verbrachte einen Teil seines Lebens in Franken. Die Erinnerungen an diese Zeit führen den Leser durch autobiografisch angehauchte Impressionen und Exkurse – auch in die Zeit der NS-Diktatur.

Hans Magnus Enzensberger: Eine Handvoll Anekdoten – auch Opus Incertum, Suhrkamp Verlag, Berlin 2018, 239 Seiten, 25 Euro, ISBN 978-3-518-42821-4.

Unnachahmliche Naturaufnahmen

Die Naturschönheiten seiner fränkischen Heimat fotografisch einzufangen, war eine große Leidenschaft des bekannten Nürnberger Fotografen Herbert Liedel (1949-2015). Auch die 2019 wieder als Kalender erschienenen „Fränkische Landschaften“ zeugen von seinem einzigartigen Auge für malerische Landschaftsimpressionen. Ob der Märzenbecherwald bei Ettenstatt, die Kirschblüte bei Schlaifhausen oder die Rednitz bei Stein – die Fotografien versprühen ihren einzigartigen Charme und nehmen den Betrachter mit auf eine Reise durch Franken.

Herbert Liedel: Fränkische Landschaften 2018, Edition Liedel, Nürnberg 2018, 19,80 Euro, ISBN 978-3-98188311-4.



Das Fenster zum Hof

Zwischen Sukkulenten auf der Fensterbank fällt der Blick des Betrachters auf den Hof eines Anwesens in der Äußeren Sulzbacher Straße, in dem der Künstler Hans Werthner (1888-1955) sein Atelier hatte. Spielende Kinder zwischen aufgehängter Wäsche zeigt das 1925 entstandene Ölgemälde aus der Sammlung der Kunstvilla, die im Sommer 2018 Werke aus der Sammlung der wbg und aus städtischem Besitz in der Ausstellung „Urbane Zukunft“ zum 100. Jubiläum des Immobilienunternehmens präsentierte. Wer die Schau verpasst hat, kann die von den Künstlerinnen und Künstlern verschiedener Generationen im Bild festgehaltene Urbanisierung Nürnbergs im Ausstellungskatalog verfolgen, der von Nina Daebel und Andrea Dippel verfasst und in der Kunstvilla und im Buchhandel erhältlich ist. Da wachsen 1956 Neubauten entlang der Dresdener Straße, die Jakob Dietz (1889-1960) in leuchtenden Pastelltönen oder lange Schatten werfend porträtierte. Abstrakte Raster von Mara Loytved-Hardegg (geboren 1942) lassen als „Stadtstück“ nur noch vage Erinnerungen an die mittelalterliche Stadt erkennen, während Florian Tuercke (geboren 1977) mit futuristisch anmutenden Geräten den Geräuschen der Stadt auf der Spur ist. Das „musikalisch-kompositorische Verhalten des Straßenverkehrs“ interessiert den Klang- und Medienkünstler, der für sein Projekt „Urban Audio“ seit 2004 im öffentlichen Raum unterwegs ist. Tuercke hat sein Atelier in der wbg-Siedlung am Nordostbahnhof und folgt damit einer Tradition, die die wbg seit den 1920er Jahren pflegt. In ihren Wohnanlagen baute sie auch Ateliers, von denen heute noch neun ihre Bestimmung erfüllen, kaufte Arbeiten an, gab und gibt Kunst am Bau in Auftrag. Vieles davon ist beim Gang durch die Stadt zu finden.

Andrea Dippel, Matthias Strobel (Hg.): Urbane Zukunft – Werke aus der Sammlung der wbg und aus städtischem Besitz, Band 11 der Schriftenreihe der Kunstvilla im KunstKulturQuartier im Verlag für moderne Kunst, 112 Seiten, 29 Euro, ISBN 978-3-903228-78-8.

Interesse an

- ... KUNSTHISTORISCHEN VORTRÄGEN UND SEMINAREN?
- ... STADTRUNDGÄNGEN IN NÜRNBERG UND UMGEBUNG?
- ... MUSEUMS- UND AUSSTELLUNGSFÜHRUNGEN?
- ... TAGESFAHRTEN IN FRANKEN UND BAYERN?
- ... STUDIENREISEN IN DEUTSCHLAND, NACH ITALIEN UND FRANKREICH?

Fordern Sie mein

Jahresprogramm 2018/19 an!



Christian Jörg Zink Kunst- und Kulturvermittlung

Winzelbürgstr. 1 - 90491 Nürnberg
0911/14415980 - 0176/61503378
cjzink@gmx.de

Alle Informationen finden Sie auch auf meiner Webseite:

www.cjzink.de



Rechtzeitige Vor- sorge entlastet Sie und Ihre Angehörigen **0911 231 8508**

Beratungszentrum
Spitalgasse 1
90403 Nürnberg
Mo.–Fr. 8–17 Uhr
Sa. & So. 8–13 Uhr
Im Trauerfall – Tag und
Nacht 0911 221777



www.bestattungsdienst.de

HÖRGERÄTE MECKLER

IHR PARTNER FÜR GUTES HÖREN



4x
in Nürnberg

Nürnberg Nord
Am Stadtpark 2
Tel. 0911/552226

St. Johannis
Schnieglinger Str. 15
Tel. 0911/37739240

Nürnberg Zabo
Valznerweiherstr. 17
Tel. 0911/4807195

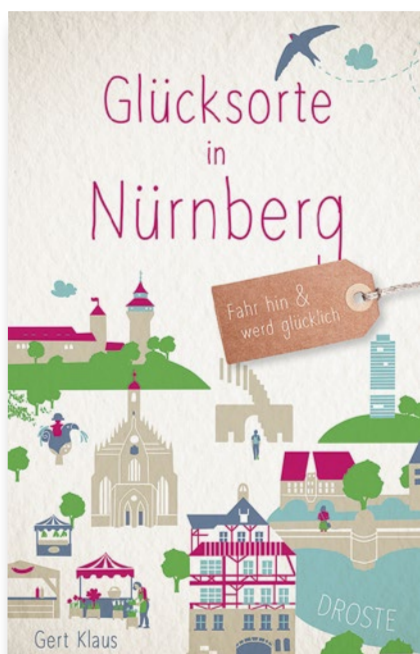
Nürnberg Mögeldorf
Ostendstr. 229 - 231
Tel. 0911/5400347

oder besuchen Sie uns im Internet unter: www.meckler-hoergeraete.de

Glückliches Nürnberg!

Da hat einer aber auch nichts ausgelassen. Bardentreffen, Spielenachmittage im Spielearchiv und Kinderweihnacht; Salon Regina, Café Wanderer und Schnepferschütz; Brezen Kolb, Bratwursthäusle und Hempels Burger – die Events, Treffs und Snacks, die Autor Gert Klaus in seiner Heimatstadt Nürnberg glücklich machen, dürften die meisten Einwohner kennen und ebenfalls schätzen. In die Kategorie „Eingeborene verraten Geheimtipps“ fällt das Taschenbuch „Glücksorte in Nürnberg“ also eher nicht, aber Touristen werden die Empfehlungen zum Besuch des Zeitungscafés Hermann Kesten oder der Schaufelwirtschaft sicher dankbar aufgreifen. Wo es die Einheimischen hinzieht, kann es nicht verkehrt sein. Für den Kenner und die Kennerin können die von Gert Klaus zusammengestellten Hot Spots mit Seligkeitsfaktor – immerhin 80 Örtlichkeiten – eine Selbstvergewisserung sein, in einer liebenswerten Stadt zu leben. Und: Das Buch macht Lust auf einen Urlaub daheim, auf eine Rundfahrt mit der Buslinie 36, Shoppen bei Vinty's Secondhandmode und Drachensteigenlassen auf dem Moorenbrunn-Feld. Wann war man eigentlich zum letzten Mal im „Germanischen“? Oder im Palais Schaumburg? Je eine Seite Text und ein ganzseitiges Foto beschreiben die Locations sehr treffend, und auch manche Vorliebe des Verfassers offenbart sich, etwa für den Miniatur-Nachbau des Bahnhofs von Omaha/USA im Spielzeugmuseum. Zu jedem „Glücksort“ ist die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln angegeben, das erspart den Stress der Parkplatzsuche. Die im Untertitel formulierte Aufforderung „Fahr hin & werd glücklich“ lässt sich auch so ausdrücken: Nürnberg lohnt sich!

Gert Klaus: *Glücksorte in Nürnberg. Fahr hin & werd glücklich*, Droste Verlag, Düsseldorf, 168 Seiten, 14,99 Euro, ISBN 978-3-7700-2066-9.



Führungen verändern Sichtweisen

Zehn Jahre Schicht-Wechsel: Seit 2008 bietet der gemeinnützige Verein Straßenkreuzer soziale Stadtführungen an. Dafür arbeitet der Straßenkreuzer e. V. mit mehr als 40 Einrichtungen, Ämtern und Initiativen zusammen. Bei acht unterschiedlichen Themenführungen können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dem eigenen gesellschaftlichen Stand vorübergehend den Rücken kehren und Nürnberg aus der Perspektive von Armut und Ausgrenzung erleben. Zum Jubiläum hat der Verein die Broschüre „Wir bringen Sie hin“ aufgelegt, die ab sofort bei den Straßenkreuzer-Verkäufern erhältlich ist. Je nach Route bekommen die Gäste Einblicke in „Sucht und Sexualität“, erfahren, was „Im Zentrum der Hilfe“ mitten in der Stadt geleistet wird, wie „Angst nehmen, Hilfe geben“ gelingt, wie die „Großen den Kleinen helfen“ und warum „Mehr als ein Dach über dem Kopf“ zählt. Drei Sonderführungen befassen sich mit dem „Leben auf der Straße“, mit „Drogensucht und Prävention“ und mit der „Situation von Frauen“. Jede Tour soll den Blick auf soziale Schichten ändern: auf Armut oder Behinderung, Sucht oder Ausgrenzung. Die Stadtführer sind Experten. Sie wissen, was es bedeutet, arm, obdachlos oder drogensüchtig zu sein. Ihre persönlichen Schilderungen machen Schicht-Wechsel zu einer intensiven Erfahrung – sowohl auf der Straße als auch in der Broschüre, denn dort werden die vier Männer und eine Frau ausführlich vorgestellt. Jede einzelne Tour ist beschrieben, aber auch die Führungs-Macherinnen kommen zu Wort.

„Wir bringen Sie hin“, Nürnberg aus der Perspektive von Armut und Ausgrenzung – Stadtführungen Schicht-Wechsel, Straßenkreuzer e. V. Nürnberg, Nürnberg 2018, 64 Seiten, erhältlich bei allen Straßenkreuzer-Verkäuferinnen und -Verkäufern, 2,80 Euro (davon 1,40 Euro für den Verkäufer).

Keine Angst vor Herzinfarkt – richtige Vorsorge schafft Sicherheit

Gemeinschaftspraxis
Dres. Haggenmiller/Jeserich



Dr. Haggenmiller



Dr. Jeserich



Dr. Kimmel



Dr. Schöngart

**Ihr Herz und
Ihre Gefäße
sind bei uns
in besten
Händen**

Königstraße 39 (Kaiserhof)

Königstraße 39 · 90402 Nürnberg
Telefon 0911 209209
Fax 0911 2059962

Filialpraxis in den Sebalder Höfen

Schickenhof 6 · 90403 Nürnberg
Telefon 0911 468115
Fax 0911 461545

info@praxis-haggenmiller.de
info@praxis-jeserich.de
www.praxis-haggenmiller.de
www.praxis-jeserich.de

Genau mein Bad!

Persönlich beraten.
Handwerklich umgesetzt.

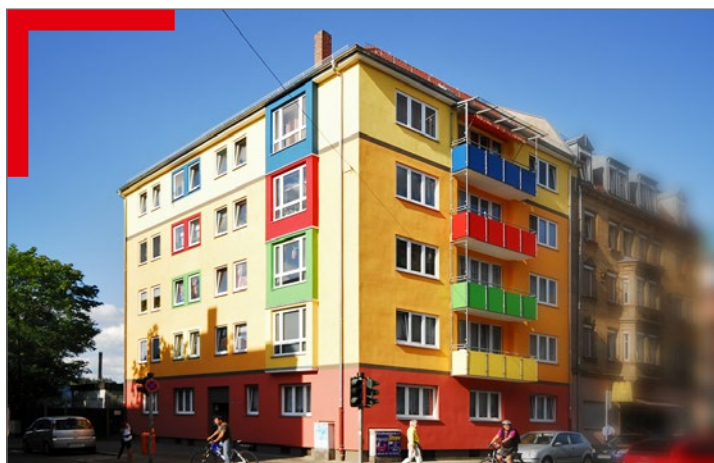
NEU

**BROCHIER
BAD
WERK**

Setzen Sie auf professionelle Beratung statt Do-it-yourself, damit Ihr neues Bad kein Stückwerk wird. Mit unseren eigenen Handwerkern und Fachleuten läuft alles nach Plan. Auch, was die Zeit angeht. Apropos Plan: den gibt's natürlich auch vom **BROCHIER BADWERK**.

NEU im BROCHIER BADWERK, Marthastrasse 55 (Ecke Ostendstraße), Nürnberg

brochier-badwerk.de



**Zu bunt?
Wir haben es
auch einfarbig.
Rufen Sie uns an.**

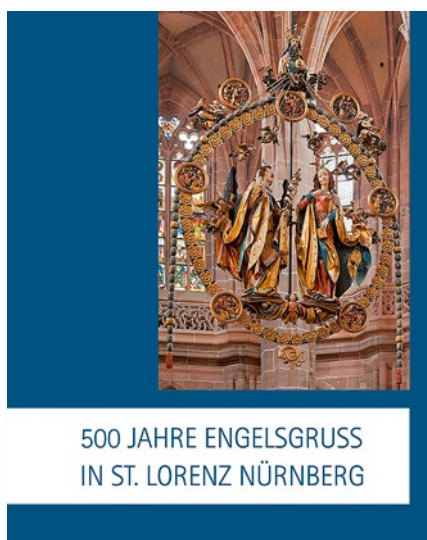
gut und sicher wohnen



**Wohnungsbau-
gesellschaft mbH**



Tel.: (0911) 810 22 80
Fax: (0911) 810 22 819
info@ideal-wohnbau.de
www.ideal-wohnbau.de



Ein ganz besonderer Gruß

Als Anton II. Tucher im Jahr 1517 beschloss, der Lorenzkirche ein Kunstwerk zu stiften, sollte es etwas Außergewöhnliches sein. Nicht irgendeinem Bildschnitzer gab Tucher den Auftrag, sondern Veit Stoß – zwar wegen der Fälschung eines Geldwechsels verurteilt und geächtet, aber nach wie vor hoch gerühmt für sein künstlerisches Schaffen. Und auch nicht irgendwo in der Kirche sollte das Objekt hängen, sondern freischwebend im Gewölbe des gotischen Hallenchors die Gläubigen beeindrucken. Anton Tuchers Idee ging auf: Seit seiner Fertigstellung 1518 zieht der Engelsgruß von Veit Stoß, der die Verkündigung der Geburt Jesu durch den Erzengel Gabriel an Maria darstellt, die Kirchenbesucherinnen und -besucher in seinen Bann. Anlass für die Kirchengemeinde St. Lorenz, zum 500. Jubiläum ihrem bedeutendsten Kunstwerk eine Festschrift zu widmen. Experten aus Kunstgeschichte und Theologie beleuchten die Biografie des Künstlers, die Entstehungs- und die Wirkungsgeschichte des Engelsgrußes. Wer sich in die sechs Fachtexte vertieft, erfährt interessante Details: Etwa dass die Figuren der Maria und des Erzengels Gabriel mehr als zwei Meter groß sind und dennoch durch ihre Platzierung in sechs Metern Höhe fast schwerelos wirken. Oder dass das Werk nach Einführung der Reformation in Nürnberg 1525 zwar in der Lorenzkirche verblieb, aber unter einem sackartigen Stoff verschwand. Nur für ausgewählte Besucher wurde es gelegentlich enthüllt. Nach einem kurzen Intermezzo, in dem der Engelsgruß vorübergehend auf der Kaiserburg und dann in der katholischen Frauenkirche hing, kehrte er 1817 in die Lorenzkirche zurück. Unsachgemäß befestigt, stürzte er nach wenigen Tagen in die Tiefe und wurde schwer beschädigt. Welch ein Glück, dass das Kunstwerk bald wiederhergestellt wurde. Das verdeutlichen auch die brillanten Aufnahmen von Thomas Bachmann, die die Festschrift vervollständigen.

Evang.-Luth. Kirchengemeinde St. Lorenz (Hg.): 500 Jahre Engelsgruß in St. Lorenz Nürnberg, Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg i. Allgäu 2018, 104 Seiten, 14,80 Euro, ISBN 978-3-95976-145-1.

Impressionen aus 100 Jahren

Der großformatige Fotokalender des Stadtarchivs für das Jahr 2019 zeigt neben dem Deckblatt zwölf Farb- und Schwarz-Weiß-Aufnahmen von Parks und Grünanlagen aus den letzten 100 Jahren. Abgebildet sind teilweise kleinere Grünoasen wie die Hesperidengärten in St. Johannis oder Detailaufnahmen vom Neptunbrunnen im Stadtpark, aber auch interessante Luftaufnahmen, beispielsweise von der Insel Schütt. Für den Kalender hat das Stadtarchiv unterschiedliche Fotobestände durchforstet, zum Beispiel die des Architekten und Denkmalpflegers Friedrich August Nagel (1876-1959) oder des Kaufmanns und Amateurfotografen Max Hermann (1878-1960), aus denen Fotos von 1909 beziehungsweise 1935 stammen. Im Kalender finden sich auch Fotos aus der Nachkriegszeit. Eines davon hält einen schönen Nachmittag am Burgberg im Mai 1971 fest. Die kurze Beschreibung, die der Kalender am Ende zu jedem Bild enthält, verrät, dass der Anblick beispielhaft für die Zeit steht: Das Bild zeigt Jugendliche, die „lässig“ unterhalb des Wahrzeichens zusammensitzen. In den 1970er Jahren wurden Orte wie der Tiergärtnertorplatz oder der Burgberg zu beliebten Treffpunkten der Jugend. Viele Fotos aus späteren Jahren stammen aus den Beständen des Hochbauamts. Die dort tätigen Fotografen bildeten bis 1993 neue und historische Bauwerke ab, wozu auch kommunale Parks und Grünanlagen zählten. Seit etwa 2012 kümmern sich Fotografen des Stadtarchivs um die Aufgabe der Stadtbildfotografie. Fotos dieser jüngeren Vergangenheit zeigen zum Beispiel den Neptunbrunnen im Stadtpark. Das Stadtarchiv hat das Motiv mit in den Kalender aufgenommen, weil vor einiger Zeit die Diskussion um die Wiederaufstellung des Brunnens auf dem Hauptmarkt aufkam.

Stadtarchiv Nürnberg: Nürnbergs grüne Fluchten – Fotografische Impressionen aus 100 Jahren, Verlag Ph. C. W. Schmidt, Neustadt an der Aisch 2018, 19,90 Euro, ISBN 978-3-87707-133-5.





The Air We Breathe: Things Between, ab 14,99 Euro, erhältlich über tawb.rocks.



Karin Rabhansl: Tod & Teufel, ab 15 Euro, erhältlich über karinrabhansl.de.



John Steam Jr.: Anywhere But Here, erhältlich für 15 Euro über johnsteamjr@gmail.com.



Dimonic: Me & You, ab 9,49 Euro, erhältlich über dimonicmusic.com.

Hörenswert

2018 war ein erfolgreiches Jahr für **The Air We Breathe**: Sie haben nicht nur beim Bardentreffen und bei Nürnberg.Pop begeistert, sondern mit **Things Between** auch ihr erstes Album veröffentlicht. Die zehn Songs klingen mal sanfter, mal rauer und sind nun auch auf Vinyl erhältlich. Einen beachtlichen Wandel hat die Singer/Songwriterin **Karin Rabhansl** durchgemacht: Gingen die ersten drei Alben der Wahl-Nürnbergerin eher als bayerischer Pop durch, dreht sie auf ihrem neuen Album **Tod & Teufel** nun den Verstärker bis zum Anschlag auf. Entstanden sind rockige, teilweise düstere Songs – selbstverständlich nach wie vor auf Bayerisch. Den umgekehrten Weg geht Jens Hold alias **John Steam Jr.** Bekannt ist der Sänger und Gitarrist vor allem aus verschiedenen Punkrock-Bands, jetzt hat er seine akustische Seite entdeckt. Sein erstes Solo-Album heißt **Anywhere But Here** und enthält zehn ungewohnt leise, aber stimmige Songs. In der Hochschule für Musik haben die beiden Sängerinnen Judith Geissler und Lucia Kastunger gemeinsam studiert, jetzt haben Sie als **Dimonic** ihr erstes Album **Me & You** veröffentlicht. Die Musik bewegt sich in zwischen den Genres Pop, Jazz und Funk. Die beiden Frauen singen auf Englisch und auf Italienisch.

Impressum

Nürnberg Heute Heft Nr. 105 / November 2018 / www.nh.nuernberg.de

Herausgeberin: Stadt Nürnberg, Presse- und Informationsamt, Fünferplatz 2, 90403 Nürnberg, Telefon 09 11 / 2 31-23 72, Fax 09 11 / 2 31-36 60
pr@stadt.nuernberg.de, www.nuernberg.de

Redaktion: Dr. Siegfried Zelnhefer (verantwortlich), Annamaria Böckel (Koordination Hauptartikel), Alexandra Foghammar, Markus Jäkel (Koordination Rubriken), Andreas Leitgeber, Thomas Meiler, Johannes Sporrer

Gestaltung: Stadtgrafik Nürnberg / Lucie Huster, Ralf Weglehner

Anzeigenverwaltung: Martina Chytil, Eva Brandstätter, Aynur Kurt
Telefon 09 11 / 2 31-53 19, -50 89, -50 88

Druck / Verarbeitung: Hofmann Infocom GmbH, Emmericher Str. 10, 90411 Nürnberg

Auflage: 35 000 Exemplare, gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeige

buchele

Elektrotechnik GmbH

Reparatur und Service elektrischer Maschinen

Poppenreuther Straße 49a Telefon 0911 / 37 48 148
D – 90419 Nürnberg Telefax 0911 / 37 48 149

www.buchele-elektrotechnik.de



**SAUBER BLEIBEN
MÜLL VERMEIDEN**



GEGEN DIE BECHERFLUT!

Bild: akq-images

Was unternehmen wir als Nächstes?

Für die N-ERGIE stehen die Region und die Menschen, die hier zu Hause sind, immer an erster Stelle. Ganz gleich, ob es um zuverlässige Energieversorgung, um die Förderung von Kultur und Sport oder um soziales Engagement geht.

Was wir alles tun, erfahren Sie unter
www.n-ergie.de

